



HAL
open science

Gerüchte im Fokus der Polizeibeamten und als Quelle der Information für die Westphalen (1807-1813)

Claudie Paye

► **To cite this version:**

Claudie Paye. Gerüchte im Fokus der Polizeibeamten und als Quelle der Information für die Westphalen (1807-1813). 2013. halshs-00795333

HAL Id: halshs-00795333

<https://shs.hal.science/halshs-00795333v1>

Preprint submitted on 28 Feb 2013

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

CLAUDIE PAYE
(INSTITUT HISTORIQUE ALLEMAND – IHA)

GERÜCHTE IM FOKUS DER POLIZEIBEAMTEN
UND ALS QUELLE DER INFORMATION
FÜR DIE WESTPHALEN
(1807–1813)*



Abb. 1: Schnupftabakdose mit einer »Carte des Routes, des Couriers et des Diligences du Royaume de Westphalie« auf dem Deckel, Manufaktur Stobwasser, Braunschweig, nach 1808, 1,8 x 10 cm, Städtisches Museum Braunschweig, St. 83, Foto: Jakob Adolphi [Die Verwendung dieser Abbildung bedarf in jedem Fall der Genehmigung durch das Städtische Museum Braunschweig].

* Diese Abhandlung ist ein Kapitel der Monographie »Der französischen Sprache mächtig«. Kommunikation im Spannungsfeld von Sprachen und Kulturen im Königreich Westphalen (1807–1813)« (München 2013).

Der Versuch der westphälischen Polizei, die Nachrichtenverbreitung durch Briefe zu überwachen beziehungsweise zu unterdrücken¹, führte nicht zuletzt dazu, dass sich die westphälischen Staatsbürger auf ein schwer zu steuerndes und zu greifendes Medium verlagerten, nämlich auf Gerüchte und von Mund zu Mund verbreitete Neuigkeiten. Über die somit weitgesponnenen Kommunikationsnetze schreibt der Historiker Rudolf Goecke: »Von Königsberg über Schlesien nach Oesterreich, über Berlin nach Sachsen, Franken und Westphalen reichten die Einverständnisse, die meist von Mund zu Mund weiter gegeben wurden, und so den französischen Spionen verborgen blieben«². Die Informationsverbreitung über Gerüchte ging weit über die westphälischen Staatsgrenzen hinaus. Ganz verborgen blieben der westphälischen Hohen Polizei die Gerüchte jedoch nicht, was sich anhand der überlieferten Akten zeigt, von denen einige im Folgenden exemplarisch untersucht werden.

Es soll auf die ›Gerüchteküche‹ im Königreich Westphalen eingegangen werden, um den Stellenwert der Gerüchte in der Kommunikation der Westphalen besser einzuordnen und einige Prozesse aufzuschlüsseln, die zur Verbreitung von Gerüchten beitragen.

Zunächst werden exemplarisch diejenigen Gerüchte betrachtet, die unter den Westphalen über ihren König kursierten. Gerüchte anderen Inhalts werden als Gegengewicht dieser spezifischen Thematik angefügt. Eine Gerüchertypologie, so wie sie von der politischen Polizei verwendet wurde, soll helfen, das Gros der Gerüchte zu differenzieren und die Sichtweise der Obrigkeit zu erläutern. In einem weiteren Punkt wird nach den Auslösern von Gerüchten gefragt, danach wird die Gerüchtebekämpfung der Polizei in den Fokus genommen. Anhand der Untersuchung, die das Gerücht über den angeblich in Unnade gefallenen Grafen von Fürstenstein im Januar 1813 auslöste, wird anschließend nach den veränderten Bekämpfungsstrategien der westphälischen Polizei ab Sommer 1812 gefragt. Schließlich wird die Identität der Gerüchteverbreiter, wie von der Polizei ermittelt, hinterfragt, bevor die Vernetzung des Mediums »Gerücht« mit anderen Medien den Stellenwert der Gerüchte im kommunikativen Spektrum der Westphalen einordnen soll.

¹ Siehe dazu die Abhandlung zum Medium »Brief«, <http://halshs.archives-ouvertes.fr/PLCI-NAPOLEON> (15.2.2013).

² GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 150. Vgl. ferner MOLITOR, Zensur, Propaganda und Überwachung, S. 43.

1. König Jérôme im Mittelpunkt der Gerüchte

Zum Einstieg geht die Untersuchung auf eine besonders häufig wiederkehrende Thematik von Gerüchten ein: die Gerüchte über »seine königliche Majestät«. Im Königreich Westphalen zog König Jérôme die Aufmerksamkeit der westphälischen Staatsbürger gegenüber seiner Person regelrecht an; diesen Eindruck vermittelt zumindest die Vielzahl an Gerüchten über ihn. Der Historiker Arthur Kleinschmidt schreibt: »Über wenige Fürsten ist wohl so unglaublich gefabelt worden wie über Jérôme Napoleon«³. Einige der überlieferten Gerüchte führen an dieser Stelle exemplarisch in das Potential des Mediums »Gerücht« im Königreich Westphalen ein.



Abb. 2: Johann Erst Fischer, Zinnfiguren von Jérôme, König von Westphalen, Erzherzog Carl von Österreich, Herzog von Braunschweig-Oels und Zar Alexander I. von Russland, bezeichnet »Kön. v. Westphal.«, »Erz Herzog Carl«, »Herz. v. Braunsch.-Oels«, »Alexander«, Höhe 147, 150, 128, 155, (von links), Halle 1807–1814, Gewerbemuseum im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, LGA 1466/1–4.

Schon bevor er sein Land betrat, eilten dem Monarchen Gerüchte über seine bewegte Vergangenheit voraus, so »das[s] allgemein geglaubt war, dass er kaum zwanzig Jahre zähle und zuletzt Kaufmannscommis in Amerika gewe-

³ KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreichs Westfalen, S. 39.

sen [sei]«⁴. Ein anderer Zeitgenosse, der unter der westphälischen Regierung eine Anstellung als Steuerinspektor fand, schrieb noch im Jahre 1814 über derartige Gerüchte: »Daß Hieronymus in der neuen Welt selbst Handel getrieben, oder als Commis eines Negocianten gearbeitet habe, gehört zu den unverbürgten Gerüchten, die den Werth des nachherigen Königs weder heben, noch verringern können«⁵. Allen Unparteiigkeitserklärungen zum Trotz hatten solche Äußerungen, die den Tatsachen unmittelbar entsprungen waren, jedoch sicherlich die Fähigkeit, eine gewisse Volksnähe des neuen Monarchen zu seinen westphälischen Landsleuten zu suggerieren, die für einige Zeitgenossen jedoch unpassend gewirkt haben mag. Ein König, der keine dynastische Abstammung vorzuweisen hatte und zudem als Aushilfe in einer Gewürzkrämerei oder in einem Handelskomptoir in der Neuen Welt gearbeitet hatte, erschien manchen Westphalen offensichtlich ihres Königreichs nicht würdig.

Andere Gerüchte, die das Erscheinungsbild Jérômes in der Öffentlichkeit begleiteten, enthielten sogar eine fast national-kulturelle Note: Es wurde beispielsweise »von jenen Bädern in Kölnischem Wasser oder in Bordeaux, in denen Jérôme seine erschöpften Kräfte zu verjüngen suchte« berichtet, die er im Marmorbad auf der Napoleonshöhe zu nehmen pflegte⁶. Die Hintergründe für diese beiden Varianten des Gerüchts lassen sich nicht eindeutig eruieren. Die Vermutung liegt nahe, dass das vom König angeblich bevorzugte Lebenselixier französischer oder deutscher Herkunft war, je nach dem, ob man ihn als Person Frankreich zuordnete und als Franzosen, als *prince français*, der er seinem Titel nach war⁷, identifizierte und stigmatisierte, der den französischen Rotwein favorisierte, oder ob man ihn als ein dem deutschen Wesen gegenüber offenes Staatsoberhaupt auffasste, das sich in Kölnischwasser zu baden pflegte. Der durch das Gerücht hergestellte Kontrast zwischen Kölnischwasser und französischem Rotwein aus Bordeaux als national konnotierte Flüssigkeiten ist frappierend⁸.

Eine weiterführende Version des Gerüchtes lässt zumindest ahnen, dass die Badegewohnheiten des Königs die Westphalen dauerhaft bewegten. In Kassel wurde gemunkelt, dass der Rotwein im beliebten Kaffeehaus von Murray in

⁴ MÜLLER, Kassel seit siebzig Jahren, Bd. 1, S. 9.

⁵ CRAMER, Geschichte des Königreichs Westphalen, S. 10.

⁶ KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreichs Westfalen, S. 40, vgl. S. 39.

⁷ BOUDON, Le roi Jérôme, S. 123.

⁸ Das Kölnischwasser als Frauenparfüm, das außerdem teuer war, passt hervorragend zum Topos des verweiblichten Jérôme, der einen luxuriösen Lebenswandel führte, sowie auch zum Topos des weibischen Franzosen, den der König Jérôme stellvertretend in den Augen seiner Untertanen repräsentierte. Vgl. OWZAR, Fremde Herrschaft, S. 78f.; vgl. ferner HAGEMANN, Nation, Krieg und Geschlechterordnung, S. 570f.

der Königstraße deswegen so wenig kostete, weil Seine Majestät vorher darin gebadet hätte⁹. Ein anonymes Zeitgenosse nimmt dazu Stellung:

Als [Murry] noch unter den Arkaden [in der Königsstraße] wohnte, lockte mich die Wohlfeile seines rothen Weins, die $\frac{3}{4}$ Bouteille zu 5gGr. Zu meinem Erstaunen, Aerger und Eckel erfuhr ich, dass nur er diesen Wein so wohlfeil auschenken konnte, weil er ihn noch viel wohlfeiler und in großen Quantitäten auf dem Schlosse kaufte, wo Se. Majestät selbst sich zuvor darin – gebadet hatten¹⁰.

Als Reaktion auf das von ihm wiedergegebene Gerücht erwähnt Friedrich Max Kircheisen, dass man es von da an vorzog, »Rotwein nicht mehr zu trinken, sicher aber nicht bei Murray«¹¹.

Diese Art von Intimität mit ihrem Monarchen widerte die Kasseler offenbar eher an. Die Vorstellung einer Berührung mit der königlichen Majestät durch sein angebliches Badewasser erschien offensichtlich abschreckend und nicht erstrebenswert.

Von den französischen Monarchen, die über Jahrhunderte ihre heilspendenden Kräfte mittels Salbung an ihre Untertanen weitergaben, war man weit entfernt¹². Dem ohnehin schon sehr jungen Monarchen solche luxuriösen, dekadenten und heimlichen Gewohnheiten zu unterstellen, zudem solche, die der Verjüngung dienten, die er aufgrund seines Alters nicht unbedingt nötig

⁹ Vgl. KIRCHEISEN, König Lustig, S. 85.

¹⁰ ANONYMUS, Die französische Garküche, S. 70.

¹¹ Ibid. Über das Kaffeehaus Murray oder Murry, die dortige weibliche Bedienung, die sich vornehmlich aus Hugenottennachkommen rekrutierte, die häufigen Standortwechsel, bedingt durch wechselhafte Mietverhältnisse der Kasseler Kaffeehäuser und die daraus entstehenden Wechsel des Stammpublikums, vgl. ANONYMUS, Die französische Garküche, S. 70–78; KEIM, »Savoir vivre«, S. 142. Die Kasseler Gast- und Kaffeehäuser würden in Bezug auf ihre Medialität ein interessantes Untersuchungsfeld bieten, wie auch Schwerhoff fordert: »In einem doppelten Sinn wäre nach der Medialität der untersuchten Räume zu fragen. Einmal sind sie durch ihre Bauweise, ihre Zugänglichkeit, ihre Ausstattung und ihre Ausmalung selbst Bedeutungsträger, semiotische Objekte, eben Kommunikationsmedien, die den Besuchern bestimmte Botschaften [...] vermitteln sollten. [...] Tavernen [könnten als Untersuchungsgegenstände] in Form von Wirtshauschildern, Wappen, Fensterscheiben etc. symbolisch besetzte Elemente, die das Gebäude selbst zum Medium von Traditionsvermittlung machen, [berücksichtigt werden]. Zweitens wäre dann nach den Kommunikationsmedien zu fragen, die in den jeweiligen Räumen dominierten«. SCHWERHOFF, Kommunikationsraum Dorf und Stadt, S. 143f. So erhielt in Kassel das Kaffeehaus Jérôme zeitweilig besonderen Zuspruch, weil der Wirt das gleiche Patronym wie der König zu bieten hatte. Solche Auswirkungen von semiotischen Elementen auf die kulturellen Praktiken der Westphalen bekräftigen das Interesse des von Schwerhoff formulierten Forschungsansatzes.

¹² Vgl. BLOCH, Les rois thaumaturges; GIESEY, Modèles de pouvoir.

hatte, war für die Respektabilität Jérômes und seine Akzeptanz als neuer Monarch nicht vorteilhaft. Es sagt jedoch etwas darüber aus, wie selbstbezogen den Westphalen ihr Staatsoberhaupt erschien. Hinter dem Gerücht, das Jérômes Lebenswandel als töricht und läppisch und die Person des Monarchen für seine Staatsbürger als wenig anziehend darstellte, können anti-westphälisch gesinnte Staatsbürger vermutet werden, die die Ernsthaftigkeit Jérômes als Landesherr in Frage stellten und ihn als Schönling diskreditieren wollten.



Abb. 3: Christian Gottfried Heinrich Geißler, »Der König von Westphalen mustert seine Garden auf dem Rossplatz«, in: *Kriegsszenen bei und in Leipzig im Juni und Juli 1809*, Bl. 9, Leipzig, Jena (Gustav Zehl/J. G. Voigtsche Buchandlung/Kommissionsbuchhandlung), 1810, Radierung, 15,4 x 19 cm, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Gei IV/22.

Aber nicht allein in Kassel wurden Mutmaßungen über die Bäder des Königs angestellt, auch aus Polen kamen zur Zeit der Vorkehrungen für den Russlandfeldzug ähnliche Gerüchte nach Westphalen: »Die Legendenbildung über das Leben des jungen Herrschers blühte auch in Warschau. Im geheimen

sprach man von nichts anderem als von den Bädern in Rum, die der König des Morgens nahm, und denen in Milch, die er für den Abend vorzog«¹³.

Allerdings soll er, »soldat ohne fortune«, als der er galt¹⁴, nach kurzer Zeit die Weinbäder zu Kassel vorgezogen haben, so der Zeitgenosse Friedrich Gottlieb Nagel: »Doch schon der Schreckschuß reichte hin, den Seehelden in sein Lustlager, wohl auch in die Weinbäder, zu Kassel zurückzuseuchen«¹⁵.

Wie dieses Quellenzitat nahelegt, waren es nicht nur Jérômes Badegewohnheiten, die die Gemüter seiner Staatsbürger in Gestalt pikanter Gerüchte beschäftigten. Seine Liebschaften bildeten einen weiteren Stoff für Gerüchte¹⁶. Als »unersättlicher Lüstling« gab er Anlass zu Nachreden, die von den Historikern unreflektiert weitertransportiert wurden¹⁷.

Im April 1812 brachte der Gendarmeriebrigadier Scheffert aus Rodenberg bei Nenndorf im Allerdepartement ein Gerücht in Umlauf, wonach der König »aus Kassel mit einer Köchin weggegangen wäre«¹⁸. Bei diesem Gerücht fällt insbesondere Jérômes vermeintlicher Bruch mit einem standesgemäßen Verhalten auf, da er sich mit einer Vertreterin der unteren Gesellschaftsschichten abgab. Vom Munkeln über den Kommis-König bis zum Gerücht, er sei mit einer Köchin durchgebrannt, findet sich eine gemeinsame Komponente wieder: Die niedere Herkunft des Königs stieß auf Resonanz, ärgerte die einen,

¹³ KIRCHEISEN, König Lustig, S. 188.

¹⁴ PETRI, Der Moniteur Westphalien, S. 192.

¹⁵ NAGEL, Kriegsbilder aus der Heimath, S. 95.

¹⁶ Owzar hebt hervor, dass Jérômes Hof von Zeitgenossen teilweise als dekadent orientalischer Hofstaat beschrieben und mit einem orientalischen Harem verglichen wird. Vgl. OWZAR, Fremde Herrschaft, S. 79.

¹⁷ KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreichs Westphalen, S. 39. Über die ›Ausschweifungen‹ des Königs Jérôme, vgl. KÖTTELWELSCH, Katharina Königin von Westphalen, S. 81. Köttelwelsch betont den Widerspruch zwischen der Harmonie und dem Einvernehmen zwischen König Jérôme und Katharina und der oft kolportierten Vorstellung eines ›sexgierigen Monsters‹. Die Urteile der Historiographie über König Jérôme in diesem Punkt werden z.T. auf die »moralisierende Sicht des in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erstarkenden Bürgertums, als die bürgerliche Lebensführung zentral durch ein besonderes Familienideal gekennzeichnet war«, zurückgeführt: JÄGER, BURMEISTER, Das Königreich Westphalen, S. 11. Die hier vorgestellten Gerüchte aus westphälischer Zeit zeigen jedoch, dass die ›Ausschweifungen‹ Jérômes bereits für die Westphalen ein relevantes Thema waren. Vgl. OWZAR, Fremde Herrschaft, S. 78.

¹⁸ Vgl. HStAH, Hann. 52, Nr. 812, Meldungen der politischen Polizei über besondere Vorfällen und Haltung der Volksteile im Hannoverschen und Hildesheimischen, 1811–1813, Bl. 57f.: Extrait des Rappports des Gensd'armes Brigadiers Scheffert zu Rodenberg bei Nenndorf, 3.4.1812.

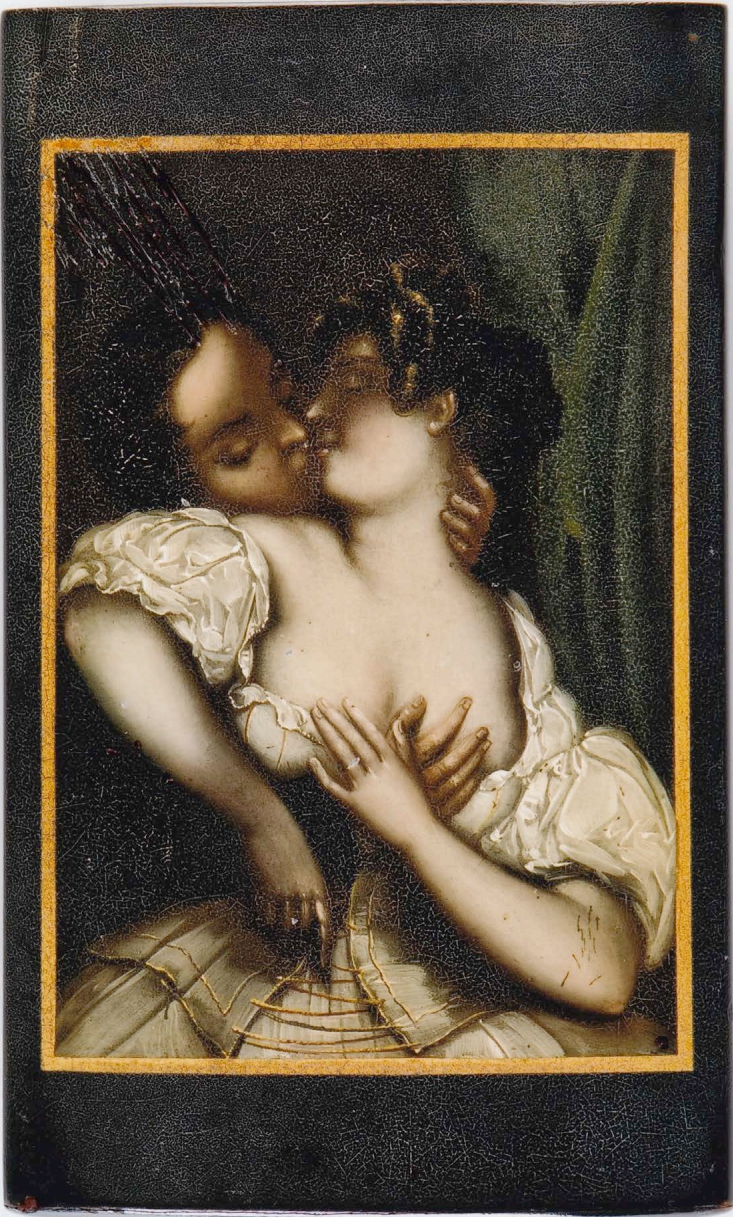


Abb. 4: Etui, bezeichnet »Jerome finis donc!«, Stobwasser-Manufaktur, Braunschweig, erstes Drittel des 19. Jahrhunderts, 3,1 x 8,2 x 13,1 cm, Privatbesitz.

belustigte die anderen. Beim Argwohn, den die Kasseler Hofgesellschaft beispielsweise gegenüber der bürgerlichen Herkunft des Königs empfand, überrascht die Nachrede, die dieses letzte Gerücht animierte, nicht weiter.

Hier, wie auch bei der Darstellung Jérômes als Handelskommiss oder als König, der die Ausflüsse seiner Bäder seinen Untertanen zum Trunk unterjubelte, war die Volksnähe des Königs Jérôme ebenfalls wiederkehrendes Thema. Interessant wird diese Feststellung insbesondere dann, wenn man bemerkt, dass König Jérôme selbst dieses Bild eines volksnahen Souveräns zu stützen suchte. So ließ er vom Porträtmaler Louis Dupré eine seiner Heldentaten in Großformat darstellen, die auf folgende Episode zurückging: König Jérôme rettete einst einen Mann seiner Gardes du Corps vor dem Ertrinken¹⁹. Jérômes Wahl einer Szene, die von spontaner Barmherzigkeit und von unkomplizierter Missachtung sozialer Schranken zeugt, ist symptomatisch. Zudem spricht die Wahl dieser heldenhaften Handlung dafür, dass man es mit einem aufgeklärten Monarchen zu tun hatte, der sich von den herkömmlichen, eher statischen Selbstdarstellungen von Staatsoberhäuptern mit einem wenn nicht gleich modernen, so doch erneuernden Geist absetzte: Die Vermutung liegt nahe, Jérôme habe beabsichtigt, seine besondere Bürger- und Volksnähe sowie seine menschenfreundliche Haltung zu demonstrieren²⁰.

Ein anderes Gerücht handelte davon, wie der König bei einem nächtlichen Abenteuer auf der Löwenburg auf der Napoleonshöhe vom Gespenst des vertriebenen Kurfürsten von Hessen-Kassel überrascht wurde. Obgleich Jérôme zuvor nur mit Spott und Hohn auf das Gerücht, dass »der vertriebene Kurfürst sich mehrmals in der Nacht als umwandelndes Gespenst gezeigt habe«, reagiert habe, habe er die Löwenburg zutiefst erschrocken schleunigst verlassen. »Das Gerücht von diesem Vorfall war damals allgemein verbreit-

¹⁹ [LEHSTEN-DINGELSTÄDT], Am Hofe König Jérômes, S. 30. Vgl. König Lustik?!, S. 487, Kat. 434; vgl. ferner BOUDON, Le roi Jérôme, S. 311.

²⁰ Das Motiv wurde sowohl von Louis Dupré als auch von Ludwig Sigismund Ruhl in Gemälden aufgenommen. Die Kasseler Ausstellung 2008 zeigte diese Gemälde und Zeichnungen. Vgl. König Lustik?!, Kat. 434, 435, 435b. Beyeler vermerkt, obgleich das Motiv anekdotisch erscheinen mag, das es von Jérôme höchstwahrscheinlich traditionsstiftend und propagandistisch gemeint war – damit rückte er sich in der Nähe des Großvaters seiner Ehegattin: »Es wiederholt fast wörtlich die Szene, in der Maximilian Julius Leopold von Braunschweig-Wolfenbüttel [...] 1785 einen Mann aus den Fluten der Oder rettet«. BEYELER, Vom französischen Prinzen zum westphälischen König, S. 70, vgl. auch S. 71, 486f. Die propagandistische Überhöhung dieser Szene könnte somit auch als Behauptung seiner Staatssouveränität gegenüber Napoleon verstanden werden. Vgl. ferner über französischen Staatskult im Rheinland BUCHHOLZ, Französischer Staatskult.

tet«, schreibt ein Zeitgenosse, der bei der Gelegenheit das Geheimnis des vermeintlichen Gespenstes lüftet: Im Gewand des Kurfürsten soll ein rache-suchender Verehrer einer Hofdame gesteckt haben, welchem zuvor im Badehaus des Königs die Unannehmlichkeit widerfahren war, in Anwesenheit und zur Belustigung Seiner Majestät entblößt worden zu sein²¹. Die Vorstellung eines abergläubischen und schreckhaften Königs anstelle eines staatsmännischen und unerschrockenen scheint gängig gewesen zu sein: In seiner »Jeromiade« liefert Scheller einige belustigte Verse über Jérôme, der aus Angst vor dem Gespenst des Herzogs von Braunschweig-Oels Braunschweig schlagartig verlässt²².



Abb. 5: Schnupftabakdose »Das Geisterspiel«, wohl Raven, Birmigham, um 1830, 2 x 10 cm, Privatsammlung Braunschweig.

Ogleich Jérôme zuvor an die Existenz eines Gespenstes des Kurfürsten von Hessen-Kassel nicht glauben wollte, wurde das Staatsoberhaupt mit seiner erschreckten Reaktion auf das Gespenst selbst zum Multiplikator des Gerüchts. Angesichts der noch weiter unten darzustellenden obrigkeitlichen Versuche zur Gerüchtebekämpfung erscheinen diese Begebenheiten besonders bemerkenswert. Die Verschachtelung ist komplex genug: Das Gerücht

²¹ MÜLLER, Kassel seit siebzig Jahren, Bd. 1, S. 36, vgl. S. 34–36. Eine andere Version des Gespenstervorfalles liefert ein weiterer Zeitgenosse, vgl. HASSENFLUG, Jugenderinnerungen, S. 137f.

²² SCHELLER, Jeromiade, S. 197–199.

handelt von jemandem, der an der Wahrhaftigkeit eines Gerüchts über ein Gespenst nicht glauben wollte und doch schließlich eine Begegnung mit dem ›Gespenst‹ hatte, so dass das Gerücht von der Existenz eines Gespensts von neuem angefacht wurde. Die Westphalen mussten zwischen vielfältigen Ebenen von Fakten und Fiktion differenzieren lernen.

Das Kommen und Gehen des Königs und auch der Königin wurde außerdem von der Bevölkerung genau beobachtet. Die Generalpolizeikommissare sowie die Polizeiagenten erfassten öfters Gerüchte über vermeintliche Reisen des Königs²³. Diese Art von Gerüchten hatte zwar weniger Unterhaltungswert als beispielsweise diejenigen über die Liebschaften des Königs, drückten dafür aber die allgemeine Besorgnis über den Verbleib des Königs aus. Sie können als Anhänglichkeit oder Loyalität der Westphalen zu ihrem König ausgelegt werden, aber auch als Skepsis an seiner Loyalität zu seinem Volke.

Ende 1809 bis Anfang 1810, noch bevor die hannoverschen Gebiete dem Königreich Westphalen einverleibt wurde, ging ein Gerücht um, Jérôme wolle den Winter in Paris verbringen²⁴.

Geheime Zusammenkünfte mit Napoleon, die die politischen Geschehnisse im Königreich Westphalen zutiefst verändern sollten, wurden häufig als Motiv hinter den Reisen vermutet²⁵. Im März 1812 meldete beispielsweise der Ge-

²³ Vgl. ZINSERLING, *Denkwürdigkeiten*, S. 53. Die Reisen Napoleons, die er angeblich inkognito oder ganz öffentlich machte, waren im Übrigen auch ein Thema für Gerüchte. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3890–3920, hier Nr. 3915: Schreiben Nr. 1384 von Mertens, Generalpolizeikommissar der Hohen Polizei in Göttingen, an J. F. M. de Bongars, Generalinspektor der Gendarmerie mit der Hohen Polizei beauftragt, 21.12.1812; *ibid.*, Nr. 3916: Schreiben von J. F. M. de Bongars an Mertens, 23.12.1812; vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 9, Nr. 4347–4351, hier Nr. 4350: Rapport von Vb [Van Baerl], Polizeiagent in Kassel, an Schalch, Generalsekretär der Hohen Polizei in Kassel, 15.9.1813; GStA PK, V. HA, Nr. 699, Akten der Verwaltung der Hohen Polizei zu Kassel, 4.3.–7.7.1812: Schreiben Nr. 1014 von F. von Wolff, Generalpolizeikommissar der Hohen Polizei in Marburg, an J. F. M. de Bongars, 2.5.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9955: Rapport Nr. 61 von W[ür]z, Polizeiagent in Kassel, an J. F. M. de Bongars, 17.3.1813; *ibid.*, Nr. 9974: Rapport von W[ür]z an J. F. M. de Bongars, 5.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5126–5159, hier Nr. 5133: Rapport von W[ür]z an J. F. M. de Bongars, 28.4.1813; THIMME, *Die inneren Zustände*, Bd. 1, S. 369f.

²⁴ Vgl. KLEINSCHMIDT, *Das Königreich Westphalen*, S. 346.

²⁵ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9958: Rapport von W[ür]z an J. F. M. de Bongars; vgl. ferner RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 848, *Registre de correspondance du bureau de la police secrète*,

neralpolizeikommissar Georg Wilhelm Boehmer: »On fait différentes conjectures sur le voyage de Sa Majesté. Les uns disent qu'il se fait à Paris les autres qu'il ne se fait que jusqu'à Mayence, les uns et les autres conviennent qu'il a pour but un rendés-Vous de Sa Majesté avec son Auguste frère«²⁶.

Über die verschiedenen Reiseziele des Königs, zum Teil aus kriegerischem oder diplomatischem Anlass, wurde stets gemutmaßt²⁷. Insbesondere die Braunschweiger, die sich Mutmaßungen hingaben, Jérôme könne, unzufrieden über seine Aufnahme durch die Kasselaner, ihre Stadt zur neuen Residenz wählen, waren für derartige Gerüchte sehr empfänglich²⁸. Auch in Kassel kursierten solche Gerüchte von der Verlegung der Residenz nach Braunschweig²⁹. Reisen des Königs nach Paris wurden jedoch insbesondere zum Gegenstand von Gerüchten, da man dahinter wahrscheinlich seinen endgültigen Abgang vermutete³⁰.

Die vielen Gerüchte über die Reisen des Königs lieferten einen nahrhaften Boden für Spekulationen über das Schicksal des Königreichs und trugen zur allgemeinen Verunsicherung bei. Offensichtlich gründeten sie in einer Sorge vor einem Vakuum oder in der Angst vor einer Verschlechterung der Verhältnisse. Überraschenderweise überwogen die Sorge und die Angst um die eigene Zukunft die Freude über den eventuellen baldigen Verlust des Königs.

5.11.[1812]–30.1.[1813]: Schreiben Nr. 2166 von J. F. M. de Bongars an F. von Wolff, 14.12.[1812].

²⁶ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 7, Nr. 3569–3617, hier Nr. 3600: Schreiben Nr. 1027 PG. von G. W. Boehmer, Generalpolizeikommissar der Hohen Polizei in Göttingen, an J. F. M. de Bongars, 13.3.1812.

²⁷ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12 051: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 1.7.1813; *ibid.*, Nr. 12 015: Rapport von C[erfy], Polizeiagent in Kassel, an J. F. M. de Bongars, 6.7.1813; *ibid.*, Nr. 12 013: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 21.7.1813; *ibid.*, Nr. 11 974: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 18.9.1813.

²⁸ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 5, Nr. 2613–2655, hier Nr. 2633: Kopie eines Rapports von Freystadter an F. T. de Guntz, Generalpolizeikommissar der Hohen Polizei in Braunschweig, o. Datum [Mitte August 1812].

²⁹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 972: Rapport von C[erfy], an J. F. M. de Bongars, 24.9.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12 024: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 15.9.1813. Vgl. u.a. zu den Plänen König Jérômes SMIDT, *Der Kunstraub in Kassel*, S. 42.

³⁰ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9927: Rapport Nr. 38 von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 17.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 973: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 23.9.1813.

Die Staatsvertreter wählten oftmals gegen solche Gerüchte die Strategie, sie einfach zu dementieren³¹.

Eine weitere Quelle der Unsicherheit für die westphälischen Staatsbürger stellte offenbar die Gesundheit des Königs dar³². Im Juni 1812 kam in der Gegend von Göttingen ein Gerücht auf, wonach der König auf einer seiner Reisen vom Pferd gefallen sei und er infolgedessen eine Kur in Neundorf plane³³. Nicht klar bei solchen Gerüchten ist, ob der Grad der Besorgtheit um die Gesundheit des Königs ihm selbst galt oder ob dabei das Schicksal des Königreichs Westphalen und seiner Staatsbürger im Vordergrund stand. Viele Gerüchte kursierten auch über Gebietsabtretungen oder gar Kronenwechsel unter den Napoleoniden.

Im Jahr 1809 meldete der westphälische Gesandte in Berlin, Graf Hugo von Linden:

Le bruit s'est répandu depuis deux jours a Berlin que les destinées de notre auguste altes. appelloient S. Al. au trone de Portugal. Que la Hollande seroit réunie a la France et que le Roi d'Hollande regneroit a Cassel, ce sont les personnes de commerce surtout qui répandent Ces nouvelles – autant que je sais le Ministre de Prusse à Paris parle hautement d'un changement possible en Suisse³⁴.

Ende 1809 bis Anfang 1810, somit vor und nach den Gebietsveränderungen, die die westphälischen Grenzen Richtung Hannover verschoben, gingen auch

³¹ Vgl. GStA PK, V. HA, Nr. 1910, Unternehmungen gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit im Fuldadepartement, 1813, Bl. 1: Schreiben von F. Freiherr von Reineck, Präfekt in Kassel, Fuldadepartement, an G. A. von Wolffradt, Innenminister, 19.4.1813 und Bl. 2: Rundschreiben Nr. 2162 von G. A. von Wolffradt an die Präfekten, 19.4.1813. Auch vermeintliche Reisen der Königin wurden zum Gegenstand von Gerüchten: Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 7, Nr. 3649–3688, hier Nr. 3681: Schreiben Nr. 1194 von G. W. Boehmer, an J. F. M. de Bongars, 16.5.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5126–5159, hier Nr. 5144: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 9.5.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5041–5085, hier Nr. 5081: Rapport Nr. 103 von E[skuchen], Polizeiagent in Kassel, an J. F. M. de Bongars, 27.6.1813.

³² Auch die Gesundheit Napoleons gab Anlass zu Gerüchten, vgl. u.a. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5030–5040, hier Nr. 5039: Rapport von G[all-Bessalié], Polizeiagentin in Kassel, an J. F. M. de Bongars, 20.6.1813.

³³ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3689–3722, hier Nr. 3689: Schreiben Nr. 1219 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 29.5.1812; *ibid.*, Nr. 3692: Schreiben Nr. 1227 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 3.6. 1812. Vgl. ferner ein weiteres Gerücht über eine Krankheit Jérômes: KLEINSCHMIDT, Die Eltern, S. 297.

³⁴ GStA PK, V. HA, Nr. 608, Berichte des Gesandten Baron von Linden in Berlin, Bd. 1, 1810, Bl. 49f.: Bericht vom Grafen H. von Linden, Gesandter in Berlin, 9.11.1809.

Gerüchte über das Schicksal des Königreichs Westphalen am Kasseler Hof um³⁵.

Im Jahr 1812 wurde eine Zeitlang im Königreich Westphalen verbreitet, Jérôme habe Aussichten auf die Krone in Polen und falle daher für das westphälische Territorium als Herrscher aus: »Les nouvelles et les on dit [...] sont plus ou moins contradictoires avec elles-mêmes [...]. On parle toujours d'un changement de couronnes [...]. D'autres destinent cette couronne [la Pologne, d.V.] au Roi de Saxe. Sa Majesté Westphalienne doit avoir un accroît de domination en Prusse et ceder quelques departemens à la France«³⁶. Der König von Preußen selbst wurde, so unwahrscheinlich es auch klingen mag, als möglicher Nachfolger Jérômes gehandelt. Der Generalpolizeikommissar in Göttingen meldete nach Kassel: »une nouvelle qui a été débitée surtout par les anciens Prussiens de mon Commissariat et qui a repandu entre eux la plus grande allegresse, savoir, [...] que, sans prejudice aux droits de Sa Majesté Westphalienne à une couronne plus brillante, le Roi de Prusse réuniroit dans la suite au pays entre l'Elbe et l'Oder le Royaume de Westphalie«³⁷. Ein anderes Mal wurde der Kurprinz von Hessen-Kassel als Nachfolger des angeblich bei seinem Bruder Napoleon in Ungnade gefallenen Jérôme gehandelt³⁸. Im März 1812 ging das Gerücht um, Jérôme könne die sächsische Krone übernehmen³⁹. Dem gegenüber zirkulierten hin und wieder entgegengesetzte Gerüchte: »la Wespthalie garderoit son souverain actuel«. Zu dieser Nachricht erläuterte der sie meldende Polizeibeamte: »le fait est qu'on le desire beaucoup mais il est difficile de dire si c'est plus par attachement pour sa Majesté que par crainte d'etre reuni à la France dans le cas ou le roi seroit

³⁵ Vgl. BERDING, Napoleonische Herrschafts- und Gesellschaftspolitik, S. 47; vgl. ferner GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 200; KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreichs Westfalen, S. 340f, 346; OWZAR, Eine Nation auf Widerruf, S. 62.

³⁶ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3689–3722, hier Nr. 3691: Schreiben Nr. 1226 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 3.6.1812.

³⁷ Ebd., Nr. 3692: Schreiben Nr. 1227 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 3.6.1812.

³⁸ Vgl. StA MR, Best. 77a Nr. 3, Untersuchung gegen den Schenkwrith Ernst Christoph Reinstein zu Schmalkalden wegen anstößiger politischen Äußerungen, 1812, Bl. 1f.: Schreiben von J. C. Lutz, Maire in Schmalkalden, an A. H. Freiherr von Trott zu Solz, Präfekt in Marburg, Werradepartement, 21.10.1812; *ibid.*, Bl. 3: Konzept eines Schreibens von A. H. Freiherr von Trott zu Solz; *ibid.*, Bl. 4: Schreiben von J. F. M. de Bongars an A. H. Freiherr von Trott zu Solz, 27.10.1812; *ibid.*, Schreiben von J. C. Lutz an A. H. Freiherr von Trott zu Solz, 1.11.1812; *ibid.*, Schreiben von J. C. Lutz an A. H. Freiherr von Trott zu Solz, 8.11.1812.

³⁹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 7, Nr. 3569–3617, hier Nr. 3608: Schreiben Nr. 1043 P.G. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 20.3.1812.

appele à régner sur d'autres peuples«⁴⁰. Die Gerüchte über einen Kronenwechsel vermengten offensichtlich sowohl Sorgen um die Zukunft des Königreichs Westphalen – eine Einverleibung durch das Kaiserreich Frankreich wurde befürchtet – als auch Hoffnungen auf eine Verbesserung der Lage für die westphälischen Staatsbürger, beispielsweise für den Fall, dass sie durch den König von Preußen übernommen werden sollten⁴¹.

Selbst wenn sich der König über solche Gerüchte empörte und seiner Polizei einschärfte, sie zu verhindern, waren diese kaum aufzuhalten:

S.M. la Reine m'a fait l'honneur de me dire que V.M. était mécontente que la police ne parvient pas à empêcher les bruits politiques sur son élévation au trône de Pologne: je peux assurer V.M. que tous les agens sous mes ordres apportent la plus grande attention à découvrir tous les bruits qui peuvent être nuisibles à l'opinion publique; mais celui qui concerne particulièrement ce sort de la Pologne est impossible à empêcher de circuler; il se propage par des lettres prises venant de tous les points possibles⁴².

Zeitweilig wurde erzählt, Jérôme sollte die Regierung in Italien übernehmen⁴³. Im Januar 1813 ging erneut ein Gerücht über eine Annexion des Königreichs Westphalen durch Frankreich um: »Man sagt daß das Königreich Westphalen bis an der Elbe Französisch werden sollte«⁴⁴. Bei den Gerüchten über einen Wechsel des Staatsoberhauptes im Königreich Westphalen wird deutlich, dass die westphälischen Staatsbürger doch um das Schicksal ihres Königreiches besorgt waren und sich mit ihm identifizierten. Diese Feststellung ist relevant in Bezug auf den Grad ihrer Politisierung.

⁴⁰ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3723–3748, hier Nr. 3729: Schreiben von Schalch, Generalsekretär der Hohen Polizei in Mission in Göttingen, an J. F. M. de Bongars, Juli 1812.

⁴¹ Interessanterweise könnten die Gerüchte über den Kronenwechsel ein Pendant zum Medium der Karikatur darstellen. Eine Lithographie stellt eine gängige antinapoleonische Karikatur dar, namens »Fabrique des souverains européens«. Am Beispiel dieser Karikatur kann eine Übereinstimmung von bildlichen und mündlichen Medien festgestellt werden. Die Karikatur »Fabrique des souverains européens« wird in folgenden Werken besprochen: Vgl. SCHULZE, Die deutsche Napoleon-Karikatur; CLERC, La caricature; SCHEFFLER, UNVERFEHRT, So zerstieben geträumte Weltreiche; L'anti-Napoléon, S. 8, 42f.; MATHIS, BENOIT, Napoleon I.

⁴² RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 3, Nr. 383–441, Bericht Nr. 1049 von J. F. M. de Bongars an den König, 20.6.1812.

⁴³ Vgl. KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreichs Westfalen, S. 320.

⁴⁴ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9912: Rapport Nr. 26 von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 31.1.1813.

Auch die Wiederverheiratung des Königs als neue Perspektive für das Königreich Westphalen ging von Mund zu Mund. Der Polizeigent Cerfy berichtete:

Ein Gerücht verbreitet sich in der Stadt, daß sich der König, wolte scheiden laßen, und soll die Prinzessin von Sachsen heyrathen, Es wird, daher gleidet, da der König von Rôm schwächlich wäre, und der König keine Kinder mit der Königin bekömt, so soll er obgedachte Prinzessin, durch Vermittelung Napoleon heyrathen⁴⁵.

Das gleiche Gerücht meldete der Polizeigent Eskuchen kurz darauf: »S.M. le Roi de Westphalie étoit à Dresden, & elle alloit se marier avec la princesse, fille unique du Roi de la Saxe«⁴⁶.

Die Abhängigkeit Jérômes von Napoleon, ob es nun um Heiratspläne oder Kronenzuteilung ging, ist ein wiederkehrendes Thema der Gerüchte um den König. Viele handeln unterschwellig von der Gutmütigkeit Jérômes, beziehungsweise im Kontrast dazu von seiner Härte, andere von seiner Souveränität in seinen Entscheidungsprozessen gegenüber dem Kaiserreich Frankreich. In diesen Gerüchten schwingen Hoffnungen der Westphalen auf einen souveränen und weniger von Frankreich abhängigen König mit: Jedenfalls zeigten sie über diese Gerüchte, dass ihnen ihr neuer Staat nicht gleichgültig war⁴⁷.

Nachdem Oberst William Freiherr von Hammerstein im April 1813 zu den Österreichern übergelaufen war, die männlichen Vertreter seiner weitverzweigten Familie deshalb zur Bestrafung inhaftiert wurden und schließlich der Oberst selbst gefangengenommen wurde, teilte eine Polizeigent mit: »Die *aretirung* des *Genral Hamerstein* schreibt nun im *publicum* den Befehl des *Keisers* zu und nicht den Wille des *Königs*, im gegentheil glaubt man, das gute Hertz des *Königs* dabei litt, da er immer sein libling wahr«⁴⁸.

Die angebliche Gutherzigkeit des Königs Jérôme als Pendant zur Härte Napoleons zeigt sich auch deutlich in dem Gerücht, wonach der junge Monarch jungen Deserteuren, die hingerichtet werden sollten, zur Flucht verholffen haben soll. Das Gerücht zeigt, dass Jérôme von seinen Staatsbürgern eine

⁴⁵ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5086–5125, hier Nr. 5123: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 28.6.1813.

⁴⁶ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 967: Rapport Nr. 111 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 2.7.1813; vgl. ferner *ibid.*, Nr. 12005: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 1.8.1813.

⁴⁷ Sunderbrink kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, dass sich die »Bevölkerung emotional auf den Staat und seinen Herrscher einliess«. SUNDERBRINK, *Experiment Moderne*, S. 130.

⁴⁸ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12057: Rapport von G[all-Bessalié] an J. F. M. de Bongars, 3.9.1813.

»milde Sinnesart« bescheinigt wurde, die gar den staatlichen Interessen zuwiderlief⁴⁹.

Im Gegenzug dazu wurde im Mai 1813 von der plötzlichen Härte Jérômes erzählt:

Sr. Majestät der König soll am Donnerstag beim *Lever* gesagt haben, als der Herr Kriegs-Minister um Gnade für *Deserteur* both, er gäbe keine Gnade, und würde eher keine Gnade geben, bis er nicht 30 Jahre regiret und 10 Kinder gezeugt hätte. Kein Minister thäte seine Schuldigkeit, wie könnte man von den Untergebenen erwarten daß sie ihre Schuldigkeit thäten, es bekäme kein Mensch Antwort auf seine Gesuche, es lie[ss]en alle Leute [hart], der General v. Hammerstein hätte fast keine Leute mehr⁵⁰.

In dieser angeblichen Rede des Königs wird seine Härte gegenüber den Deserteuren deutlich sowie sein Ärger über seine Minister, die die Gesuche der Westphalen nicht gebührend beachteten⁵¹. Hier wird in Bezug auf das bereits

⁴⁹ MÜLLER, Kassel seit siebzig Jahren, Bd. 1, S. 70, vgl. S. 57f. Über die Begnadigungspraxis im Zusammenhang mit den Deserteuren vgl. u.a. GStA PK, V. HA, Nr. 1278, Akten des Justizministeriums zu Kassel, Répertoire des décrets particuliers du 3^e trimestre de 1809; GStA PK, V. HA, Nr. 1616, Akte des Justizministeriums über Gnadengesuche und -erlässe für Deserteurs, 1813; KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreichs Westfalen, S. 307. Die Stigmatisierung der Franzosen als verweiblicht analysierte Owzar für das Königreich Westphalen, vgl. OWZAR, Fremde Herrschaft, S. 78f. Zu den realen Strafmaßnahmen gegenüber den Fahnenflüchtigen und den sich der Konskription entziehenden Westphalen vgl. u.a. Verordnung von Jérôme König von Westphalen betreffend die Festsetzung eines Strafmaßes für Deserteure, 24.5.1813, Deutsches Historisches Museum, Inventarnr. Do 60/245.

⁵⁰ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5126–5159, hier Nr. 5151: Rapport von W[ür]z an J. F. M. de Bongars, 17.5.1813. Der Bezug auf den General von Hammerstein in diesem Quellenzitat ist etwas unverständlich, die Interpretation daher nicht eindeutig.

⁵¹ Nicht nur für die Westphalen war das Thema des Umgangs der Obrigkeit mit den Deserteuren zentral. Auch der westphälische Staat zeigte sich in seinem eigenen offiziellen Organ, dem »Westphälischen Moniteur«, aber auch in ausländischen Zeitungen um die Eindämmung der Desertion bemüht. Vgl. u.a. die Auslieferungsverträge der Deserteure mit Nachbarländern: Le Moniteur westphalien, Nr. 85, 12. Juli 1808, S. 345f. Vgl. auch Maßnahmen zur Verfolgung von Deserteuren, »widerspenstigen« Konskribierten und ihren Helfern, die zunehmend im Laufe der westphälischen Herrschaft auf die Angehörigen dieser in deren Abwesenheit übertragen wurden: Le Moniteur westphalien, Nr. 86, 14. Juli 1808, S. 349f.; *ibid.*, Nr. 94, 2. August 1808, S. 381f.; *ibid.*, Nr. 118, 27. September 1808, S. 481; *ibid.*, Nr. 137, 10. November 1808, S. 557. Vgl. auch die Bekanntmachungen von Urteilen gegen Deserteure und ihre Helfer im »Westphälischen Moniteur«: Le Moniteur westphalien, Nr. 1, 2. Januar 1810, S. 2; *ibid.*, Nr. 12, 27. Januar 1810, S. 44; *ibid.*, Nr. 14, 1. Februar 1810, S. 51; *ibid.*, Nr. 39, 31. März 1810, S. 181; *ibid.*, Nr. 49,

vorgestellte Bittschriftenwesen erneut deutlich, wie wichtig den Westphalen die Anhörung ihrer Gesuche unmittelbar durch ihren König war, wenn sie darüber fantasierten, dass das Thema auch Anlass zur Unzufriedenheit für ihr Staatsoberhaupt sei. Der König mache indirekt sein Ministerkabinett für die Untreue der westphälischen Staatsbürger verantwortlich. Diese Tendenz, die Staatsdiener für die Misswirtschaft im Königreich Westphalen zur Rechenschaft zu ziehen, anstatt den König damit zu belasten, fällt auch beim folgenden Gerede auf: »S. M. le Roi est aimé de tout le monde, les habitans du Royaume disent que c'étoient les ex-ministres Prussiens qui étoient employé dans le Royaume qui surchargeoient à la mode prussienne, car en France il n'y avoit pas des comis aux exercisse etc.«⁵²

Diese Gerüchte über König Jérôme verbinden verschiedene Elemente: Einerseits wird dem König Menschlichkeit unterstellt, andererseits spricht man ihm die Strenge ab, die einem Souverän geziemt. Im Kern scheint die Souveränität Jérômes durch die Gerüchte in Frage gestellt und seine Abhängigkeit vom großen Bruder latent diskreditierend beurteilt worden zu sein⁵³.

So trägt die Polizeiaгентin Gall-Bessalié in einem ihrer Berichte die »feindseligen Gesinnungen des Kaufmanns Müller« vor: »wißen sie den wie unser König gesonen ist? Kann er nicht wie der König von Holland seinem Bruder die spitze bitten, jenem hat er abgesetzt, jetzt möchte er wohl die Mittel nicht mehr haben«⁵⁴. Diese Überlegungen Müllers über die machtpolitische Lage im Januar 1813 verraten, was hinter einigen Gerüchten um den

24. April 1810, S. 235; *ibid.*, Nr. 54, 5. Mai 1810, S. 255; *ibid.*, Nr. 68, 7. Juni 1810, S. 311; *ibid.*, Nr. 90, 28. Juni 1810, S. 407; *ibid.*, Nr. 91, 31. Juli 1810, S. 411; *ibid.*, Nr. 93, 4. August 1810, S. 419; *ibid.*, Nr. 109, 11. September 1810, S. 485; *ibid.*, Nr. 125, 8. Oktober 1810, S. 551; *ibid.*, Nr. 137, 22. Oktober 1810, S. 602; *ibid.*, Nr. 146, 2. November 1810, S. 642; *ibid.*, Nr. 151, 8. November 1810, S. 662; *ibid.*, Nr. 181, 13. December 1810, S. 797; KLEINSCHMIDT, *Geschichte des Königreichs Westfalen*, S. 307, 438.

⁵² RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9818–9849, hier Nr. 9843: Rapport Nr. 39 von E[skuchen], Polizeiaгент in Mission im Werradepartement, an J. F. M. de Bongars, 20.3.1813; vgl. ferner RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9793: Rapport von C[erfy], Polizeiaгент in Mission im Werradepartement, an J. F. M. de Bongars, 20.1.1813.

⁵³ Auch der Pagenlehrer Zinserling bezeugt, dass die Westphalen mit der Abhängigkeit Jérômes von Napoleon und vom Kaiserreich Frankreich Probleme hatten: vgl. ZINSERLING, *Denkwürdigkeiten*, S. 5, 10.

⁵⁴ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9797–9817, hier Nr. 9814: Rapport von G[all-Bessalié] an J. F. M. de Bongars, 26.1.1813.

König Jérôme steckte: der Wunsch, einen unabhängigeren Herrscher zu haben. Zudem erwarteten die Westphalen Souveränität von ihrem Staat⁵⁵.

Bei genauerer Betrachtung der Gerüchte fällt auf, dass die staatsmännischen Fähigkeiten Jérômes im Laufe seiner Herrschaft in Westphalen zunehmend in Zweifel gerieten. Entweder wurde angenommen, er sei in Ungnade gefallen oder er wolle dem Thron entsagen, wie im Jahre 1811⁵⁶. Seine Fluchtversuche sind auch ein Leitmotiv⁵⁷. Wenn er in den Gerüchten nicht flüchtet, dann versteckt er sich auf nicht ganz staatsmännische Art: »Der königliche Uhrmacher Namens *Leble*, hat neulich, als der König wieder in der Stadt heraus zog, an eine *Batent* Mägschen erzählt, welches bey *Walder*, an Trufelkeüch *logirt*, daß der König in der Stadt gezogen wäre, weil sehr vieles von Seiten der *Cosaken* zu befürchten wäre«⁵⁸. Ab Juni 1813 vermehrten sich sogar die Gerüchte von Jérômes bevorstehender oder erfolgter Gefangennahme⁵⁹. Tatsächlich ist auch in den Karikaturen und Spottliedern der Abgang des Königs Jérôme ein wiederkehrendes Thema. Solchen bildlichen oder musikalischen Darstellungen über die Flucht des Königs Jérôme oder die Auflösung des Königreichs Westphalen gingen häufig Gerüchte voraus⁶⁰.

⁵⁵ Hierin zeigte Jérômes Aufbegehren gegen die Machtansprüche und die Forderungen Napoleons im Königreich Westphalen, dass Monarch und Bevölkerung gleichfalls um die Souveränität des neuen Staates besorgt waren. Anhand der Selbstdarstellung König Jérômes lässt sich ebenfalls die Sorge um Selbständigkeit und das Bewahren seiner Souveränität gegenüber Napoleon erkennen. Vgl. OWZAR, Nur ein Satellitenstaat? Sunderbrink gibt wieder, dass im Rahmen einer Einzugszeremonie in Minden den dortigen Bürgern missfiel, dass ihr Monarch von französischen Truppen zum eigenen Schutz begleitet wurde. Vgl. SUNDERBRINK, Experiment Moderne, S. 129.

⁵⁶ MÜLLER, Kassel seit siebzig Jahren, Bd. 1, S. 33.

⁵⁷ Vgl. HStAH, Hann. 52, Nr. 2087, Verordnungen der Hohen Polizei die allgemeine öffentliche Ruhe und Sicherheit betr., 1808–1813, Bl. 19: Schreiben von Friedrich Wilhelm Franz, Präfekt in Göttingen, Leinedepartement, an die Mairens des Kantons Grone, 20.4.1810; BREITENBORN, Die Grafschaft Wernigerode, S. 63.

⁵⁸ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 980: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 7.9.1813.

⁵⁹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5086–5125, hier Nr. 5110: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 2.6.1813; vgl. *ibid.*, Nr. 5121: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 26.6.1813; *ibid.*, Nr. 5122: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 27.6.1813.

⁶⁰ Was die Karikaturen angeht vgl. u.a. »Adieu Westphalia« aus dem Jahre 1814: SCHEFFLER, UNVERFEHRT, So zerstieben geträumte Weltreiche, S. 281. Zu den Spottliedern vgl. u.a. Abschied der Casselaner; GERMANUS, Der Abschied aus Cassel; KOTZEBUE, Der Abschied aus Cassel; DERS., Die Königsflucht, 1814; ZIMMERMANN, Graf Bülow.

Das Potential der Gerüchte um Jérôme sollte nicht unterschätzt werden: Der Monarch diene seinen Untertanen als Projektionsfläche für sämtliche Vorurteile gegenüber den Franzosen⁶¹.

Insgesamt spiegeln die Gerüchte über Jérôme eine Entwicklung im Verhältnis der Westphalen zu ihrem Monarchen wider. Über die gesamte Herrschaft Jérômes betrachtet lassen die Gerüchte eine Diskrepanz erahnen im Bild, das die Westphalen von ihm hatten. Es war wenig Respekt und Achtung vor ihm vorhanden, aber zugleich auch viel Sorge um ihn. Seine körperliche Präsenz scheint für die Westphalen zentral gewesen zu sein: Wo immer er hinzog, löste dies Gerüchte aus. Ob es sich um seine Badeabgüsse handelte oder um die heimliche Befreiung von Deserteuren, stets wechselten die Gerüchte zwischen seiner körperlichen Nähe und Distanz zu den Westphalen; seiner Volksnähe und seiner luxuriösen Realitätsferne⁶².

Die Sorgen der Westphalen um ihren König, die in den Gerüchten zum Ausdruck kommen, bezeugen die Hoffnung oder die Sorge der Westphalen um das politische Projekt ihres Landes. Sie waren politisch interessiert und missbilligten den glamourösen Lebenswandel ihres Monarchen. Das Geschick ihres neuen Königreichs verfolgten sie sehr genau und offenbarten über die Gerüchte allerhand ihrer Ängste und Hoffnungen.

⁶¹ Vgl. OWZAR, *Fremde Herrschaft*, S. 76.

⁶² Vgl. zum Bild eines oberflächlichen, allein dem Vergnügen zugetanen jungen Monarchen JÄGER, BURMEISTER, *Das Königreich Westphalen*, S. 12.



Abb. 6: Ein Kosak verteilt Proklamationen in Paris, 1814, aus: Karl Masner, Erwin Hintze (Hg.), *Die historische Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913*, 2 Bde., Breslau 1916.

2. Gerüchte verschiedenen Inhalts

An diesem Punkt angelangt erscheint es notwendig, auf die Inhalte weiterer Gerüchte einzugehen, damit dem exemplarischen Einstieg in die Thematik über die Gerüchte um den König Jérôme ein Gegengewicht entgegengesetzt werden kann.

2.1. *Die »nouvelles de la guerre« und die Gerüchte über den Krieg*

Im Mittelpunkt der polizeilichen Ermittlungen standen auch die Gerüchte und falschen Nachrichten über den Krieg⁶³. Besonders ab Mitte 1812 wurden Nachrichten vom Kriegsschauplatz verbreitet, in deren Mittelpunkt diverse Gefechte und Schlachten beziehungsweise den Krieg betreffende diplomatische und politische Entscheidungen der führenden Mächte standen⁶⁴. Insbe-

⁶³ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 921: Rapport von E[skuchen], Polizeiaгент in Mission in Schmalkalden, an J. F. M. de Bongars, 18.9.1813.

⁶⁴ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 7, Nr. 3649–3688, hier Nr. 3668: Schreiben Nr. 1164 PG. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 8.5.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3689–3722, hier Nr. 3696: Schreiben Nr. 1259 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 3.6.1812; *ibid.*, Nr. 3706: Schreiben Nr. 1289 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 14.6.1812; *ibid.*, Nr. 3707: Schreiben Nr. 1293 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 18.6.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3723–3748, hier Nr. 3740: Schreiben Nr. 110 von Mertens an J. F. M. de Bongars, 22.7.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5041–5085, hier Nr. 5045: Rapport Nr. 59 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 1.5.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 970: Rapport Nr. 110 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 1.7.1813; GStA PK, V. HA, Nr. 700, Akten der Verwaltung der Hohen Polizei zu Kassel, 21.11.1812–22.2.1813: Schreiben Nr. 270 von J. F. M. de Bongars an Moizez, Generalpolizeikommissar der Hohen Polizei in Halberstadt, 5.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9949: Rapport Nr. 54 von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 10.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12 045: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 16.8.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5126–5159, hier Nr. 5155: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 22.5.1813; *ibid.*, Nr. 5149: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 14.5.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 3, Nr. 442–495, Berichte von J. F. M. de Bongars an den König, 20.7.1812–Juli 1813: Bericht Nr. 1070, 2.8.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12 012: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 17.7.1813; [LEHSTEN-DINGELSTÄDT], Am Hofe König Jérômes, S. 112.

sondere Nachrichten über den vermeintlichen Tod, über die Kapitulation oder den Übertritt von großen Feldherren im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen wurden verbreitet⁶⁵; ferner über große Truppenbewegungen, die als Vorbereitung für den weiteren Verlauf des Krieges gelten konnten⁶⁶. Die von der Armee erlittene Hungersnot war ebenfalls ein wiederkehrendes Thema⁶⁷. Gerüchte über Niederlagen oder gar die Vernichtung der französischen Armee und ihrer Verbündeten waren außerdem ab dem Rußlandfeldzug kennzeichnend,⁶⁸ obwohl auch angebliche Rückschläge des Gegenlagers in

⁶⁵ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 9, Nr. 4347–4351, hier Nr. 4350: Rapport von V[an]b[ael]l an Schalch, 15.9.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9785: Rapport Nr. 9 von C[er]fy, Polizeigent in Mission in Schmalkalden, an J. F. M. de Bongars, 27.1.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 985: Rapport von C[er]fy an J. F. M. de Bongars, 29.8.1813; *ibid.*, Nr. 11 929: Rapport von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 10.9.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5126–5159, hier Nr. 5150: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 15.5.1813.

⁶⁶ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9897: Rapport Nr. 16 von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 20.1.1813; *ibid.*, Nr. 9900: Rapport Nr. 19 von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 23.1.1813; *ibid.*, Nr. 9983: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 14.4.1813.

⁶⁷ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12 054: Rapport von G.[all]B.[essalié] an J. F. M. de Bongars, 21.9.1813; KAPLAN, *Le complot de la famine*.

⁶⁸ Vgl. JACOBI, *Hannovers Teilnahme*, S. 3; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 9, Nr. 4784–4800, hier Nr. 4793: Schreiben Nr. 1149 H.P. von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 31.7.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5030–5040, hier Nr. 5031: Rapport von G.[all]Bessalié an J. F. M. de Bongars, 21.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5041–5085, hier Nr. 5053: Rapport Nr. 67 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 17.5.1813; *ibid.*, Nr. 5062: Rapport Nr. 76 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 25.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 941: Rapport von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 27.8.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8041–8158, hier Nr. 8115: Schreiben PS. Nr. 107 von Mertens an J. F. M. de Bongars, 13.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5086–5125, hier Nr. 5104: Rapport von C[er]fy an J. F. M. de Bongars, 18.5.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 5, Nr. 2357–2375, hier Nr. 2361: Schreiben von Moizez an J. F. M. de Bongars, August 1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8230: Schreiben Nr. 354 II. Sect. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 3.4.1813; *ibid.*, Nr. 8231: Gendarmerieprotokoll der Brigade zu Nordhausen im Harzdepartement, 26.3.1813; GStA PK, V. HA, Nr. 741, Briefcopiebücher des Generalkommissars der Hohen Polizei, Moizez in Sachen der geheimen Polizei, 16.9.1812–27.7.1813; Schreiben Nr. 509

Umlauf kamen⁶⁹. Diese Tendenz in der Thematik der Gerüchte spiegelt auch die allgemeine Politisierung der Gesellschaft wider, über die Zeitgenossen seit dem Abmarsch der westphälischen Armeekontingente nach Russland im März 1812 berichten: »Von jetzt an concentrirte sich alles Interesse auf die Nachrichten vom Kriegsschauplatze. In den Schulen wurde sich eifrig mit der Geographie von Polen und Russland beschäftigt [...]. Es wurde [...] politisirt«⁷⁰.

Schon ab Januar 1813 häuften sich die Gerüchte, die vom bevorstehenden Einmarsch von Kosakentruppen handelten⁷¹. Nicht zuletzt versetzten Nach-

PS. von Moizez an J. F. M. de Bongars, 28.12.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9885: Rapport Nr. 5 von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 8.1.1813; MÜLLER, Kassel seit siebzig Jahren, Bd. 1, S. 54.

⁶⁹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12 040: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 24.8.1813; *ibid.*, Nr. 11 988: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 25.8.1813; *ibid.*, Nr. 12 025: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 14.9.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5126–5159, hier Nr. 5145: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 10.5.1813.

⁷⁰ MÜLLER, Kassel seit siebzig Jahren, Bd. 1, S. 50.

⁷¹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9760: Rapport von C[erfy], Polizeiagent in Mission in Ziegenhain, an J. F. M. de Bongars, 17.4.1813; *ibid.*, Nr. 9779: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 16.3.1813; *ibid.*, Nr. 9785: Rapport Nr. 9 von C[erfy], Polizeiagent in Mission in Schmalkalden, an J. F. M. de Bongars, 27.1.1813; *ibid.*, Nr. 9791: Rapport Nr. 10 von C[erfy], Polizeiagent in Mission in Schmalkalden, an J. F. M. de Bongars, 29.1.1813; *ibid.*, Nr. 9794: Rapport Nr. 7 von C[erfy], Polizeiagent in Mission in Ziegenhain, an J. F. M. de Bongars, 20.1.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5086–5125, hier Nr. 5111: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 6.6.1813; *ibid.*, Nr. 5117: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 22.6.1813; *ibid.*, Nr. 5119: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 25.6.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12 017: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 1.7.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5030–5040, hier Nr. 5038: Rapport von G.[all-Bessalié] an J. F. M. de Bongars, 14.6.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9797–9817, hier Nr. 9809: Rapport von G.[all-Bessalié] an J. F. M. de Bongars, 16.2.1813; *ibid.*, Nr. 9814: Rapport von G.[all-Bessalié] an J. F. M. de Bongars, 26.1.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5041–5085, hier Nr. 5041: Rapport Nr. 53. von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 20.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 919: Rapport von E[skuchen], Polizeiagent in Mission in Gotha, an J. F. M. de Bongars, 20.9.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9818–9849, hier Nr. 9846: Rapport Nr. 48 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 13.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9977: Rapport von W[ür]Z an J. F. M.

richten über Plünderungen durch die russischen Soldaten die westphälische Bevölkerung in Panik⁷². Zu dieser Zeit nahmen auch Meldungen von der Gefangnahme, der Desertion und vom Übertritt westphälischer Soldaten zu antifranzösischen Truppen zu⁷³. Die Nachricht einer überraschenden Lan-

de Bongars, 8.4.1813; *ibid.*, Nr. 9979: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 10.4.1813; *ibid.*, Nr. 9956: Rapport Nr. 62 von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 18.3.1813; *ibid.*, Nr. 9957: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 19.3.1813; *ibid.*, Nr. 9958: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 20.3.1813; *ibid.*, Nr. 9961: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 23.3.1813; *ibid.*, Nr. 9968: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 29.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8041–8158, hier Nr. 8046: Schreiben Nr. 242 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 17.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 494–10 686, hier Nr. 10 503: Schreiben Nr. 977 H.P. von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 4.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850, *Registre de correspondance du Bureau de la police secrète*, 2.1.–18.4.1813: Schreiben Nr. 710 von J. F. M. de Bongars an Pini, Unterpräfekt in Einbeck, Leinedepartement, 22.3.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 795 von J. F. M. de Bongars an F. J. C. von Düring, Unterpräfekt in Uelzen, Allerdepartement, 29.3.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 279 von J. F. M. de Bongars an Frömbling und Grahn, Polizeikommissare in Hannover, 8.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9706–9728, hier Nr. 9718: Schreiben Nr. 478 P.S. von H. Lang, Polizeikommissar in Kassel, an P. Mercier, Polizeipräfekt in Kassel, 20.9.1813; StA MR, Best. 75 Nr. 156, Universität Marburg; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 18, Nr. 11 398–11 419, hier Nr. 11 412: Schreiben Nr. 195 von Claudy, Maire in Schmalkalden, Werradepartement, an J. F. M. de Bongars, 6.4.1813; RNB St. Petersburg, F. 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9327–9383, Affäre Sauer und Utermoehler, April–Sept. 1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 21, Nr. 13 013–13 018, Affäre Spiecker, April 1813; Lha Magdeburg, Außenstelle Wernigerode, B 18 II. 123. II. a., Bl. 159: Schreiben Nr. 1515 von J. F. M. de Bongars an J. C. A. Legras de Bergagny, Präfekt in Magdeburg, Elbdepartement, 21.8.1813; WAGENER, *Das Königreich Westphalen*, S. 37f.

⁷² Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 21, Nr. 13 147–13 154, Affäre Hoppe und Wieners, April 1813. Vgl. ferner über Gerüchte von Plünderungen durch französische Truppen RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8232: Schreiben Nr. 340 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 2.4.1813; *ibid.*, Nr. 8233: Schreiben Nr. 300 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 28.3.1813; *ibid.*, Nr. 8236: Schreiben Nr. 889 von Pini an J. F. M. de Bongars, 1.4.1813; *ibid.*, Nr. 8237: Schreiben von J. F. M. de Bongars an Pini, 6.4.1813.

⁷³ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9782: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 15.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5086–5125, hier Nr. 5091: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, [27].4.1813; *ibid.*, Nr. 5121: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 26.6.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier

derung der Engländer an der Nord- oder Ostseeküste⁷⁴ sowie Meldungen über entferntere Kriegsschauplätze, zum Beispiel Spanien, wurden auch im Königreich Westphalen verbreitet⁷⁵.

Nr. 11989: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 22.8.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9959: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 21.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9797–9817, hier Nr. 9812: Rapport von G.[all-Bessalié] an J. F. M. de Bongars, 5.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5041–5085, hier Nr. 5054: Rapport Nr. 69 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 18.5.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 494–10 686, hier Nr. 10 677: Schreiben H.P. Nr. 861 von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 7.1.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 11, Nr. 5737–5816, hier Nr. 5743: Schreiben Nr. 106 von F. de Wolff an J. F. M. de Bongars, 27.1.1813.

⁷⁴ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 5, Nr. 2613–2655, hier Nr. 2643: Schreiben H.P. Nr. 709 von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 22.8.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 959: Rapport Nr. 118 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 12.7.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 21, Nr. 13 224–13 226, hier Nr. 13 224: Verhörprotokoll von T. Hartmann, 10.4.1813; *ibid.*, Nr. 13225: Gendarmerieprotokoll Nr. 13 der Brigade Nr. 17 zu Rietberg, Fuldadepartement, 22.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9852–9853, hier Nr. 9852: Rapport von Gade, Polizeiagent in Alfed, an J. F. M. de Bongars, 4.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7604–7687, hier Nr. 7671: Schreiben P.S. Nr. 102 von Frömbling und Grahn an J. F. M. de Bongars, 2.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 3, Nr. 442–495: Bericht Nr. 1067, 30.7.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 4, Nr. 1084, Affaire de la nommée Carnebohne arrêté pour avoir répandu de fausses nouvelles, Sept. 1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 356–10 399, hier Nr. 10 363: Verhörprotokoll von J. G. Küchler, 9.4.1813; *ibid.*, Nr. 10 366: Schreiben Nr. 139 von Haas, Polizeikommissar in Münden, an J. F. M. de Bongars, 2.4.1813; *ibid.*, Nr. 10 376: Schreiben Nr. 119 von Haas an J. F. M. de Bongars, 21.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 987: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 1.9.1813; NAGEL, *Kriegsbilder aus der Heimat*, S. 97.

⁷⁵ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. [13 851,1], Registre de Correspondance du Secrétariat général de la préfecture de police, 1.7.–24.9.1813: Schreiben Nr. 1927 an F. T. de Guntz, 29.7.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 2003 an den Grafen von Höne, Kriegsminister, 7.8.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 2139 an Frömbling, 1.9.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 954: Rapport von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 20.7.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 981: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 6.8.1813; *ibid.*, Nr. 11 999: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 7.8.1813.

Bei den Gerüchten über den Krieg fällt auf, dass sie oftmals Ängste ihrer Verbreiter bündelten beziehungsweise deren politische Wünsche ausdrückten. Mehrmals wurden beispielsweise im Königreich Westphalen Meldungen kolportiert, wonach der General Dörnberg, der 1809 den von der westphälischen Herrschaft im Fulda- und Werradepartement niedergeschlagenen Dörnbergaufstand ausgelöst hatte, wieder auftauchen würde, um erneut einen Aufstand gegen die »Fremdherrschaft« anzuzetteln⁷⁶. Der Historiker Kleinschmidt schreibt darüber: »Schon August 1812 ging das Gerücht, Dörnberg sei als Jude verkleidet erschienen, an mehreren Orten bei Cassel wollte man ihn gesehen haben und außerordentliche Sicherheitsmaßregeln wurden getroffen«⁷⁷. Auch an den Kurfürsten von Hessen-Kassel, den Herzog von Braunschweig-Oels und den Major Schill knüpften sich Hoffnungen in der Form vielversprechender Gerüchte⁷⁸. Zu den Wunschgerüchten können si-

⁷⁶ Severin-Barboutie betont, dass stets der Faktor Öffentlichkeit bei allen Erhebungen im Königreich Westphalen eine bedeutsame Rolle gespielt hat. »Um dem eigenen Aufstand mehr Bedeutung und Gewicht zu verleihen und die Bevölkerung für den Kampf gegen die französische Herrschaft zu gewinnen«, wurden Gerüchte verbreitet. »Die gezielte Verbreitung falscher Informationen war [...] ein von allen Parteien genutztes Propagandainstrument«. SEVERIN-BARBOUTIE, Für das »Vaterland«, S. 193.

⁷⁷ KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreichs Westfalen, S. 523, vgl. ferner S. 301. Vgl. ferner RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9769: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 9.4.1813; GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 195.

⁷⁸ Zu den Gerüchten über den Kurfürsten von Hessen-Kassel vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9818–9849, hier Nr. 9838: Rapport Nr. 35 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 16.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 926: Rapport von E[skuchen], Polizeiaгент in Mission in Schmalkalden, an J. F. M. de Bongars, 10.9.1813; *ibid.*, Nr. 11 970: Rapport Nr. 110 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 1.7.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 11, Nr. 5737–5816, hier Nr. 5743: Schreiben Nr. 106 von F. von Wolff an J. F. M. de Bongars, 27.1.1813; GEHREN, Dreimalige Verhaftung und Exportation, S. 48–50; MÜLLER, Kassel seit siebzig Jahren, Bd. 1, S. 21. Vgl. auch ferner Gerüchte über den Kurprinzen Wilhelm von Hessen: KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreichs Westfalen, S. 625; MÜLLER, Kassel seit siebzig Jahren, Bd. 1, S. 68. Zu den Gerüchten über den Herzog von Braunschweig-Oels, der zum Teil als Geist in Braunschweig erschienen sein soll, vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 848: Schreiben Nr. 2146 von J. F. M. de Bongars an F. T. de Guntz, 7.12.[1812]; *ibid.*, Schreiben Nr. 2151 von J. F. M. de Bongars an F. T. de Guntz, 9.12.[1812]; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7604–7687, hier Nr. 7621: Schreiben PS. Nr. 82 von Frömbling und Grahn an J. F. M. de Bongars, 9.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8201: Schreiben Nr. 390 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 8.4.1813; BREITENBORN, Die Grafschaft Wernigerode, S. 58; PRÖHLE, Die

cherlich diejenigen gezählt werden, die Aufruhr gegen die westphälische Herrschaft ankündigten⁷⁹. Die mündlich kolportierten und ungewissen Nachrichten vom Krieg, von den politischen Ereignissen und vom Vorrücken oder von den Rückschlägen politischer Machthaber oder bekannter Opponenten Napoleons zeigen insgesamt eine politisch sehr interessierte westphälische Bevölkerung. Ihr war sicherlich in erster Linie die Vertretung ihrer Interessen hinter der großen Politik wichtig, jedoch reagierte sie nicht gleichgültig auf die politischen Ereignisse und zeigte sich offensichtlich auch nicht abgeschreckt durch die westphälische Politik zur Bekämpfung von Gerüchten, auf die noch eingegangen wird.

Gerade der Nachrichtendurst der Westphalen über den Krieg ermöglicht es, an Forschungsergebnisse der jüngeren Militärforschung anzuknüpfen:

Das Verständnis des Krieges [sollte] als ein komplexer Kommunikationsprozess [erfolgen]. Kommunikation [kann] in weitestem Sinn als ein vielschichtiger gesellschaftlicher Verständigungsprozeß aufgefasst [werden], der sowohl das gesteigerte Informations- und Kommunikationsbedürfnis während des Krieges als auch individuelle Formen der Kriegesverarbeitung sowie die öffentlichen Deutungskämpfe über den möglichen ›Sinn‹ eines Krieges umfasst⁸⁰.

Fremdherrschaft, S. 22. Vgl. ein Gerücht über den Major Schill und den Herzog von Braunschweig-Oels, die sich Kassel gemeinsam nähern würden: GEHREN, Dreimalige Verhaftung und Exportation, S. 86. Im Kapitel »Die verbotene ›Handlung‹ des Zinngießers Taberger« wird die Entstehung eines Gerüchts über den angeblich noch lebenden Schill geschildert, über das der Pfarrer Gehren berichtet. Siehe PAYE, »Der französischen Sprache mächtig«, S. 309.

⁷⁹ Vgl. GStA PK, V. HA, Nr. 1910, Bl. 4: Schreiben von Piautaz, Präfekt in Kassel, Fuldadepartement, an G. A. von Wolffradt, 4.5.1813; *ibid.*, Bl. 5: Schreiben des Maires in Wolffhagen, Fuldadepartement, an Piautaz, 26.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9914: Rapport Nr. 29 von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 3.2.1813; GStA PK, V. HA, Nr. 1569, Akten des Justizministeriums in Kassel, Gnadengesuche und -erlässe, 1809–1813, Bl. 39: Gnadengesuch der Ehefrau L. Dahlmann aus Derenburg für ihren Ehemann H. Dahlmann, 31.3.1811; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 494–10 686, hier Nr. 10 682: Schreiben Nr. 855 von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 2.1.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 29 von J. F. M. de Bongars an A. H. von Trott zu Solz, 7.1.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 76 von J. F. M. de Bongars an F. von Wolff, 13.1.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 135 von J. F. M. de Bongars an A. H. von Trott zu Solz, 23.1.1813.

⁸⁰ BUSCHMANN, CARL, Zugänge zur Erfahrungsgeschichte des Krieges, S. 21.

Der Umgang der Westphalen mit den Gerüchten, ob über den Krieg oder andere Ereignisse, spiegelt die Verknüpfung von individuellen und kollektiven Informations- und Meinungsbildungsprozessen wider⁸¹.

2.2. Rufschädigende Gerüchte

Sieht man von den Kriegsgerüchten ab, so fällt eine andere Art von Gerüchten auf, die sich als verleumderische Gerüchte einstufen lassen. Dieser Gerüchertypus, der sich oftmals zwischen privater und öffentlicher Sphäre artikuliert, hatte den Effekt, den Ruf einiger Personen des öffentlichen Lebens zu ruinieren⁸². Gelegentlich galten solche verleumderischen Gerüchte einem ganzen Zweig oder Corps der Verwaltung, wie zum Beispiel der Gendarmerie⁸³. Auf Kosten des Rufes der »Schand-Arme« wurden allerhand diffamierende Wortspiele verbreitet⁸⁴. Im Volksmund wurden die Gendarmen auch »Polizeihäscher«⁸⁵ oder »Strickreiter«⁸⁶ genannt und zum Teil als blutrünstige und brutale Vollstrecker des westphälischen Staates dargestellt, die keine Moralvorstellung besaßen. Die tendenziösen Stimmen über die Gendarmerie

⁸¹ Über »alltägliches Geschwätz und Gerücht als Rückrat der öffentlichen Meinung in der Frühen Neuzeit«: SCHWERHOFF, Kommunikationsraum Dorf und Stadt, S. 144, vgl. ferner S. 146. Vgl. auch HEIDEGGER, Soziale Kommunikationsräume, S. 192.

⁸² Vgl. GStA PK, V. HA, Nr. 701, Akten der Verwaltung der Hohen Polizei zu Kassel, 22.2.–August 1813: Schreiben Nr. 506 von J. F. M. de Bongars an F. de Wolff, 6.3.1813; GStA PK, V. HA, Nr. 741: Schreiben Nr. 501 PS. von Moizez an J. F. M. de Bongars, 19.12.1812; vgl. ferner den Fall des Pfarrers Gehren: GEHREN, Dreimalige Verhaftung und Exportation, S. 78.

⁸³ Vgl. HStaH, Hann. 52, Nr. 133, Journal der Korrespondenz des Innenministers mit den Präfekten, 1809: Schreiben Nr. 44 von G. A. von Wolffradt an die Präfekten, 24.10.1809; GStA PK, V. HA, Nr. 1924, Gendarmerie. Objets généraux, 1808–1813: Schreiben von J. F. M. de Bongars an G. A. von Wolffradt, 22.1.1809; *ibid.*, Kopie des Schreibens von Dudon d'Envals, Gendarmeriekommandant in Marburg, an F. L. von Berlepsch, Präfekt in Marburg, Werradepartement, 15.1.1809; *ibid.*, Kopie des Schreibens Nr. 989 von F. L. von Berlepsch an Dudon d'Envals, 14.1.1809; *ibid.*, Kopie des Verhörprotokolls von G. Schaaf, 11.1.1809; GStA PK, V. HA, Nr. 1931, Sicherheitspolizeiliche Maßnahmen, Bl. 1: Schreiben Nr. 81 von J. F. M. de Bongars an G. A. von Wolffradt, 12.1.1809; *ibid.*, Bl. 3: Avis.

⁸⁴ Zitiert nach: RUTHE, Auf der Flucht vor den Strickreitern, S. 15.

⁸⁵ WAGENER, Das Königreich Westphalen, S. 18. Vgl. RUTHE, Auf der Flucht vor den Strickreitern, S. 18.

⁸⁶ Vgl. *ibid.* Zur Bezeichnung »Strickreiter« erläutert ein Zeitgenosse: »Weil sie einen zu einer Rolle zusammengebundenen Strick an dem Sattel hängen hatten, so nannte sie das Volk »Strickreiter«. MÜLLER, Kassel seit siebzehn Jahren, Bd. 1, S. 14.

und die politische Polizei, die in der Memoirenliteratur der Restaurationszeit maßgeblich sind, wurden bereits zu westphälischer Zeit in Form von Gerüchten verbreitet⁸⁷. Der Fall des Konskribierten, der von einem Gendarmen in Marburg erschlagen wurde, weil er sich weigerte, die Pfeife aus dem Mund zu nehmen, könnte als extreme Erfahrung eine Projektionsfläche geboten haben für Gerüchte, die sich gegen die Gendarmen wendeten⁸⁸. Diese Art der Rezeption wäre zumindest denkbar, folgt man Alf Lüdtkke, der feststellt, dass »Bilder in den Köpfen« oftmals »mit Erfahrungen [korrespondieren]«⁸⁹.

In Verruf geraten waren auch die Gefängnisse des Königreichs Westphalen, über deren Zustände einige Gerüchte kolportiert wurden, welche die westphälische Polizei zu unterbinden suchte⁹⁰. Der westphälischen Obrigkeit müssen die Gerüchte, die den westphälischen Staat als Unrechtsstaat darstellten, in dem polizeiliche und richterliche Willkür herrsche, besonders missfallen haben, wo doch die Rechts- und Gesellschaftsreformen das Kernstück der neuen Staatlichkeit bildeten. Daran zeigt sich, dass die Gerüchte in den Augen der westphälischen Obrigkeit auch politische Sprengkraft besaßen.

⁸⁷ Vgl. ANONYMUS, Die entlarvte hohe und geheime Polizei, S. 12; WAGENER, Das Königreich Westphalen, S. 18.

⁸⁸ Vgl. GStA PK, V. HA, Nr. 1304, Sammlung der von dem Justizminister an den König gerichteten Berichte, 1.1.1809–31.12.1812: hier Nr. 288 vom 25.4.1810; GStA PK, V. HA, Nr. 1282, Akten des Justizministeriums zu Kassel, Répertoire des décrets particuliers des mois de juillet et d'août 1810: hier Nr. 465, Lettres de grâce accordées au Gendarme Eskuchen, condamné à mort pour avoir tué un conscrit, 29.8.1810. THIMME, Die inneren Zustände, Bd. 2., S. 183; vgl. ferner S. 182.

⁸⁹ LÜDTKE, Einleitung: »Sicherheit« und »Wohlfahrt«, S. 28. Über das Corps der Gendarmerie und ihre Ausschreitungen, vgl. PAYE, Die Polizei.

⁹⁰ Vgl. GStA PK, V. HA, Nr. 685, Korrespondenzregister der Verwaltung der Hohen Polizei, 16.1.1809–21.7.1809: Schreiben Nr. 686 von J. C. A. Legras de Bercagny, Generaldirektor der Allgemeinen und Hohen Polizei, an J. A. Morio, Kriegsminister, 26.6.1809; *ibid.*, Schreiben Nr. 709 von J. C. A. Legras de Bercagny an J. Kaufmann, Kommandant des Kastells in Kassel, 1.7.1809; StA MR, Best. 75 Nr. 265, Unterhaltung der Gefangenen im Fuldadepartement, 1808–1809: Schreiben Nr. 233 von August von Reimann, Präfekt in Kassel, Fuldadepartement, an J. J. Siméon, 27.10.1808; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 946: Verhörprotokoll von J. H. Umbach, Barbier in Kassel, 7.7.1813; GStA PK, V. HA, Nr. 691, Korrespondenzregister der Verwaltung der Hohen Polizei, 8.5.1811–Sept. 1811: Schreiben Nr. 5805 von J. C. A. Legras de Bercagny, Polizeipräfekt in Kassel, an die Herren der Wohltätigkeitskommission in Kassel, 9.7.1811; THIMME, Die inneren Zustände, Bd. 2, S. 178, 186f.

2.3. *Sensationsgerüchte und Katastrophenmeldungen*

Eine weitere Gerüchteart lässt sich als Gerüchte über Katastrophen und andere Sensationsmeldungen beschreiben. Auch sie sind symptomatisch für die allgemeine Verunsicherung der Zeit und drücken manchmal die Hoffnung auf eine bevorstehende Auflösung der westphälischen Herrschaft aus. So wurde beispielsweise im November 1812 der Polizei ein Gerücht aus Hannover gemeldet, das vom Einsturz der in Kassel neu errichteten Kaserne handelte, der 200 Tote unter den neuen Rekruten des westphälischen Militärs hinterlassen habe. Bongars dementierte prompt den Sachverhalt und unterstellte, dass »un bruit pareil [...] ne peut être soufflé que par la malveillance«⁹¹.

Gerüchte über Feuersbrünste lassen sich ebenfalls zu den pessimistischen Sensationsmeldungen zählen, die sich per Mundpropaganda verbreiteten und die bei den Polizeibeamten Missfallen erregten⁹². Bereits im Zusammenhang mit der Armee wurde erwähnt, dass Gerüchte über die Hungersnot kursierten, unter der die Soldaten zu leiden hatten; die Zivilbevölkerung blieb jedoch von dieser Sorge nicht ausgeschlossen, schenkt man entsprechenden Gerüchten Glauben⁹³.

Ängste der gebildeteren westphälischen Staatsbürger um das Schicksal ihrer Universitäten spiegelten sich beispielsweise in Gerüchten über die bevorstehende Auflösung der Universität in Marburg wider⁹⁴. Sorgen machten sich

⁹¹ GStA PK, V. HA, Nr. 700: Schreiben Nr. 2869 von J. F. M. de Bongars an Schalch, Generalpolizeikommissar der Hohen Polizei in Mission in Hannover, 21.10.1812.

⁹² Vgl. *ibid.*, Schreiben Nr. 3012 von J. F. M. de Bongars an F. von Wolff, 9.12.[1812]; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7494–7519, hier Nr. 7505: Schreiben PS. Nr. 67 von Frömbling und Grahn an J. F. M. de Bongars, 13.2.1813. Über das Gerücht einer Feuerbrunst in den Tuileries in Paris vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 494–10 686, hier Nr. 10 669: Schreiben H.P. Nr. 867 von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 14.1.1813.

⁹³ Vgl. GStA PK, V. HA, Nr. 1339, Vertrauliche Korrespondenzen über polizeiliche Beaufsichtigungen etc., 1808, Bl. 46–48: Schreiben vom Grafen von Hardenberg, Präfekt in Kassel, Fulda departement, an J. J. Siméon, 6.6.1808.

⁹⁴ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 954: Rapport von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 20.7.1813; StA MR, Best. 75 Nr. 1292, Verwaltung des Pädagogiums in Marburg: Schreiben von Müller, Koch und Amelung, Lehrer am Pädagogium zu Marburg, an F. von Müller, Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts, 11.4.1809; StA MR, Best. 75 Nr. 156; GStA PK, V. HA, Nr. 684, Korrespondenzregister der Präfektur der hohen Polizei zu Kassel, 7.3.–31.8.1809: Schreiben Nr. 1045. Über ähnliche Gerüchte zur Suspendierung der Wissenschaftlichen Akademie zu Göttingen und der dortigen öffentlichen Kurse vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8041–8158, hier Nr. 8044: Schreiben Nr. 257 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 22.3.1813; *ibid.*, Nr. 8068: Schreiben Nr. 235 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 16.3.1813;

außerdem einige westphälische Staatsbürger über die Veräußerung der nationalen Güter, was zum Teil in Gerüchten zum Ausdruck kam⁹⁵.

Über die Sensationsmeldungen wird deutlich, wie die Gerüchte sich wie ein ›Lauffeuer‹ verbreiten konnten; als Medium stellten sie eine, wenn auch unsichere, so doch schnellste Verbreitungsmöglichkeit für Nachrichten dar. So musste Pfarrer von Gehren, der eigentlich in der Abgeschiedenheit des Kasseler Staatsgefängnisses isoliert war, mit Entsetzen erfahren, wie die falsche Nachricht seiner baldigen Hinrichtung seine Frau samt ihren sechs Kindern aus Felsberg im Werradepartement um Mitternacht nach Kassel herbeieilen ließ. Dabei hatte er lediglich nach einem Verhör um »Feder, Dinte und Papier« gebeten und dem Gefangenenwärter mitgeteilt⁹⁶, »schlechterdings niemand, wer es auch sey, und sollte es selbst meine Gattin oder Kinder seyn, zu mir [zu] lassen«⁹⁷. Daraufhin habe der Gefangenenwärter die anderen Gefängnisinsassen über von Gehrens außergewöhnliche »Totenblässe« alarmiert⁹⁸: er »gieng aber auch [...], sogleich im ganzen Kastelle von Stube zu Stube und erzählte die Neuigkeit: ›Der arme Pfarrer von Gehren wird morgen erschossen: er sitzt jetzt und schreibt an seinem Testamente«⁹⁹. Das Gerücht seines bevorstehenden Todes verbreitete sich aus dem Kastell in die Stadt, aus Kassel nach Felsberg, nach Rotenburg, Marburg, Hanau und selbst nach Glückstadt, so dass

meine gute Frau in Begleitung unserer sechs Kinder mit Entsetzen nach Kassel [eilte]. Außer ihr kamen mehrere aus der Stadt und Gegend des nahen Felsberg, und zwar solche, von denen ich wußte, daß sie mir nicht wohl wollten. Sie pflanzten sich, nebst mehreren andern Neugierigen, dem Kastelle gegen über, auf die Fuldabrücke, und schienen mit Ungeduld den Augenblick zu erwarten, wo ich ausgeführt werden und ihnen die Augenweide meiner Hinrichtung verschaffen würde¹⁰⁰.

RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 654 von J. F. M. de Bongars an Mertens, 15.3.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 688 von J. F. M. de Bongars an Mertens, 18.3.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 737 von J. F. M. de Bongars an Mertens, 24.3.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 796 von J. F. M. de Bongars an Mertens, 29.3.1813.

⁹⁵ Vgl. GStA PK, V. HA, Nr. 699: Schreiben Nr. 487 von J. F. M. de Bongars, 5.3.1812; GStA PK, V. HA, Nr. 2772, Verschiedene Petitionen und Reklamationen, 1807–1813, Bl. 2: Bittschrift der Gemeinde Supplikenburg, 10.11.1807; *ibid.*, Bl. 4f.

⁹⁶ GEHREN, Dreimalige Verhaftung und Exportation, S. 54.

⁹⁷ *Ibid.*, S. 54f.

⁹⁸ *Ibid.*, S. 55.

⁹⁹ *Ibid.*

¹⁰⁰ *Ibid.*, S. 55f.

Die Familie von Gehren kam mit dem Schrecken davon¹⁰¹. Das Beispiel zeigt, wie unaufhaltbar die Gerüchte Nachrichten verbreiteten und wie sie die Zeitgenossen in Bewegung setzten.



Abb. 7: Alexander Sauerweid, *Gefangene Officiere und Gemeine des Braunschweiger Corps werden durch sächsische Husaren transportirt*, aus: *Kriegs-Scenen bei Dresden*, Bl. 3, 1810, Radierung, 14,8 x 18,5 cm, Nap. IV.764.9 b, Rp.128/1913, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, VS 1453.

2.4. Fantastische Gerüchte

Die bei weitem faszinierendste Form von Gerüchten sind die fantastischen Gerüchte, die die Fähigkeit der westphälischen Bevölkerung vermitteln, sich fantasievollen und schillernden Gerüchten hinzugeben¹⁰². Bongars beklagte

¹⁰¹ Die Familie Müller, deren Onkel als Staatsgefangener im Kastell saß, erlebte einen ähnlichen Schrecken, vgl. MÜLLER, *Kassel seit siebzig Jahren*, Bd. 1, S. 24.

¹⁰² Einige solcher Gerüchte betreffen Meldungen über Schatzfunde und außergewöhnliche Kriegsbeute, vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5041–5085, hier Nr. 5052: Rapport Nr. 66 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars,

sich beispielsweise beim Generalpolizeikommissar in Braunschweig »sur le Conte absurde qu'on repand dans votre ville de l'apparition de l'esprit du Duc de Brunswick dans le chateau royal«¹⁰³. Wenn es überraschen mag, dass Zeitgenossen an die Erscheinung von Geistern und Gespenstern glauben konnten, so erinnert die Reaktion der Polizei auf solche Gerüchte daran, wie vielfältig die Staatskritik sich auszudrücken verstand. Die politische Polizei bekämpfte zumindest mit aller Ernsthaftigkeit die Verbreitung solcher Nachrichten und bezweifelte nicht, dass eine ominöse antiwestphälische Intention hinter einem solchen Gerücht stand, das auf einen übelgesinnten Autoren zurückging.

Auch die »Visionen« der Paderborner erregten bei der Polizei Besorgnisse:

die dortige Gegend [hält] viel auf Visionen [...], und diejenigen, so sie dort gehabt haben wolle, schon meist eingetroffen sein sollen und man daher fest glaubt, daß es auch jetzt noch anderst werden müste, indem noch vieles von solchen in Erfüllung köme. Sie wollen nämlich schon vor mehrern Jahren in dortiger Gegend Visionen dahin gehabt haben, als kömten Russen und Türken dorthin und behaupten nun, daß wenn diese erst dort gewesen, es alsdann besser werden würde¹⁰⁴.

Solchen eindeutig antifranzösischen Vorstellungen vom bevorstehenden Kriegsverlauf entgegenzuwirken, war natürlich für die westphälische Polizei alles andere als leicht, wo doch lang tradierte Praktiken von »Visionen« und Prophezeiungen damit verknüpft waren. Interessant ist hier hervorzuheben, dass selbst die fantastischen Gerüchte, die auf Aberglauben gründeten, in den Augen der Polizeibeamten einen politischen Charakter hatten.

Das Gerede erscheint als ein Medium, in dem die Grenzen des Sagbaren als kollektive und individuelle Fantasiaausbrüche bis zum Äußersten gereizt werden konnten – eine gesellschaftlich-politische Sprengkraft von unermesslichem Potential, bedenkt man, dass einzelne Individuen verdeckt hinter dem kollektiven Grundcharakter von Gerüchten agieren konnten¹⁰⁵.

16.5.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11919–12074, hier Nr. 11971: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 25.9.1813.

¹⁰³ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13848: Schreiben Nr. 2151 von J. F. M. de Bongars an F. T. de Guntz, 9.12.[1812]. Vgl. SCHELLER, Jeromiade, S. 82, 99–111, 185f., 188f., 192, 195, 197, 200–202, 234–238; [LEHSTEN-DINGELSTÄDT], Am Hofe König Jérômes, S. 93f; vgl. ferner PRÖHLE, Die Fremdherrschaft, S. 22.

¹⁰⁴ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9850: Rapport von K., Polizeiagent in Kassel, an J. F. M. de Bongars, 31.1.1813.

¹⁰⁵ Vgl. HEIDEGGER, Soziale Kommunikationsräume, S. 194.

3. Gerüchtetypologie

Die Spannbreite von Gerüchten und die zahlreichen Modalitäten ihrer Verbreitung erfordern eine einführende Klarstellung, bevor weiter auf das Potential des Mediums Gerücht in der westphälischen Gesellschaft eingegangen werden kann. Eine Gerüchtetypologie anhand des Quellenmaterials aufzustellen ist eine herausfordernde Aufgabe, da die Polizeibeamten eine Wortwahl in der Wiedergabe von Gerüchten pflegten, die von ihrem geradezu paranoiden Umgang mit Gerüchten zeugt. Jedoch erscheint eine Typologie unerlässlich, um der Gerüchteküche im Königreich Westphalen näher zu kommen und einen differenzierten Blick für das weite Spektrum von Gerüchten zu entwickeln¹⁰⁶.

Ob ein Gerücht als »öffentliches Gerücht« oder »lautes Gerücht« bezeichnet wurde oder als »bruit sourd«, als »dumpfes Gerücht«, angezeigt wurde, änderte gravierend das Urteil über seine Qualität und seine Intensität sowie die Notwendigkeit der Recherche nach seinem Ursprung. In den offiziellen Texten wurde mehrfach der Fall des öffentlichen Gerüchts behandelt. So findet man in den »wesentlichen und ordentlichen Dienstverrichtungen der Gendarmerie« die Anweisung wieder, »alle Personen die auf frischer That getroffen oder durch das öffentliche Gerücht bezeichnet sind, zu ergreifen«¹⁰⁷. Im weiteren Sinne wird das öffentliche Gerücht auch als ein »allge-

¹⁰⁶ Im Folgenden wird bewusst nicht die wissenschaftliche Terminologie für die Gerüchte verwendet, sondern das Vokabular und das Verständnis der Polizeibeamten dargelegt, die zu Klassifizierungen führten, um so den Grundmotiven der Gerüchteverbreitung und -bekämpfung näher zu kommen. Zur historischen Forschung über die Gerüchte vgl. u.a. HOLENSTEIN, SCHINDLER, *Geschwätzgeschichte(n)*; SCHULTE, *Bevor das Gerede*; FARGE, *Dire et mal dire*; DIES., *Rumeur, ville et roi*; FRANÇOIS, VOGEL, *Einleitung: Politik des Gerüchts*; BERCÉ, *Rumeurs*; *La rumeur*; VIDAL NAQUET, *Pour ouvrir le bal*; PLOUX, »Bruits alarmants«; DERS., *De bouche à oreille*. Vgl. ferner eine literaturwissenschaftliche Arbeit: NEUBAUER, *Fama. Über die Vernachlässigung der Gerüchte als historische Quelle und ihre allmähliche Rehabilitierung im Quellensortiment der Historiker als »Sprachgesten«*, vgl. RAULFF, *Clio in den Dünsten*, S. 110f.

¹⁰⁷ *Bulletin des Lois et décrets*, zweiter Theil, 1810, *Bülletin* Nr. 24, Dekret vom 14. Mai 1810, S. 140–261: *Décret portant règlement sur l'organisation et le service de la Gendarmerie royale*, S. 201. Vgl. auch in *Betreff der Feldhüter: Le Moniteur westphalien*, Nr. 6, 14. Januar 1809, S. 24f.: *Fortsetzung des Circularschreibens des Ministers des Justizwesens und der innern Angelegenheiten, die gerichtliche Polizei und Instruktion der peinlichen Sachen betreffend*. Vgl. auch *Sammlung aller Instruktionen*, Bd. II., 2. Heft, S. 3–15: *Circularschreiben des Ministers des Justizwesens und der innern Angelegenheiten, die gerichtliche Polizei und Instruktion der peinlichen Sachen betreffend*, S. 6. Vgl. auch die *Friedensrichter*, die sich nach dem öffentlichen

meines Gerücht« gekennzeichnet¹⁰⁸. Damit scheint eine Meinung, ja ein Urteil gemeint zu sein, das allgemeine Zustimmung erlangte.

Polizeiagent Graf von Waldhausen meldete aus Osterode einen Fall, bei dem er das öffentliche Gerücht als schwerwiegend genug befand, um dem Vorfall Glaubwürdigkeit zu schenken. Richter Metz, so das Gerücht, habe die körperliche Züchtigung eines Schülers vorgenommen, was allgemein für Empörung sorgte, denn¹⁰⁹ »[cette] espèce de question [...] paraît remettre la jurisprudence criminelle dans la barbarie des siècles passés«¹¹⁰. Der Polizeiagent fügte seinem ursprünglichen Rapport hinzu:

Uebrigens aber hat der Prokurator König diesen angezeigten Vorfall, im [Zo]ll öffentlich erzählt und H. Metz selbst hat früher sich öffentlich im *Club* über das im Publikum gehende Gerücht lustig gemacht. Ich wiederhole daß ich aus eigener Wissenschaft die Wahrheit nicht behaupten kann, daß aber nicht zu vermuthen daß eine so lautes Gerücht ohne Allen Grund seyn sollte¹¹¹.

Generalpolizeikommissar Boehmer zeigte sich in seiner Berichterstattung an Polizeichef Bongars durchaus vorsichtiger in der Beurteilung des Wahrheitsgehalts des öffentlichen Gerüchts, nur weil es allgemein und laut, das heißt sehr umfassend, verbreitet wurde¹¹². Seine Erfahrung hatte ihm offenbar gezeigt, dass die lautesten Gerüchte nicht unbedingt der Wahrheit entsprechen mussten, sondern dass auch eine Verleumdungskampagne gegenüber einem Einzelnen dahinter stecken konnte. Demnach hatten die Gerüchte auch gelegentlich eine gesellschaftlich-selbstregulierende Funktion, die den Eingriff der Staatsvertreter im Sinne der Allgemeinheit gegen ein herausfallendes Individuum zu manipulieren beabsichtigte¹¹³. Ein öffentliches Gerücht konnte gerade das Eingreifen der Staatsvertreter beabsichtigen oder einen

Gerücht zu richten hatten: Sammlung aller Instruktionen, Bd. II., I. Heft, S. 40–88: Rede des Staatsraths Leist, gehalten in der Versammlung der Reichsstände des Königreichs Westphalen am 17. August 1808, als denselben der Entwurf der neuen Criminal-Prozeß-Ordnung zur Genehmigung vorgelegt wurde, S. 60.

¹⁰⁸ Vgl. *ibid.*, Bd. II., 2. Heft, S. 24–54: Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Justizministers an die Herren Präsidenten und Procuratoren des Königs, S. 34.

¹⁰⁹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 7, Nr. 3569–3617, hier Nr. 3594: Rapport Nr. 14 vom Grafen von Waldhausen, Polizeiagent in Osterode, an G. W. Boehmer, 10.3.1812.

¹¹⁰ *Ibid.*, Nr. 3593: Schreiben Nr. 1019 P.G. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 11.3.1812.

¹¹¹ *Ibid.*, Nr. 3595: Rapport vom Grafen von Waldhausen an G. W. Boehmer, 10.3.1812.

¹¹² Vgl. *ibid.*, Nr. 3593: Schreiben Nr. 1019 P.G. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 11.3.1812.

¹¹³ Vgl. KOHSER-SPOHN, Das Private wird politisch.

Rufmord bedeuten, der eventuell den wahren Sachverhalt verbarg, um die Staatsvertreter zu veranlassen, im Sinne der Mehrheit einzugreifen.

Im Gegensatz zu den öffentlichen und lauten Gerüchten fallen im Quellenmaterial die »bruits sourds« auf. Boehmer, der Generalpolizeikommissar in Göttingen, ein großer Spezialist im Ausdifferenzieren der Gerüchte, meldete im Mai 1812: »Un bruit sourd avoit debité que Sa Majesté la Reine de Westphalie étoit passée cette nuit par cette commune, cependant [c'est une] nouvelle controuvée«¹¹⁴. Ein weiterer Bericht des Generalpolizeikommissars in Göttingen ging im Juli 1813 auf ein »dumpfes Gerücht« ein, wonach die Engländer und die spanischen Widersacher Napoleons Bayonne erobert hätten¹¹⁵. Goecke zitiert auch aus einer Quelle im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Kampf zwischen Frankreich und Österreich im Jahre 1809: »[Es] verbreitete sich eine unbestimmte Unruhe, ein dumpfes Gerücht hiervon in Deutschland und hauptsächlich in Westphalen«¹¹⁶. Die dumpfen Gerüchte wurden offensichtlich mit größerer Umsicht verbreitet. Ein Zeitgenosse spricht nach den Kämpfen sogar von »dunklen Gerüchten«: »Dunkle Gerüchte gingen [in Kassel], dass Napoleon von den Oesterreichern geschlagen und der Kurfürst an der Spitze einer Armee im Marsche auf Kassel sei. Das ganze Hessenland sei schon im Aufstande«¹¹⁷. Die dunklen Gerüchte scheinen für die Obrigkeit besonders unangenehm und beängstigend gewesen zu sein.

Wenn es auf der einen Seite dunkle Gerüchte gab, so waren andere durchaus »bunt«: »Il étoit facile de prévoir, que les malheurs arrivés à l'armée de S.M. impériale et royale par la rigueur prématurée de la saison, donneroient lieu, aux malveillans de repandre de faux bruits, avec profusion et de toutes les couleurs«, schrieb der Generalpolizeikommissar Moizez über die unvermeidbaren Folgen des Russlandfeldzugs¹¹⁸. Im darauffolgenden Jahr meldete derselbe erneut »kunterbunte« Gerüchte: »Des nouvelles, des bruits, de toutes les couleurs, se repandent & circulent dans mon arrondissement & malgré

¹¹⁴ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 7, Nr. 3649–3688, hier Nr. 3681: Schreiben Nr. 1094 P.G. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 16.5.1812.

¹¹⁵ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. [13 851,1]: Schreiben Nr. 1927 an Mertens, 29.7.1813. Dieses Schreiben ist zwar an den ab Juli 1812 in Göttingen für die Departements Harz und Leine neu amtierenden Generalpolizeikommissar Mertens gerichtet, bezieht sich aber auf ein früheres Schreiben Nr. 1145 von seinem Vorgänger, dem Generalpolizeikommissar G. W. Boehmer.

¹¹⁶ Zitiert nach: GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 150.

¹¹⁷ MÜLLER, Kassel seit siebzig Jahren, Bd. 1, S. 21; vgl. S. 54.

¹¹⁸ GSStA PK, V. HA, Nr. 741: Schreiben Nr. 509 PS. von Moizez an J. F. M. de Bongars, 28.12.1812.

cela tout y est dans la plus parfaite tranquillité«¹¹⁹. Damit scheint offensichtlich gemeint zu sein, dass viele widersprüchliche und besonders unglaubwürdige Gerüchte zeitgleich miteinander konkurrierten.

Auffällig ist, dass die Polizeibeamten oftmals falsche Gerüchte, auch »faux bruits« oder »fausses nouvelles« genannt, ihren Vorgesetzten weitermelde-ten¹²⁰. Auf die Fähigkeiten der westphälischen Polizei, die »falschen« von den »wahren« Gerüchten zu unterscheiden, soll noch zurückgekommen werden.

Eine weitere Kategorie von Gerüchten bildeten sicherlich die »Ondits« oder »oui-dires«, die im Gegensatz zu den falschen Gerüchten ohne Wertung ihrer Glaubwürdigkeit durch die Polizeibeamten wiedergegeben wurden¹²¹. In der breiten Gerüchtetypologie jedoch ebenfalls abgewertet wurden die »bruits ridicules, effrayants et diffamants«. Der Polizeiagent Garagnon meldete aus Bernburg im Herzogtum Anhalt, vor den Grenzen des Königreichs Westphalen, nach Kassel die Verbreitung von »bruits ridicules, [...] effrayans & diffamans. [...] L'Empereur lui-même a été traité d'épithètes insultantes. En un mot je ne crois pas qu'il y ait un coin sur tout l'univers où l'on puisse débiter des choses plus absurdes mais aussi plus désavantageuses pour la nation française«¹²². Die Attribute zu diesen Gerüchten zeugen von einer extremen Wortwahl von Garagnon, die seinem Bericht wohl mehr Wichtigkeit verleihen sollte. Aber auch Polizeibeamte verwiesen auf einige *bruits ridicules*¹²³. Der in Untersuchung stehende Gefängnisdirektor zu Celle, Lud-

¹¹⁹ Ibid., Schreiben Nr. 616 PS. von Moizez an J. F. M. de Bongars, 23.3.1813.

¹²⁰ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 325, Répertoire des Dossiers. In diesem Register findet man mehrere Einträge, die die Verbreitung von falschen Gerüchten betreffen.

¹²¹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 327–13 336: Eintrag über Alverdes, Postdirektor in Nordhausen; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 7, Nr. 3569–3617, hier Nr. 3576: Schreiben Nr. 993 P.G. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 29.2.1812; *ibid.*, Nr. 3593: Schreiben Nr. 1019 P.G. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 11.3.1812; *ibid.*, Nr. 3600: Schreiben Nr. 1027 P.G. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 13.3.1812; *ibid.*, Nr. 3603: Schreiben Nr. 1038 P.G. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 19.3.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3689–3722, hier Nr. 3707: Schreiben Nr. 1293 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 18.6.1812.

¹²² RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9851: Rapport von Garagnon, Polizeiagent in Bernburg, an J. F. M. de Bongars, 6.1.1813.

¹²³ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 7, Nr. 3486–3528, hier Nr. 3525: Schreiben Nr. 912 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 20.1.1812; Lha Magdeburg, Außenstelle Wernigerode, B 18, II., 123., Bd. II., a., Bl. 272: Schreiben von J. F. M. de Bongars an J. C. A. Legras de Bercagny, Präfekt in Magdeburg, Elbdepartement, 11.1.1813; GStA PK, V. HA, Nr. 693, Korrespondenzregister der Verwaltung

wig Kersting, wurde beschuldigt, alarmierende Neuigkeiten von seinen Freunden erwartet zu haben¹²⁴.

Neben den alarmierenden Neuigkeiten waren die politischen Neuigkeiten bei den Staatsvertretern umso weniger erwünscht, je weiter sich die Lage des Königreichs Westphalen zuspitzte. Die »nouvelles politiques« oder »bruits politiques« rangieren insbesondere in den Jahren 1812–1813 an erster Stelle in den Polizeiberichten und sonstigen Verwaltungsakten¹²⁵. Generalpolizeikommissar Boehmer beschwerte sich im März 1812 bei Bongars: »Chaque se fait son idée particuliere des nouvelles politiques mais il y peu de communes où l'on s'amuse d'en débiter autant qu'à Goettingue«¹²⁶. Die *nouvelles politiques* wurden zudem meist offen weitergetragen im Gegensatz zu den Gerüchten, die hinter vorgehaltener Hand übermittelt wurden. Generalpolizeikommissar Boehmer schrieb dazu: »On reprend hautement une nouvelle«¹²⁷. Die »nouvelle« erscheint in der breiten Skala der Gerüchtetypologie nicht allein in den französischsprachigen Polizeiberichten; sie wurde auch als Fremdwort, in lateinischer Schrift von der deutschen Schrift abgesetzt, in der deutschsprachigen Korrespondenz von westphälischen Staatsbürgern übernommen¹²⁸. Eine Variante der *nouvelle* ist sicherlich die *nouvelle du jour*, die auf die Vergänglichkeit und kurze Dauer solcher Neuigkeiten hinweist, im Gegensatz zu manchen längerwährenden Gerüchten¹²⁹.

Die »bruits de guerre« sind eine Erscheinung, die den Polizeibeamten insbesondere ab Ende 1812 Sorgen bereitete. Nicht zuletzt die französischen Militärs waren große Verbreiter solcher unzuverlässigen Nachrichten vom Krieg, was ihre Bekämpfung durch die Polizeibeamten besonders brisant

der Hohen Polizei, juin 1812–mai 1813: Schreiben Nr. 261 von J. F. M. de Bongars an L. M. A. Berger und Hünersdorf, Polizeikommissare in Kassel, 3.8.1812.

¹²⁴ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 3, Nr. 442–495: Bericht Nr. 1096, 14.4.1813.

¹²⁵ Vgl. u.a. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 21, Nr. 12 757–12 989, hier Nr. 12 814: Schreiben Nr. 752 von Grafen von Wintzingerode, westphälischer Gesandte in Paris, an den Grafen von Fürstenstein, Staatssekretär und Staatsminister für die Auswärtigen Angelegenheiten in Kassel, 14.2.1813.

¹²⁶ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 7, Nr. 3569–3617, hier Nr. 3580: Schreiben Nr. 1001 PG. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 4.3.1812.

¹²⁷ *Ibid.*, Nr. 3608: Schreiben Nr. 1043 PG. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 20.3.1812.

¹²⁸ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 9, Nr. 4449–4540, hier Nr. 4528: Brief von L. von Pentz in Celle an ihren Mann, 21.8.1813.

¹²⁹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 736–10 759, hier Nr. 10 736: Schreiben von P. Mercier an J. F. M. de Bongars, 18.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 9, Nr. 4347–4351, hier Nr. 4350: Rapport von Vb [Van Baerl] an Schalch, 15.9.1813.

machte¹³⁰. Wenn selbst die Soldaten als vermeintliche Kriegsexperten mit Gerüchten über den Krieg unter den Westphalen hausieren gingen, verstärkte dies die Glaubwürdigkeit der Gerüchte.

Bei dem Versuch, in der breiten Skala von Gerüchten und anderen unzuverlässigen Neuigkeiten, die von Mund zu Mund weitergegeben wurden, Nuancen herauszulesen, fällt auf, dass sich nicht nur in der Art ihrer Benennung große Unterschiede zwischen den Gerüchten ergaben, sondern auch in der Art ihrer Verbreitung und Bekanntmachung. Ein besonderer Fall stellen die schriftlich mitgeteilten Neuigkeiten in Briefen dar, die dann erst mündlich einen breiten Umlauf fanden. Eine spezielle Dynamik lässt sich hier nachvollziehen: durch ihre ausdrückliche Rückkoppelung zum schriftlichen Medium erhielten die Gerüchte mit einer solchen Herkunft eine Art Authentifizierung¹³¹.

Ob eine ungewisse Nachricht öffentlich deklamiert oder ob ein Gerücht unter der Hand heimlich weitergegeben wurde, ändert viel an der angenommenen Qualität der Neuigkeit und sagt entweder etwas darüber aus, wie viel Vertrauen ihr das Publikum schenkte oder wie brisant und verboten sie in ihren Augen erschien¹³². Der Polizeiagent Eskuchen meldete im Juni 1813 über die Mutmaßungen, die die Verhaftung eines Predigers namens Lit im Publikum ausgelöst hatte: »Pour les habitans, ils n'aiment point parler franchement, ils se défient trop; quand ils parlent des affaires en question ce n'est qu'un sifle dans l'aureille à l'autre«¹³³.

Nicht alle *nouvelles* und politischen Neuigkeiten wurden offen weiter erzählt und nicht alle Gerüchte wurden heimlich weitergegeben: Im Juni 1812 meldete Boehmer »des nouvelles politiques qui se dit à l'oreille«¹³⁴. Und dass eine Nachricht lauthals deklamiert wurde, gar nach Tradition der Stadtschreier an den Toren der Stadt veröffentlicht wurde, sicherte nicht zwangsläufig

¹³⁰ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7725–7761, hier Nr. 7727: Schreiben von Piautaz, Unterpräfekt in Halle, Saaledepartement, an J. F. M. de Bongars, 28.3.1813.

¹³¹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3689–3722, hier Nr. 3707: Schreiben Nr. 1293 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 18.6.1812.

¹³² Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 7, Nr. 3569–3617, hier Nr. 3594: Rapport Nr. 14 vom Grafen von Waldhausen an G. W. Boehmer, 10.3.1812; *ibid.*, Nr. 3595: Rapport vom Grafen von Waldhausen an G. W. Boehmer, 10.3.1812.

¹³³ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5041–5085, hier Nr. 5076: Rapport Nr. 98 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 15.6.1813.

¹³⁴ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3689–3722, hier Nr. 3707: Schreiben Nr. 1293 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 18.6.1812.

ihren Wahrheitsgehalt¹³⁵. Ob ein Gerücht als »bruit général« galt oder wie es seinen Verlauf von einem »bruit sourd« zu einem »bruit général« nahm, war sicherlich für die Polizeibeamten, die darauf bedacht waren, es zu unterdrücken, von Wichtigkeit¹³⁶. Manche Nachrichten lösten beispielsweise eine derartige *sensation* aus, dass sie sich schnellstens verbreiteten, so wie die Meldung, König Jérôme habe einen Sturz vom Pferd erlitten¹³⁷.

Manche Gerüchte wurden nach Ansicht der Polizei ganz bewusst heimlich verbreitet, wenn die Gerüchteverbreiter sich über deren wahrheitsverdrehenden Inhalt im Klaren waren. Außerdem scheint als Grunddynamik gegolten zu haben: Je heimlicher sie war, umso brisanter erschien die kommunizierte Botschaft des Gerüchts für die Westphalen:

Ce sont [des] ridicules [qui se plaignent de ne plus pouvoir continuer leur vie luxurieuse sous le nouveau système] qui font circuler très invisiblement et très secrètement le bruit que les Anglais feront incessamment sortir une flotte de Port semonts [= Portsmouth] et que Hambourg sera l'un des théâtres de la guerre¹³⁸.

Ein weiteres Qualitätsmerkmal von Gerüchten, das erlaubt, sie auseinanderzuhalten, lag in ihrer Beständigkeit: ob die Polizeibeamten von einem »bruit court« berichteten oder von einem länger anhaltenden Gerücht, beeinflusste ihre Gegenstrategie¹³⁹.

Nicht selten wurde über Gerüchte berichtet, als würden sie sich regelrecht verselbständigen, was sich an den Eigenschaften wiedererkennen lässt, die die Gerüchte qualifizierten. Wie ein Lauffeuer soll sich das Gerücht von dem Sturm auf Halberstadt von Ort zu Ort verbreitet haben, als im Jahre 1809 der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels durch das Königreich Westphalen zog¹⁴⁰.

Die Polizeibeamten verfügten über ein breit gefächertes Repertoire, die Gerüchte zu benennen, was zeigt, dass die Polizeibeamten darauf bedacht waren, die Gerüchtevielfalt zu klassifizieren und zu ordnen, um die Lage zu beherrschen, beziehungsweise um ihren Vorgesetzten diesen Eindruck zu vermitteln. Der Versuch, die Gerüchte schemenhaft auseinanderzudifferen-

¹³⁵ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 5, Nr. 2357–2375, hier Nr. 2358: Schreiben von Moizez an J. F. M. de Bongars, August 1812.

¹³⁶ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 5, Nr. 2539–2569, hier Nr. 2542: Schreiben von F. T. Guntz an J. F. M. de Bongars, 4.6.1812.

¹³⁷ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3689–3722, hier Nr. 3689: Schreiben Nr. 1219 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 29.5.1812.

¹³⁸ Ibid.

¹³⁹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 5, Nr. 2539–2569, hier Nr. 2542, 1: Schreiben von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 2.6.1812.

¹⁴⁰ Vgl. BREITENBORN, Die Grafschaft Wernigerode, S. 58; NAGEL, Kriegsbilder aus der Heimath, S. 117.

zieren, kann als Signal für die Ohnmacht der Obrigkeit im Aufhalten der Gerüchte verstanden werden. Zudem wurde zu jedem Gerücht ein anderes Reaktionsarsenal entwickelt, nicht nur nach seinem Inhalt, sondern auch je nach entwickelter Intensität und Geschwindigkeit seiner Verbreitung und je nach seinen sozialen Trägern beziehungsweise Urhebern.

Wie die Polizeibeamten entschieden, ein Gerücht zu bekämpfen, hatte wiederum Rückwirkungen auf seine weitere Verbreitung; deswegen war es für die Polizeichefs in ihrer Strategieentwicklung wichtig, gegen jedes einzelne Gerücht alle Faktoren zu berücksichtigen. Bereits im Fall der Bittschriften konnte dargelegt werden, wie diese sich in einen Kommunikationsprozess der Westphalen einordneten, mit ihrer Obrigkeit, der auf Interaktionen und Reaktionen aufbaute. Die Gerüchte lassen sich ebenfalls in einer solchen Logik verstehen.

Mit dem Verbot eines Gerüchts gab die Obrigkeit die Bestätigung, dass sie dieses als störend empfand; das Verbot wirkte authentifizierend für das Gerücht. Wenn die Gerüchte untersucht wurden, erforderte dies einen ständigen Perspektivenwechsel, so wie die Polizeibeamten und die Bevölkerung es stets praktizierten.

4. Auslöser von Gerüchten

Wenn die Gerüchte den Polizeibeamten zufolge vielfältige Erscheinungsformen aufwiesen, so ist anzunehmen, dass ihnen eine breite Palette von Auslösern zu Grunde lag. Wie bereits exemplarisch anhand der Gerüchte über König Jérôme nahegelegt, waren einige darunter, die auf den Diskurs der Zeit anspielten: Sie waren nicht nur als Gerücht vorhanden, sondern zirkulierten parallel dazu über andere Medienformen. Zahlreiche Karikaturen stellten beispielsweise die Legitimität des Königs als von Napoleon eingesetzten Monarchen in Frage, so zum Beispiel wenn er als von Napoleon ›fabrizierter‹ Monarch dargestellt wurde¹⁴¹.

Ein klarer Auslöser für Gerüchte waren konkrete Vorkommnisse. Einige Gerüchte, wie beispielsweise über den Abgang Jérômes und die baldige Auflösung des Königreichs Westphalen, gingen darauf zurück, dass die Westphalen die Reisevorbereitungen der Franzosen beobachteten:

¹⁴¹ Vgl. Kapitel über das Medium der Karikatur, PAYE, »Der französischen Sprache mächtig«, S. 269–295. Über das Bild und die Metapher des »neugebackenen Königreichs«, vgl. OWZAR, Fremde Herrschaft, S. 76.

[Les] meubles que l'on a fait enlever du chateau de Brunswick donnent matière à divers propos. Tous ces bruits sont ridicules et sans fondement, mais comme il serait possible que ceux qui les sement eussent de mauvaises intentions pour en agir de la sorte il serait à propos de les surveiller, comme vous etes sur les lieux vous etes à meme de juger mieux que personne quel a été le but de ceux qui ont voulu donner de telles interpretations pour quelques meubles que l'on a jugé à propos de changer au château de Brunswick¹⁴².

Ähnliches berichtete der Polizeiaгент Cerfy über Reisevorkehrungen in Kassel:

Den 7 in der Nacht sind 14 grose verpackte Kisten aus dem Schloß durch Königliches Fuhrwerk fort geschafft worden, kaum war es Tag wurde solches durch einem *Marschtüller*, gleich erzählt welches auch gleich unter alle Bürgeren herum gekommen ist, solche Nachrichten, machen die Bürger frech, welches sie schon genug merken laßen¹⁴³.

Cerfberr, der bereits erwähnte Übersetzer im Ministerium des Äußeren, war auch aufgrund seiner Auslassungen über Abreisevorkehrungen in diesem Ministerium entlassen worden. Wenn nicht mehr nur gepackte Kisten nach Frankreich verschickt wurden, hinter denen die westphälische Bevölkerung Kunstraub verdächtigte, sondern sich auch Personen zum Rückzug vorbereiteten, so steigerten sich die Spekulationen über einen bevorstehenden Machtwechsel¹⁴⁴. Generalpolizeikommissar Moizez, der in Halberstadt bis zuletzt im Amt Stellung hielt, berichtet über den Eindruck, den der Weggang seiner Kollegen aus anderen Verwaltungszweigen bei den Bürgern der Stadt erzeugte:

Je suis donc demeuré seul [en] poste, tous ces messieurs ont fait leur retraite, j'espère qu'ils reviendront aujourd'huy, parce que l'ennemi ne s'est point rapproché, & que je n'ai encore aucun avis, qui puisse nous donner aucun sujet de craintes, à cette heure, ni de quelques jours.

Cette demarche de la part de ces messieurs a donné beaucoup de craintes, & a fait une grande sensation dans la ville & sur la route de Halberstadt a Brunswick¹⁴⁵.

¹⁴² RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. [13 851,1]: Schreiben Nr. 2059 an F. T. Guntz, 18.8.1813.

¹⁴³ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9769: Rapport von C[erfy], an J. F. M. de Bongars, 9.4.1813; vgl. ferner RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 971: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 25.–26.9.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 21, Nr. 13 013–13 018, hier Nr. 13 013: Schreiben von R.[osenmeyer], Polizeiaгент in Kassel, an J. F. M. de Bongars, 18.4.1813.

¹⁴⁴ Zum Thema Kunstraub unter der napoleonischen Ära, vgl. SAVOY, Patrimoine annexé.

¹⁴⁵ GStA PK, V. HA, Nr. 704, Akten des Justizministeriums und des Generalinspektors der Gendarmerie, Direktors der Hohen Polizei zu Kassel betr. politische Berichte

Ein anderes Mal wurde über Briefe angeblich bekannt, die Franzosen würden ihre Standorte an der Elbe »demolieren«: »Welches ein verschiedenes Gespräch verursacht hat, einer sagte, es wäre eine Anzeige von Frieden, und deren sagte, daß *Napoleon* seine Masregeln verändert hat, und wollten sich nicht an der Elbe vertheidigen, sondern, [wenn] er *retriren* müste, so wollte er nach Östreich *retiren*, und sich da, wiederum setzen«¹⁴⁶.

Manche Gerüchte können als sogenannte Wunschgerüchte deklariert werden. Andere drückten jedoch weniger einen Wunsch als die Angst vor einem bevorstehenden Kriegausbruch aus und lösten üblicherweise Panik aus.

Die Aktivitäten der westphälischen Polizei wurden von der Bevölkerung ebenfalls genau verfolgt und hatten im Allgemeinen Interpretationen und Spekulationen zur Folge, die in Gerüchten mündeten. Der hannoversche Polizeikommissar Grahn meldete im April 1813, wie seine Maßnahme gegen den Staatsbürger Thurneissen, der sich kurzzeitig in Hannover aufhielt, sehr bedächtig durchgeführt wurde, denn »on hesita de lui apporter dans son logis le grand cahier des passeports ce qu'auroit pu exciter la curiosité du public et des bruits desagréables«¹⁴⁷. Auch bei der Untersuchung, die der Fund eines antinapoleonischen Aushangs mit dem Wortlaut »die Franzosen sind geschlagen« auslöste, ließ der gleiche Polizeikommissar Grahn höchste Vorsicht walten: »je traite l'affaire un peu en secret et je cherche à supprimer le bruit qui pourroit courir en ville sur cette nouvelle. Je pense y réussir parce-qu'heureusement on a trouvé l'affiche à si bonne heure que personne l'aura lue avant celui de qui je la tiens«¹⁴⁸.

Nicht zuletzt beobachtete und interpretierte die westphälische Bevölkerung die Truppenbewegungen:

Le cadre pour former le cinquième Bataillon d'Infanterie leger, qui est arrivé ici il y a quelques jour, a donné occasion a plusieurs contes – c'est les militaires qui disent que le deuxième & le quatrième Bataillon d'Infanterie leger avoit tant soufert, que les cinquantes hommes arrivés ici en étoient la reste; des Bourgeois disent que les Soldats de ce deux Bataillons étoient remis au premier Bataillon pour le mettre au complet – Il

des Generalkommissars der Hohen Polizei Moizez zu Magdeburg und Halberstadt, 1809–1813, Bl. 20: Schreiben Nr. 962 von Moizez an J. F. M. de Bongars, 18.9.1813.

¹⁴⁶ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12 009: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 23.7.1813.

¹⁴⁷ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7604–7687, hier Nr. 7672: Schreiben Nr. 107 P.S. von Grahn an J. F. M. de Bongars, 3.4.1813. Vgl. ferner WOLFF, Kurze Darstellung der Verwaltung der hohen Polizei, S. 27.

¹⁴⁸ HStAH, Hann. 52, Nr. 812, Bl. 129f.: Schreiben von Grahn an F. T. de Guntz, 27.7.1812.

y a encore d'autres Individus en Ville qui en parlent sans dire quelques paroles remarquables mais ils haussent les épaules¹⁴⁹.

Nicht alle Bürger reagierten auf die unübersehbaren Truppenbewegungen mit einem Schulterzucken, vielmehr erregten diese häufig die Gemüter. Im Allgemeinen bildete die Desinformation als direkte Folge der Zensurpolitik einen Grundmotor für die Gerüchte¹⁵⁰. Armin Owzar schreibt über die Gebietsveränderungen im Laufe der westphälischen Herrschaft: »Dadurch, dass die Verträge [zwischen Frankreich und Westphalen über die Gebietsabtretungen] nicht offengelegt und die Entscheidungen so lange wie möglich geheim gehalten wurden, brodelte die Gerüchteküche permanent. Zwischenzeitlich hieß es sogar, ganz Westphalen werde vom Empire annektiert; und auch auswärtige Beobachter rechneten damit, dass ›Jérôme anderwärts plaziert werden würde‹«¹⁵¹.

Da eine propagandistisch einseitige Informationspolitik herrschte, informierten sich die Bürger eigenmächtig über die letzten politischen Entwicklungen. Nicht zuletzt die »öffentlichen Blätter«, die Zeitungen, gaben Anlass zur Verbreitung von Gerüchten. Bereits im Juli 1809 schärfte der Innenminister den Präfekten in einem Zirkularschreiben ein, die Redakteure der politischen Zeitungen genauer zu beobachten¹⁵². Der Präfekt des Werradepartements erwiderte darauf:

L'influence des nouvelles fausses ou tronquées répandues par les Journaux ne m'avait pas échappé et je ne me suis aperçu que trop, du résultat funeste qu'elles produisent sur le peuple.

J'ai dénoncé entre autres il y a 3 semaines, la Gazette allemande le Kistretto de Franckfort, [...] et mon accusation a produit cet effet, qu'on a arrêté ce Journal par la haute police, jusqu'à la guérison de la frénésie de son rédacteur.

Pour ce qui concerne les Journaux du Département, dont Votre Excellence récommande la surveillance, il n'y a rien à craindre, la feuille hebdomadaire de Marbourg ne parle point de la politique, [...] la Gazette de Schmalkalden [est une] production insignifiante – elle debite quelque fois un article analogue, à la politique mais censuré par le Maire et surveillé d'après mes instructions par le sous-préfet¹⁵³.

¹⁴⁹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 957: Rapport Nr. 122 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 17.7.1813.

¹⁵⁰ Vgl. ISLER (Hg.), Briefe, S. 15.

¹⁵¹ OWZAR, Eine Nation auf Widerruf, S. 62.

¹⁵² Vgl. StA MR, Best. 75 Nr. 185, Akten des Innenministeriums über die Schulanstalten im Werradepartement, 1809–1813: Schreiben Nr. 2089 von F. L. von Berlepsch an G. A. von Wolfradt, 12.7.1809; THIMME, Die inneren Zustände, Bd. 2, S. 170.

¹⁵³ StA MR, Best. 75 Nr. 185: Schreiben Nr. 2089 von F. L. von Berlepsch an G. A. von Wolfradt, 12.7.1809. Interessant erscheint hier die Information, dass die

Vor allen Dingen die ausländischen Blätter bereiteten der westphälischen Polizei Schwierigkeiten und lösten Gerüchte aus¹⁵⁴. Der Generalpolizeikommissar in Halberstadt, Crottat, meldete im Juni 1809 die »nouvelles mensongères sur une prétendue victoire des Autrichiens, qui auroit forcé l'armée de sa Majesté imperiale à repasser la Danube«, die von der »Gazette de Berlin« verbreitet wurden¹⁵⁵. In diesem Fall wurde das von Crottat angeregte Verbot der Gazette für nicht zeitgemäss und schwer realisierbar gehalten¹⁵⁶. Auch Generalpolizeikommissar Mertens in Göttingen hatte im März 1813 die »Gazette de Berlin« als russisches Blatt missbilligt: »Les bruits allarmants qui sont repandus par cette feuille agitent les esprits faibles, d'autant plus que toutes les autres gazettes ne disent rien au public de l'état des armées alliées, et les bavards ont de quoi bavarder sans qu'on les puisse punir comme auteurs ou débiteurs de fausses nouvelles«¹⁵⁷.

Auch der »Courier de Burg« wurde bezichtigt, »non seulement de fausses nouvelles mais aussi des passages dangereux surtout pour les habitants des Campagnes« zu beinhalten¹⁵⁸.

Der »Wiener Beobachter« brachte der westphälischen Polizei ebenfalls Unannehmlichkeiten ein. Im April 1813 wandte ein Polizeient ein, darin sei eine Proklamation des Königs von Preußen gegen die Franzosen abgedruckt worden und »überhaupt liest man alles, was in dem Wiener Beobachter heraus kommt, zum nachtheil der Franzosen«¹⁵⁹. Der gleiche Polizeient hatte bereits kurz davor, im Januar 1813, gemeldet, wie staatsfeindliche westphälische Bürger ausländische Zeitungen, wie den »Wiener Beobachter« oder die »Frankfurter Zeitung« abonnierten¹⁶⁰. Obgleich der »Wiener Beob-

Maires an den Zensurmaßnahmen beteiligt waren. Über die Zensur im Königreich Westphalen, vgl. PAYE, Zensur und Selbstzensur.

¹⁵⁴ Vgl. HStA H, Hann. 52, Nr. 812, Bl. 169: Rapport von Heiliger, Polizeient in Moritzberg, an F. T. de Guntz, 25.11.1812.

¹⁵⁵ GStA PK, V. HA, Nr. 684: Schreiben Nr. 1275 von [J. C. A. Legras de Bercagny], Polizeipräfekt in Kassel, an Crottat, Generalpolizeikommissar in Halberstadt, 15.6.1809.

¹⁵⁶ Vgl. *ibid.*

¹⁵⁷ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8041–8158, hier Nr. 8082: Schreiben Nr. 216 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 12.3.1813; vgl. ferner RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9950: Rapport Nr. 55 von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 12.3.1813.

¹⁵⁸ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7725–7761, hier Nr. 7738: Schreiben Nr. 939 H.P. von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 12.3.1813.

¹⁵⁹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9769: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 9.4.1813.

¹⁶⁰ Vgl. *ibid.*, Nr. 9796: Rapport Nr. 3 von [Cerfy] an J. F. M. de Bongars, 13.1.1813.

achter« im Königreich Westphalen später verboten wurde, kam er dennoch im September 1813 weiterhin mit der Post in Kassel an¹⁶¹.

Ab März des Jahres 1813 ging man sogar dazu über, die Berichterstattung über jegliche Truppenbewegungen zu verbieten: »vous defendrez aux redacteurs des feuilles publiques de votre dept. d'y faire mention d'aucun passage des troupes françaises ou alliées sous peine par les journalistes de voir leurs feuilles surprimées s'ils contrevenaient à cette disposition«¹⁶². Allerdings konnte die westphälische Polizei mit solchen Verboten nicht verhindern, dass die westphälischen Bürger zum Teil dennoch für den Staat ungünstige »Neuigkeiten« verbreiteten, unter Berufung darauf, sie hätten jene einer Zeitung entnommen, bisweilen sogar dem »Moniteur«¹⁶³.

Wie bereits erwähnt, lag ein Hauptantrieb für die Entstehung und Verbreitung von Gerüchten im Königreich Westphalen darin, dass die westphälische Obrigkeit sehr konsequent Desinformation betrieb, beziehungsweise wahre, ihr nachteilig erscheinende Vorkommnisse verschleierte. Gelegentlich war es mehr als Desinformation, was die westphälische Obrigkeit betrieb: Die westphälische Polizei brachte auch bewusst eigene Gerüchte in Umlauf¹⁶⁴. Ein Zeitgenosse schreibt über die Situation Ende des Sommers 1813:

In Kassel herrschten [über das Kriegstheater] die sich widersprechendsten Meinungen. Von dem wahren Zustande der Dinge war nichts zu erfahren, denn die westphälische Regierung verstand es meisterhaft, die kleinsten Erfolge der Franzosen in große Siege zu verwandeln und ihre Niederlagen für unbedeutende Unfälle auszugeben. [...] Aber gerade zu derselben Zeit, als sie sogar das Gerücht verbreiten ließ, Russland und Oesterreich hätten sich wegen gänzlicher Aussichtslosigkeit einer erfolgreichen Bekämpfung des Kaisers Napoleon von Preußen getrennt und den Rückmarsch angetreten, da sollte das Lügengewebe in höchst unerwarteter Weise [durch die Ankunft der Russen] zerrissen werden¹⁶⁵.

Die Diskrepanz zwischen den offiziell verbreiteten Lügen und der breiten Skala der ungewissen Nachrichten und Gerüchte stellte für die westphälische

¹⁶¹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 971: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 25.9.1813; *ibid.*, Nr. 12 006: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 31.7.1813.

¹⁶² RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Zirkularschreiben Nr. 621 von J. F. M. de Bongars an die Präfekten, 10.3.1813; vgl. *ibid.*, Zirkularschreiben Nr. 623 von J. F. M. de Bongars an die Generalpolizeikommissare der Hohen Polizei und an den Polizeipräsidenten in Kassel, 10.3.1813.

¹⁶³ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 958: Rapport Nr. 118 von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 14.7.1813; vgl. ferner Nr. 11 991: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 17.8.1813.

¹⁶⁴ Vgl. KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreichs Westfalen, S. 548.

¹⁶⁵ MÜLLER, Kassel seit siebzig Jahren, Bd. 1, S. 59; vgl. auch WAGENER, Das Königreich Westphalen, S. 37f., 47f.; ZINSERLING, Denkwürdigkeiten, S. 68.

Bevölkerung eine alltägliche Herausforderung dar. Die Westphalen nahmen die Gerüchte in ihre kommunikativen Strategien auf, was sich daran zeigt, dass Gerüchte eine zentrale Bedeutung in ihrer Informationsermittlung erlangten. In gleichem Maße, wie die Zuverlässigkeit der Zeitungsnachrichten beziehungsweise das Interesse am Abonnieren von ausländischen Zeitungen abnahm, explodierte die Nachrichtenermittlung über die Gerüchte. Jedoch verfielen sich die westphälischen Bürger gelegentlich auch in diesem Gewirr und wurden von der Masse an Gerüchten irreführt.

5. Gerüchtebekämpfung durch die Polizei

5.1. *Dilemma mit dem Wahrheitsgehalt der Gerüchte*

In dieser Gerüchteküche überrascht es wenig, dass die Staatsvertreter bald auch eigene Schöpfungen in Umlauf brachten. Die von ihnen unerwünschten Gerüchte mit entgegengesetzten Gerüchten zu kontern, war eine einfache und wirksame Strategie, zieht man in Betracht, wie schwierig es für alle Beteiligten war, zwischen sogenannten falschen und wahren Gerüchten zu unterscheiden¹⁶⁶.

Gerade die Staatsvertreter interessierten sich sehr für den Wahrheitsgehalt der kursierenden Gerüchte, denn ihre Reaktion darauf hing stark davon ab, ob diese auf tatsächliche Ereignisse zurückzuführen waren oder ob sie gänzlich der Fantasie der Westphalen entsprungen waren. So fließen in die Berichte der Polizeianten und der Polizeibeamten oft deren Zweifel mit ein¹⁶⁷ und

¹⁶⁶ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5126–5159, hier Nr. 5137: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 2.5.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 235 von J. F. M. de Bongars an Frömbing und Grahn, 3.2.1813; GStA PK, V. HA, Nr. 741: Schreiben Nr. 681 PS. von Moizez an J. F. M. de Bongars, 4.5.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 550 P.S. von Moizez an J. F. M. de Bongars, 2.2.1813; GEHREN, Dreimalige Verhaftung und Exportation, S. 49; GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 180. Selbst Jérôme persönlich wurde von Napoleon empört vorgehalten, dass er auch jedem Gerücht Glauben schenke. Vgl. *ibid.*, S. 182, ferner S. 177f., 180.

¹⁶⁷ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 494–10 686, hier Nr. 10 570: Schreiben Nr. 935 H.P. von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 9.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8199: Schreiben Nr. 400 II. Sect. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 9.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7725–7761, hier Nr. 7733: Schreiben von Piautaz an J. F. M. de Bongars, 7.3.1813; THIMME, Neue Mittheilungen, S. 114–116, 132.

sie wandten sich gelegentlich an ihre Vorgesetzten, in der Hoffnung aufgeklärt zu werden¹⁶⁸. Ein anderes Mal war es der Polizeichef selbst, der die Polizeibeamten darauf aufmerksam machen musste beziehungsweise tadelte, das Berichtete stimme nicht mit der Wahrheit überein¹⁶⁹. Um die Gerüchte zu entwirren, informierte der Polizeichef gelegentlich seine Untergebenen über die letzten politischen Entwicklungen, um ihnen zu erleichtern, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden¹⁷⁰.

Die Haltung des Polizeichefs Bongars zu den mündlich verbreiteten Neuigkeiten, die sich als wahr herausstellten, war, ihre Verbreiter freizulassen oder stillschweigend gewähren zu lassen¹⁷¹. Es erscheint interessant, dass lediglich die falschen Gerüchte bekämpft wurden. Bei den ›Gerüchten‹, die ihre Berechtigung hatten, hielten sich die Polizeibeamten zurück, selbst wenn diese für die westphälische Obrigkeit unbequem waren.

¹⁶⁸ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 5, Nr. 2034–2076, hier Nr. 2034: Schreiben von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 28.12.1811; *ibid.*, Nr. 2036: Schreiben von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 28.12.1811; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. [13 851,2], Registre d'arrivée des courriers: Schreiben Nr. 359 von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars.

¹⁶⁹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 769 von J. F. M. de Bongars an Moizez, 28.3.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 193 von J. F. M. de Bongars an Moizez, 29.1.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 489 von J. F. M. de Bongars an F. von Wolff, 28.2.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 757 von J. F. M. de Bongars an F. von Wolff, 27.3.1813.

¹⁷⁰ Vgl. *ibid.*, Schreiben Nr. 490 von J. F. M. de Bongars an Frömbling und Grahn, 28.2.1813. Anlässlich des Schlossbrands in Kassel machte der Innenminister den Verlauf der Ereignisse bekannt, »damit Sie bey dem ohne Zweifel davon sich verbreitenden Gerüchte, das Wahre kennen, und in Ihrem Departement verbreiten mögen«. StA MR, Best. 75 Nr. 246, Brand im Königsschloss zu Kassel: Schreiben Nr. 5001 von G. A. von Wolffradt an A. H. Freiherr von Trott zu Solz, 24.11.1811.

¹⁷¹ Vgl. den Fall der Untersuchung gegen den Kutscher A. Fricke und den Soldaten Torpin: RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 494–10 686, hier Nr. 10 594: Schreiben Nr. 591 von J. F. M. de Bongars an F. T. de Guntz, 8.3.1813; *ibid.*, Nr. 10 595: Schreiben Nr. 919 H.P. von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 4.3.1813; *ibid.*, Nr. 10 598: Verhörprotokoll von A. Fricke, 1.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 494–10 686, hier Nr. 10 599: Verhörprotokolle von A. H. Blume, Gastwirt, S. Grandjé und A. Fricke, [März 1813]; *ibid.*, Nr. 10 600: Schreiben Nr. 921 H.P. von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 4.3.1813.

5.2. Reaktionen der Bevölkerung auf die Gerüchte

In den Fällen, in denen die Polizeibeamten die Verbreitung von Gerüchten mit allen Kräften zu bekämpfen suchten, war dies durch die Befürchtung motiviert, dass die Reaktionen der westphälischen Bevölkerung zu sehr eskalieren könnten.

Dies betraf nicht ausschließlich die Gerüchte zur politischen Lage des Königreichs Westphalen. So wurde beispielsweise vom Polizeichef Vorsicht geboten, als in Halle bekannt wurde, ein Vater habe seine Tochter über längere Zeit eingesperrt, unter dem Vorwand, sie sei krank. Bongars als Chef der politischen Polizei befürchtete konkret die daraus resultierenden »bruits qui agitent la multitude et peuvent faire naitre du desordre«: Selbst Gerüchte, die keine unmittelbare politische Implikation hatten, wurden von der politischen Polizei beobachtet¹⁷².

Die Sorge galt allerdings überwiegend Gerüchten, welche die Tagespolitik betrafen oder die die westphälische Gesellschaft gegen die Handlungen der westphälischen Regierung aufbringen konnten. So berichtete der Polizeiaгент Cerfy, dass Anfang August 1813 »die Rede [...] in der Stadt [gehe], daß 1000 bis 1200 Chasser hier her kommen sollen, welcher *Napoleon* am König schenkte, und dagegen, thut der König, die *Cheveaux legers* an Napoléon verschenken, weil sie immer desertiren. – Dieses Gespräch verursacht wiederum mißvergnügen unterm *Militaire*«¹⁷³. Bei der westphälischen Polizei wurde besonders darauf geachtet, welche Personengruppe von welchem Gerücht speziell beunruhigt werden könnte. Immer wieder wird in den Polizeiberichten die *Sensation* befürchtet, die Gerüchte und schwer einzuordnende Neuigkeiten auslösen konnten¹⁷⁴. Als das Gerücht in Kassel kursierte, die

¹⁷² GSStA PK, V. HA, Nr. 697, Akten der Verwaltung der Hohen Polizei zu Kassel, 1.8.–26.10.1811, Bl. 79: Schreiben Nr. 3219 von J. F. M. de Bongars an Piautaz, 5.9.1811. Über die »faits divers«, die die Bevölkerung in Aufruhr versetzen konnten, berichtet u.a. Farge, vgl. FARGE, FOUCAULT, *Le désordre des familles*; FARGE, *La vie fragile*; DIES., REVEL, *Logiques de la foule*. Über die »faits divers« und ihren Stellenwert in der frühneuzeitlichen Gesellschaft, vgl. SÉGUIN, *L'information*; *Le fait divers*; CHARTIER, *La pendue*; DRACHLINE, *Le fait divers*; LÜSEBRINK, REICHARDT, »Kauft schöne Bilder, Kupferstiche...«, S. 27f. Weiterführend über den Stellenwert der »faits divers« in den *tableaux* des Musée Grévin Ende des 19. Jahrhunderts vgl. HERMANN, Musée Grévin.

¹⁷³ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12 005: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 1.8.1813.

¹⁷⁴ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9767: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 14.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5126–5159, hier Nr. 5156: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 24.5.1813; *ibid.*, Nr. 5140: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de

Garde und der König seien gefangen worden, schrieb der berichtende Polizeiagent dazu: »Solche falsche Nachrichten verursachen so eine schädliche Sensation, so wohl unterm Bürger, als auch beim Militaire, daß oft *desertion* dadurch entstehe«¹⁷⁵.

Die westphälische Polizei täuschte sich nicht über den rein imaginären Charakter der meisten verbreiteten Gerüchte, war jedoch besorgt um den Eindruck, den sie im Publikum hinterlassen könnten:

il y a de pauvres sujets, de ces gens oisifs, de ces gobe mouches politiques, qui recueillent des mauvaises nouvelles qui grossissent dans leurs bouches et qu'ils s'empressent de raconter comme chose veridique. Ces gens que vous qualifiez d'imprudence, sont je le crois comme vous, incapables de nuire autrement mais ces mauvais propos n'en sont pas moins dangereux pour l'effet qu'ils produisent dans le public et en cela ils sont reprehensibles¹⁷⁶.

Vorbeugen war sicherlich die bevorzugte Strategie der westphälischen Polizei, denn kursierende Gerüchte ließen sich nur schwer berichtigen.

In Marburg beispielsweise sorgten sich viele um das Schicksal der dortigen Universität und Bongars blieb nur noch übrig – über die Vermittlung des Generalpolizeikommissars François Joseph Hubert von Wolff – die Gemüter, so gut es ging, zu beruhigen »qu'on se conduise sagement, qu'on n'ait pas la faiblesse toujours dangereuse de croire à tous les bruits, aux avis même de gens qui se donnent pour instruits, et qui le sont fort peu des intentions du gouvernement; [...] rassurer les esprits allarmés par de fausses nouvelles«¹⁷⁷.

Manche Gerüchte riefen Freude hervor, auch wenn dies nicht immer im Sinne der westphälischen Polizei war: »Alle Stände Jubeln laut bey jedem gerüchte, welches gegen Frankreich verbreitet wird, nimmt die Freude zu«¹⁷⁸. Andere Gerüchte versetzten die Bevölkerung in Schrecken: So löste ein Gerücht von der bevorstehenden Ankunft der Russen im Elbedepartement pani-

Bongars, 6.5.1813; *ibid.*, Nr. 5137: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 2.5.1813.

¹⁷⁵ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5086–5125, hier Nr. 5122: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 27.6.1813.

¹⁷⁶ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 593 von J. F. M. de Bongars an C. Lüntzel, Polizeikommissar in Hildesheim, 8.3.1813; vgl. ferner RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9860–9878, hier Nr. 9871: Rapport von Z., Polizeiagent in Kassel, an L. M. A. Berger, [7.–8.3.1813].

¹⁷⁷ GStA PK, V. HA, Nr. 684: Schreiben Nr. 954 von J. F. M. de Bongars an F. von Wolff, 7.4.1809.

¹⁷⁸ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 494–10 686, hier Nr. 10 655: Rapport Nr. 7 von Dr. Rieckmann, Polizeiagent, an F. T. de Guntz, [Ende Januar] 1813.

sche Reaktionen aus, und manch einer schickte sich an, seine wertvollsten Gegenstände vor einer Plünderung zu verstecken¹⁷⁹.

Die Aufmerksamkeit der westphälischen Polizei gegenüber Gerüchten war zum Teil begründet: Manche Gerüchte konnten sogar einen Aufruhr auslösen¹⁸⁰. Zum Beispiel gingen die Unruhen, die in Sachsenhagen im April 1813 entstanden, auf ein Gerücht zurück¹⁸¹. Auch der Pfarrer von Gehren, der im Zusammenhang mit dem Dörnbergaufstand verhaftet wurde, gab in seinem Verhör an, aufgrund eines Gerüchtes in die Geschehnisse des Aufruhrs involviert worden zu sein. Das Gerücht lautete, »der Kurfürst sey in Kassel und der König sey in das Kastell gebracht [worden]«¹⁸². Wenn die Angabe eines Gerüchtes als Legitimation für die Teilnahme an einem Aufruhr dienen konnte, so sagt dies viel darüber aus, welche Dynamik ein Gerücht in sich bergen konnte. In Hannover hatte man beispielsweise im Juli 1809, als das Hannoverische noch nicht an das Königreich Westphalen angegliedert war, »auf das Gerücht von der Landung der Engländer hin sich Excesse gegen die Beamten Frankreichs erlaubt«¹⁸³. In Anbetracht dessen überrascht es nicht weiter, dass ab Sommer 1812 die westphälische Polizei ganz neue Methoden in der Gerüchtebekämpfung einsetzte, die zum Erhalt der westphälischen Herrschaft beitragen sollten.

¹⁷⁹ Vgl. GStA PK, V. HA, Nr. 741: Schreiben Nr. 522 P.S. von Moizez, an J. F. M. de Bongars, 3.1.1813; *ibid.*, Nr. 524 P.S. von Moizez an J. F. M. de Bongars, 6.1.1813.

¹⁸⁰ Vgl. KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreich Westfalen, S. 113.

¹⁸¹ Vgl. HStAH, Hann. 52, Nr. 3026, Verschiedenes Material der Hohen Polizei, 1810–1813, Bl. 135: Schreiben von F. W. Franz, Präfekt in Hannover, Allerdepartement, an J. F. M. de Bongars, 29.4.1813; *ibid.*, Bl. 150: Schreiben von J. F. M. de Bongars an F. W. Franz, 15.5.1813; *ibid.*, Bl. 152: Anhörung von Müller und Hartmann, 21.5.1813; *ibid.*, Bl. 153: Schreiben von Ehrmann, Cantonmaire in Sachsenhagen, Allerdepartement; *ibid.*, Bl. 154: Schreiben von J. F. M. de Bongars an F. W. Franz, 20.5.1813; *ibid.*, Bl. 155: Schreiben von F. W. Franz an J. F. M. de Bongars. Vgl. ferner HStAH, Hann. 52, Nr. 3027, Die Hohe Polizei, 1813, Bl. 1: Schreiben von J. F. M. de Bongars an F. W. Franz, 24.7.1813; *ibid.*, Bl. 2: Schreiben von Hammerstein, Cantonmaire in Aplerhagen, Allerdepartement, an F. W. Franz, 29.7.1813; *ibid.*, Bl. 3: Schreiben von Hammerstein an Ehrmann, Cantonmaire in Sachsenhagen, Allerdepartement, 28.7.1813; *ibid.*, Bl. 4: Schreiben an J. F. M. de Bongars, 2.8.1813.

¹⁸² GEHREN, Dreimalige Verhaftung und Exportation, S. 48, ferner vgl. S. 49f.

¹⁸³ GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 205.

5.3. *Polizeiliche Untersuchung zum Gerücht über den angeblich in Ungnade gefallenen Grafen von Fürstenstein*

Im folgenden soll exemplarisch untersucht werden, wie sich die Strategie der westphälischen Polizei zur Bekämpfung von Gerüchten ab Sommer 1812 änderte. Hierzu wird die polizeiliche Untersuchung vom Januar 1813 zum Gerücht über den Grafen von Fürstenstein ausgewertet.

Das Gerücht betraf den Grafen von Fürstenstein, einen sogenannten Parvenu der westphälischen Hofgesellschaft mit dem bürgerlichen Namen Pierre Alexandre Lecamus¹⁸⁴. Er war ein »Franzose von den Inseln«, wie ihn August Ernst Zinserling, Pagenlehrer am westphälischen Hof, verächtlich beschrieb. Seine Verbindung zu Jérôme Bonaparte stammte aus dessen Zeit bei der Marine, wo er sein Reisegefährte war¹⁸⁵. Er war auf Martinique, in den französischen Antillen, Pflanzer in der zweiten Generation gewesen, bis er 1802 Jérôme als dessen Sekretär auf das Festland folgte¹⁸⁶. Kleinschmidt bezeichnete ihn als »geriebenen Creole«¹⁸⁷. Die Attribute, die ihm die Zeitgenossen und die Historiker des 19. Jahrhunderts anhängten, sind allesamt wenig vorteilhaft¹⁸⁸. Als Hofmann eigne er sich recht gut, vermerkt Zinserling nicht ohne Ironie. Er ging in der westphälischen Hofgesellschaft familiä-

¹⁸⁴ Gerüchte über die oder aus der Kasseler Hofgesellschaft waren durchaus üblich. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12 024: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 5.9.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9934: Rapport Nr. 44 von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 25.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5086–5125, hier Nr. 5116: Rapport von G[all-Bessalié] an J. F. M. de Bongars, 19.6.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 848: Schreiben Nr. 2053 von J. F. M. de Bongars an den Grafen von Malsbourg, Grand Ecuyer in Kassel, 22.11.1812; *ibid.*, Schreiben Nr. 2054 von J. F. M. de Bongars an Schalch, Generalsekretär der Hohen Polizei in Mission in Hannover, 23.11.1812; *ibid.*, Schreiben Nr. 3011 von J. F. M. de Bongars an Schalch, 2.12.1812; GStA PK, V. HA, Nr. 688, Korrespondenzregister der Verwaltung der Hohen Polizei, 4.5.–31.7.1810: Schreiben Nr. 2132 von J. F. M. de Bongars an den Präsidenten des Strafgerichtshofs in Kassel, 12.5.1810.

¹⁸⁵ ZINSERLING, Denkwürdigkeiten, S. 34.

¹⁸⁶ Vgl. GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 63; AN Paris, BB¹¹ 68, Demandes d'autorisations pour entrer ou rester au service des puissances étrangères (décret du 26.8.1811), Royaume de Westphalie, Dossier Camus: Schreiben vom Grafen von Fürstenstein, Ministerstaatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Kassel, an den Duc de Massa, Justizminister des Kaiserreichs Frankreich in Paris, 28.1.1812.

¹⁸⁷ KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreich Westfalen, S. 6.

¹⁸⁸ Ein milderndes Urteil liefert jedoch Lyncker, vgl. LYNCKER, Historische Skizzen, S. 69f.

re Bindungen ein, indem er die älteste Tochter des Grafen von Hardenberg heiratete, der im Königreich Westphalen Oberjäger und Großzeremonienmeister war¹⁸⁹. Selbst Napoleon soll ihm im Rahmen des Erfurter Fürstentags mit Skepsis begegnet sein und sich zu seiner Person gegenüber Jérôme mit dem Ausruf geäußert haben: »Ah! c'est un comte de Votre façon«¹⁹⁰. Zinserling urteilte dazu:

Die fortdauernde, und fast möchte man sagen blinde Anhänglichkeit des Königs an den Grafen, ist zwar auf der einen Seite ein Beweis von der Nullität des Königs, möchte aber auf der andern Seite als eine persönliche Schwachheit entschuldigt werden können, wenn sich jene Zuneigung in den blossen Schranken einer Privat-Freundschaft erhalten und nicht dem Grafen eine bedeutende Rolle im Gouvernement verschafft hätte¹⁹¹.

Der Graf von Fürstenstein wurde am 26. Februar 1808 (als Nachfolger Johannes von Müllers) zum Ministerstaatssekretär und im Oktober 1808 zum Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ernannt¹⁹². Jérôme verlieh Lecamus bereits im Dezember 1807 das Lehen der Diede von Fürstenstein, das eine Jahresrente von 40 000 Francs abwarf, und stattete ihn zudem mit einem Gehalt von 60 000 Francs jährlich aus¹⁹³.

Reinhard urteilte scharfsinnig über die Bedeutung des Ministerstaatssekretärs im Jahre 1809:

Der Graf von Fürstenstein, mit seiner natürlichen Beanlagung, seinen angenehmen Umgangsformen und seinem schwachen Charakter, hat nicht und wird niemals die Lücken ausfüllen können, die bei seiner Ausbildung zurückgeblieben sind [...] Sein Einfluß ist fast gleich null und selbst in seinem eigenen Departement geschieht manches gegen seinen Willen. Indessen ist er dem König unentbehrlich geworden [...] der seine Gegenwart, im eigentlichen Sinne des Wortes, nöthig hat, um einzuschlafen. Fürstenstein wirkt nur das eine Schlimme, dass er nichts Gutes wirkt. Er ist ein ausgezeichneter Günstling, aber ein schlechter Minister¹⁹⁴.

¹⁸⁹ Vgl. ZINSERLING, Denkwürdigkeiten, S. 31–33, 36.

¹⁹⁰ Ibid., S. 33. Goecke schreibt, dass J. B. M. Jollivet, der 1807 Regent in der provisorischen Regierung des Königreichs Westphalen war, in seiner geheimen Korrespondenz an Napoleon dessen Bild vom Grafen von Fürstenstein äußerst negativ geprägt habe. Vgl. GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 63f.

¹⁹¹ ZINSERLING, Denkwürdigkeiten, S. 34; vgl. ferner MÜLLER, Kassel seit siebzig Jahren, Bd. 1, S. 20f.

¹⁹² Vgl. GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 63, 84. Der Sitz seines Amtes lag in der Frankfurter Straße in Kassel; über den Geschäftskreis seiner Ämter vgl. Hof- und Staats-Handbuch, 1811, S. 89f.

¹⁹³ Vgl. GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 64, 76f.

¹⁹⁴ Zitiert nach: GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 64.

Zinserling sieht in der Verheiratung des Grafen von Fürstenstein mit der Tochter des Grafen von Hardenberg einen strategischen Schachzug der sogenannten deutschen Partei am westphälischen Hof:

Der Graf Fürstenstein wurde germanisirt, ohne es zu wissen, und gefiel sich, wie andere Franzosen, in der Idee nun gleichsam ein Eingeborner, *un bon bourgeois de Cassel*, geworden zu seyn. Idiot in der Administration und in den Deutschen Verhältnissen, liess er [der König] sich durch des Grafen Versicherung, dass Bülow, sein alter Freund, ein *homme universel*, und in den Finanzen unvergleichlich sey, zu einem blinden Vertrauen auf diesen hinreissen, und so gehörte nicht einmal mehr Kunst dazu, ihn zu dupiren¹⁹⁵.

Durch die Etablierung seiner Brüder in administrativen Posten und die Verheiratung seiner Schwestern an weitere hohe Persönlichkeiten der westphälischen Herrschaft sicherte sich der Graf von Fürstenstein zudem zusätzliche Verbindungen am westphälischen Hof. »Seine Familie war bald die einflussreichste im Lande, eine Schwester war an Morio, eine andere an den Staatssekretär Pothau verheiratet«¹⁹⁶. Einer der Brüder, Auguste Lecamus, war von 1808 bis 1811 Jérômes Kammerherr und ab Januar 1812 sogar Schatzmeister des Kronschatzes. Ein weiterer Bruder Lecamus war ebenfalls in der *administration* des Königreichs Westphalen untergebracht¹⁹⁷.

Die besondere Stellung von Lecamus zeigte sich unter anderem darin, dass er offenbar sein persönliches Glück im Königreich Westphalen gefunden hatte. Seine besondere Verbindung mit dem Königreich Westphalen bekundete er, als er 1812 einen Antrag auf Einbürgerung als Westphale stellte. Er gehörte zu den wenigen Franzosen in Westphalen, die bereit waren, ihre französische Staatsbürgerschaft für die westphälische aufzugeben¹⁹⁸. Auch

¹⁹⁵ ZINSERLING, Denkwürdigkeiten, S. 36.

¹⁹⁶ GOECKE, Das Königreich Westphalen, S. 64.

¹⁹⁷ Vgl. AN Paris, BB¹¹ 69, Demandes d'autorisations pour entrer ou rester au service des puissances étrangères (décret du 26.8.1811), Royaume de Westphalie, Dossier Auguste Le Camus; KLEINSCHMIDT, Geschichte des Königreich Westfalen, S. 635.

¹⁹⁸ Vgl. AN Paris, BB¹¹ 68, Dossier Camus: Schreiben vom Grafen von Fürstenstein, Ministerstaatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Kassel, an den Duc de Massa, 28.1.1812. Dieser Antrag wurde ihm jedoch durch einen allgemeinen Beschluß von Napoleon abgeschlagen. Zum Thema der *naturalisation* oder Einbürgerung, vgl. u.a. GStA PK, V. HA, Nr. 1427, Akte des Justizministeriums über die Franzosen in Westfälischen Diensten, 1811–1812 – Correspondance générale, Bl. 31: Schreiben von J. J. Siméon an den Duc de Massa, 4.3.1812; *ibid.*, Bl. 32: Schreiben vom Duc de Massa an J. J. Siméon, 26.2.1812; AN Paris, BB¹¹ 1, Correspondance relative aux lettres patentes portant autorisation à des Français de se faire naturaliser ou de garder du service à l'étranger, 1812–1814: Schreiben vom Duc de Massa an den Duc de Bassano, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris, 27.2.1812; AN Paris, BB³⁰ 670, Dossier »Français naturalisés ou servant à l'étranger«, 1810–1812.

nach 1813 kehrte der Graf von Fürstenstein nicht mehr nach Frankreich zurück. Ob dies auf seine Ehe mit einer Deutschen zurückzuführen ist, lässt sich nicht mehr nachvollziehen, jedenfalls gehörte er zu den wenigen Franzosen, die nach 1813 in den deutschen Territorien blieben¹⁹⁹.

Anfang 1813 wurde jedoch Fürstensteins offenbar unerschütterliche Günstlingsstellung beim König durch ein Gerücht in Frage gestellt. Im Zeitraum zwischen dem 7. und dem 17. Januar 1813 versuchten die Polizeibeamten in Kassel Klarheit über die Herkunft des Gerüchts herzustellen. Eines der allerersten Dokumente der polizeilichen Ermittlungen, vom 7. Januar datiert, stellt das Verhör des Bankiers Aron H. Ganz dar. Er wurde als Verbreiter eines Gerüchts befragt, wonach »der Graf Furstenstein Ex. [...] seine Demission bekommen [habe]«²⁰⁰. Der vernehmende Beamte, der offenbar über

¹⁹⁹ Vgl. [LEHSTEN-DINGELSTÄDT], Am Hofe König Jérômes, S. 30; LOSCH, Kfm. Hessen, S. 53; BERDING, Loyalitätskonflikt, S. 252.

²⁰⁰ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454: Dossier concernant le bruit relatif à S. E. Mr. le Comte de Furstenstein, hier Nr. 13 449: Verhörprotokoll von Aron H. Ganz, Banquier in Kassel, 7.1.1813. Einer anderen Version des Gerüchts zufolge sei die Entlassung des Grafen von Fürstenstein nicht durch eine Entscheidung des Königs Jérôme, sondern auf Betreiben der französischen Regierung veranlasst worden. Dieses Gerücht baute sicherlich auf dem Argwohn Napoleons gegenüber dem Grafen von Fürstenstein auf. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454, hier Nr. 13 452: Verhörprotokoll von Meyer Morje, 7.1.1813. Im Allgemeinen waren Gerüchte über in Ungnade gefallene Staatsvertreter durchaus ein Gerüchtetyp, der Verbreitung finden konnte. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3723–3748, hier Nr. 3727: Schreiben von Schalch, Generalsekretär der Hohen Polizei in Mission in Göttingen, an J. F. M. de Bongars, 3.7.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 973: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 23.9.1813. Weitere Gerüchte über Nominierungen, Abschiede, Verrat und Ungnade finden sich ebenfalls in folgenden Polizeiakten, vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9818–9849, hier Nr. 9848: Rapport von [Cerfy] an J. F. M. de Bongars, 15.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7520–7563, hier Nr. 7537: Schreiben von Schalch, Generalsekretär der Hohen Polizei in Mission in Hannover, an J. F. M. de Bongars, 17.1.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9797–9817, hier Nr. 9803: Rapport von G[all]-B[essalié] an J. F. M. de Bongars, 19.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5126–5159, hier Nr. 5142: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 8.5.1813; *ibid.*, Nr. 5151: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 17.5.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 3, Nr. 383–441: Bericht Nr. 1047 von J. F. M. de Bongars an den König, 20.6.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 12 028: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 12.9.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. [13 851,2], Eintrag Nr. 1888: Schreiben Nr. 47 vom Polizeikommissar in Göttingen an J. F. M. de Bongars, 25.9.1812; *ibid.*, Eintrag

geheime Informationen verfügte, tastete sich zunächst vorsichtig an das Thema heran, ließ dabei den Inhalt der verbreiteten Neuigkeit unerwähnt und versuchte, Ganz der Verbreitung des Gerüchts zu überführen. Zunächst wollte er von dem Bankier wissen, ob er »nicht von verschiedenen Neuigkeiten sprechen hören [habe], besonders von solchen welche auf Cassel bezug haben«²⁰¹. Nach der Verneinung dieser ersten Frage durch Ganz ging er dazu über, ihn zu befragen, ob er auch wirklich nichts »von Veränderungen sprechen hören die in einem oder dem andern Ministerium statt haben sollten«²⁰². Erst als der Verhörte sich erneut nicht mehr dergleichen entsinnen wollte, fragte er ihn direkt, ob er nicht im Goulonschen Kaffeehaus »gehört [habe,] daß der H. Graf Furstenstein seine Demission gegeben ist«²⁰³. Aber selbst auf diese eindeutige Frage hin entzog sich zunächst Ganz einer belastenden Aussage gegenüber der Person, die ihm das Gerücht weitererzählt hatte. Er machte Andeutungen über andere Gäste des Goulonschen Kaffeehauses, die womöglich als Verbreiter des Gerüchts anzusehen seien. So habe er David Abraham und einen der Gebrüder Bensa miteinander sprechen sehen, »als das Gespräch von Neuigkeiten kam«, aber jedoch nicht sprechen hören; diese feine Nuance führte er möglicherweise zum Selbstschutz an, beziehungsweise um die Belastung Abrahams und der Gebrüder Bensa wieder abzuschwächen²⁰⁴. Erst am nächsten Tag besann sich Ganz eines besseren und berichtete bei der Polizei, er habe das Gerücht von seinem Schwager Mayer Buding persönlich erzählt bekommen²⁰⁵.

Das Besondere am Vorgehen der Polizei gegen Gerüchte, was exemplarisch an diesem Fall sichtbar wird, ist ihr Bemühen die Verbreitung derselben zurückzuverfolgen, um eine möglichst genaue genealogische Abfolge zu

Nr. 47: Schreiben o. Nr. von Haas an J. F. M. de Bongars, 6.1.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 944: Rapport von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 13.8.1813; *ibid.*, Nr. 12007: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 30.7.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 9, Nr. 4449–4540, hier Nr. 4510: Schreiben Nr. 990 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 30.8.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5126–5159, hier Nr. 5136: Rapport von W[ür]Z an J. F. M. de Bongars, 1.5.1813; StA MR, Best. 76a Nr. 428, Gesuche um Ertheilung von Kantons-Einnehmerstellen im Distrikt Kassel, 1808–1810: Schreiben Nr. 3792 von Schuppert, Receveur des Kantons Wabern in Fritzlär, an A. von Reimann, 1.5.1809; GStA PK, V. HA, Nr. 608: Bericht Nr. 8 vom Grafen H. von Linden, 17.2.1810.

²⁰¹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454, hier Nr. 13 449: Verhörprotokoll von A. H. Ganz, 7.1.1813.

²⁰² *Ibid.*

²⁰³ *Ibid.*

²⁰⁴ *Ibid.*

²⁰⁵ *Ibid.*, Nr. 13449: Erklärung vom Banquier A. H. Ganz, 8.1.1813.

rekonstruieren und zum Schluss die Quelle für ihre Entstehung zu ermitteln. Die Polizei versuchte verschiedene Zweige des Gerüchtes auszumachen. Ein Dokument zeigt insbesondere durch sein Format und seine Gliederung, wie systematisch gegen Gerüchteverbreiter vorgegangen wurde. Ein großer Doppelbogen mit den Bezeichnungen »Apperçu« und »Branche de Gans« auf der Vorderseite, zeigt auf der Innenseite eine Anordnung von Namen, die mit Strichen verbunden worden sind. Ganz oben in der Mitte der Seite steht an erster Stelle der Name Mayer Morjé, gelegentlich Mayer Morye geschrieben, während sich darunter links und rechts zwei weitere Namenslinien anreihen, die zwei Wege zeigen, die das Gerücht gegangen ist, bevor es zu Mayer Morjé gelangte.

Das Besondere an dem Dokument ist seine Größe: Die Unverhältnismäßigkeit von Text und Leerstellen weist darauf hin, dass die westphälische Polizei bei ihren Versuchen, einen Stammbaum zum Fürstensteinschen Gerücht anzulegen, bereit war, Umwege zu gehen, um auch alles zu erfassen. Das Dokument ist nicht nur eine belanglose Notiz auf einem Kritzelpapier, die einem vernehmenden Beamten zum Durchblick im Verhör verhelfen sollte²⁰⁶. Im »Apperçu« kommt die Wende vom August 1812 in der Bekämpfung der Gerüchte zum Tragen, worauf anhand der Rundschreiben des Polizeichefs Bongars noch zurückzukommen sein wird. In der Untersuchung zum Fürstensteinschen Gerücht scheute die Polizei keine Mühe: Bongars trat im Rahmen der Ermittlungen selbst auf und führte zum Teil die Verhöre²⁰⁷. Es wurden Konfrontationen von Verdächtigen vorgenommen, deren Aussagen differenzierten²⁰⁸; die Polizei verwendete einen Wahrheitsbegriff, der ihr uner-schütterlich zu sein schien und die vernehmenden Beamten gingen zum Teil dazu über, die Verhörten als Lügner zu bezeichnen²⁰⁹.

Im Fall des Gerüchtes über die angebliche Entlassung des Grafen von Fürstenstein wird jedoch deutlich, dass die westphälische Polizei mit der Strategie der genealogischen Ermittlung einer ursprünglichen Quelle für jedes Gerücht oftmals ihren eigenen hohen Anspruch aufgeben musste. Denn das Gerücht, soweit die Polizei es nachvollziehen konnte, verteilte sich in kürzester Zeit über ein weit verflochtenes Netz aus Verwandten, Freunden, Nachbarn und Geschäftsleuten. Das Gerücht blieb auch nicht ausschließlich eine Angelegenheit für deutschsprachige Bürger Kassels, einige Franzosen, sogar

²⁰⁶ Vgl. *ibid.*, Nr. 13 448: Apperçu.

²⁰⁷ Vgl. *ibid.*, Nr. 13 452: Verhörprotokoll von Meyer Morjé, 7.1.1813.

²⁰⁸ Vgl. *ibid.*, Nr. 13 449: Konfrontation von Bensa und Ganz, 7.1.1813; *ibid.*, Nr. 13 445: Konfrontation von S. M. Levi Flaetscher mit Madame Jérôme, 13.1.1813.

²⁰⁹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454, hier Nr. 13 450: Verhörprotokoll von S. Bensa, 7.1.1813; *ibid.*, Nr. 13 452: Verhörprotokoll von Meyer Morjé, 7.1.1813.

solche, die in der westphälischen Verwaltung tätig waren, waren ebenfalls involviert²¹⁰. Das Gerücht machte offensichtlich nicht vor Sprachbarrieren halt²¹¹.

Bei den Untersuchungen zum Gerücht über den Grafen von Fürstenstein werden außerdem einige andere Merkmale bei der Verbreitung von Gerüchten sichtbar. Einige der vernommenen Personen weisen darauf hin, sie hätten das besagte Gerücht nicht beachtet, da es nicht ihrem »*intérêt particulier*« gedient habe²¹². Es entsteht der Eindruck, als sei die Verbreitung von Gerüchten eng an Privat- beziehungsweise an Geschäftsinteressen gekoppelt oder es habe zum Aufkommen eines Gerüchts entscheidend beigetragen, ob es auch auf einen entsprechenden Nährboden traf²¹³. Ein anderer Vernommener führte zu seiner Verteidigung an, er hätte das Gerücht nicht weiter beachtet, da es sowieso so viele davon gebe²¹⁴. In Bezug auf den Grad des Interesses des Gerüchts für diejenigen Personen, die es weitergaben, fällt auf, dass das Gerücht insbesondere unter den vermögenden Kasseler Juden in Umlauf kam²¹⁵.

²¹⁰ Dies könnte ein Grund gewesen sein, weswegen die Untersuchung kurzfristig gestoppt wurde. Um nur einige Personennamen zu nennen: J. J. Decherf, Ferras, Dreyfus und Frau Jérôme. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454.

²¹¹ Die Tatsache, dass die Verbreitung des Gerüchts sich über die deutsch-französische Sprachbarriere hinwegsetzte, kann an Akteuren wie Levi Flaetscher, einem Kasseler Juden, der neben der deutschen Sprache auch die englische und die französische Sprache beherrschte, gelegen haben. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. [13 852], *Registre des personnes arrêtées*, Eintrag Nr. 96.

²¹² J. J. Decherf gab an: »*Je n'ai attaché aucune importance à des bruits qui n'avaient pour moi aucun intérêt particulier*«. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454, hier Nr. 13 451: Erklärung von J. J. Decherf, 8.1.1813.

²¹³ Vgl. dazu die Argumentation eines weiteren Gerüchteverbreiters, des Händlers Evers aus Osterode, in einem anderen Fall: RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8224: Schreiben Nr. 361 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 4.4.1813; vgl. ferner RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 494–10 686, hier Nr. 10 608: Schreiben Nr. 915 H.P. von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 1.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8041–8158, hier Nr. 8124: Schreiben Nr. 173 von Mertens an J. F. M. de Bongars, 25.1.1813; *ibid.*, Nr. 8126: Gendarmerieprotokoll der Brigade zu Holzminden, Leine-departement, 17.1.1813; *ibid.*, Nr. 8129: Schreiben Nr. 239 von Mertens an J. F. M. de Bongars, 2.2.1813.

²¹⁴ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454, hier Nr. 13 449: Verhörprotokoll von A. H. Ganz, 7.1.1813.

²¹⁵ Um nur einige Namen von Personen zu nennen, die im Rahmen der Ermittlungen zu diesem Gerücht auffielen: Samuel Marcus Levi Flaetscher, Simon Bensa, J.S. Michael Bensa, Aron H. Ganz, Benjamin, Meyer d'Almberg, Mayer Buding,

So gab Pothau Bongars zu bedenken: »[la rumeur] paraît au surplus avoir été vivement propagé par les juifs et surtout par un Sieur Benjamin de la connaissance ou ami ou parent du Sieur Meyer D'almberg«²¹⁶. Der Jude Levi Flaetscher habe bei seiner Weitergabe des Gerüchts den persönlichen Kommentar hinzugefügt, Fürstenstein »wäre ausserdem ein reicher Mann, an dem er eine Summe Geldes zu fordern sehr wünsche«²¹⁷. Der Postkontrolleur Ferras, der ebenfalls im Rahmen der Ermittlungen eine Erklärung lieferte, schrieb genauer dazu: »Je tiens de Monsieur Conrad Panning proviseur dans la Pharmacie du Lion que le Sr. Levi a dit publiquement chez le marchand Sohl que le Ministre Comte de Furstenstein était en disgrâce; que d'ailleurs c'était un homme très riche à qui il voudrait avoir prêté 10. mille Thalerre«²¹⁸. Als Erklärungsmuster für die ausgeprägte Verbreitung des Gerüchts von der Ungnade des Grafen von Fürstenstein im Kreis der jüdischen Bevölkerung Kassels könnte man vermuten, dass einige Personen dieser Gemeinschaft ihm Geld geliehen hatten und nun mit seinem Sturz als Gläubiger fürchteten, um ihre Ersparnisse gebracht zu werden.

Auch ergibt die Untersuchung zum Fürstensteingerücht, dass sich bestimmte Orte für die Verbreitung von Gerüchten besonders eigneten: das Goulonsche Kaffeehaus, das von einem anonymen Zeitgenossen als »Café des juifs« beschrieben wird, taucht in der Akte an herausragender Stelle auf²¹⁹. Dort kam das Gerücht in Umlauf. Ganz gab allgemein zu dieser Form der Geselligkeit und des Austausches an: »Vor einigen Tagen war ich auf dem Caffeehaus, des H. Goulon wo ich überhaupt beynahe jeden Abend bin. Hier geschehet es denn oft daß einer oder der andern eintritt und sagt Ich weis was

Jacob Herz Meinhard, Samuel Meyer, Dreyfus, Meyer Morye, Wolf Mayer Lindenber. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454.

²¹⁶ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454, hier Nr. 13 446: Schreiben von A. J. F. Pothau, Generalpostdirektor in Kassel, an J. F. M. de Bongars, 12.1.1813. Simon Mayer D'Almberg oder auch Mayer D'Almbert beziehungsweise Mayer D'Alembert genannt, war ein einflussreicher jüdischer Bankier und Handelsmann, der sich im Zuge der Bildung des Königreichs Westphalen in Kassel niedergelassen hatte. Vgl. AN Paris, BB¹¹ 70, Demandes d'autorisations pour entrer ou rester au service des puissances étrangères (décret du 26.8.1811), Royaume de Westphalie, Dossier Meyer Dalmbert.

²¹⁷ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454, hier Nr. 13 443: Verhörprotokoll von C. Panning, Apothekenprovisor in der Loeben Apotheke in Kassel, 12.1.1813.

²¹⁸ Ibid., Nr. 13 447: Schreiben von Ferras, Postkontrolleur in der Postadministration in Kassel, an J. F. M. de Bongars, 12.1.1813.

²¹⁹ ANONYMUS, Die französische Garküche, S. 75.

neues«²²⁰. Aber auch Flaetscher gab an, von der Frau des Restaurateurs Jérôme in dessen Gasthaus vom fraglichen Gerücht unterrichtet worden zu sein²²¹. In einem anderen Zusammenhang wies der Polizeigent Eskuchen in einem Rapport über den Restaurateur Wittich darauf hin, dieser verfüge über »plusieurs Chambres particulieres sans comprendre le deux chambres public, savoir par terre & au premier«²²². Aber auch andere Polizeigenten berichteten, wie die Wirtshäuser zur Drehscheibe für die Verbreitung von Gerüchten avancierten²²³.

²²⁰ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454, hier Nr. 13 449: Verhörprotokoll von Aron H. Ganz, 7.1.1813; vgl. *ibid.*, Nr. 13 450: Verhörprotokoll von Simon Bensa, 7.1.1813; *ibid.*, Nr. 13 451: Erklärung von Dreyfus, Sekretär im Innenministerium in Kassel, 7.1.1813; *ibid.*, Nr. 13 452: Verhörprotokoll von Meyer Morye, 7.1.1813.

²²¹ Vgl. *ibid.*, Nr. 13 443: Verhörprotokoll von S. M. Levi Flaetscher, 12.1.1813; *ibid.*, Nr. 13 445: Erklärung von Madame Jérôme, 13.1.1813.

²²² RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11919–12074, hier Nr. 11954: Rapport von E[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 20.7.1813.

²²³ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7604–7687, hier Nr. 7606: Rapport von Gade, Polizeigent in Alfeld, an Frömbling, 21.1.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9796: Rapport Nr. 3 von C[erfy], Polizeigent in Mission in Marburg, an J. F. M. de Bongars, 13.1.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9797–9817, hier Nr. 9808: Rapport von G.[all-Bessalié] an J. F. M. de Bongars, 17.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9850: Rapport von K., Polizeigent, an J. F. M. de Bongars, 31.1.1813; ANONYMUS, Die französische Garküche, S. 67–75; KEIM, »Savoir vivre«, S. 141f., ferner S. 130. Keim bestätigt, dass die Kaffeehäuser für die Jagd nach Neuigkeiten prädestiniert waren. Er berichtet auch, dass die Zeitgenossen in jedem Gasthaus oder Kaffeehaus mit einem anderen Stammpublikum und auch Nachrichtentypus rechneten: »Großen Zulauf hatte Murry unter den Arkaden in der Nähe des Schlosses. Hier verkehrten die Kammerdiener, auch die anderen Hofbedienten. Französische *employés* [...] kehrten dort ein [...]. Nach dem Brand des Schlosses verlegte Murry sein Kaffeehaus in die Königsstraße in die Nähe des Theaters. Nun wurde es zum »täglichen Tummelplatz« der französischen Schauspieler. [...] Bei Herdt verkehrten die Königlichen Marställer und courirs. Wer zuverlässige Nachrichten vom Kriegsschauplatz erfahren wollte, der saß hier an der richtigen Quelle«. KEIM, »Savoir vivre«, S. 142. Schwerhoff lanciert auch die Hypothese, dass die Wirtshäuser in der Frühen Neuzeit Teil-Öffentlichkeiten darstellten, die nicht unbedingt für alle zugänglich waren. Vgl. SCHWERHOFF, Kommunikationsraum Dorf und Stadt, S. 141. Vgl. auch über die Arbeit von Freist über die Wirtshäuser im London des 17. Jh. als Brennpunkt der politischen Öffentlichkeit mit der Funktion einer Börse zur Verbreitung von Nachrichten: FREIST, Wirtshäuser, S. 203, 222; SCHWERHOFF, Kommunikationsraum Dorf und Stadt, S. 146; vgl. ferner BÖDEKER, Das Kaffeehaus; RAU, SCHWERHOFF (Hg.), Zwischen Gotteshaus und Taverne.



Abb. 8: Schnupftabakdose, bezeichnet »In vino veritas«, Stobwasser-Manufaktur, Braunschweig, 2,1 x 9,2 x 6,8 cm, erstes Drittel des 19. Jahrhunderts, Privatbesitz. Hinter den beiden miteinander flüsternden Trinkern an der Wand zwei Gemälde, eines mit einem Porträt Napoleons.

Neben den Kaffee- und Gasthäusern, die aufgrund ihres Geselligkeitscharakters ohnehin günstige Orte für die Verbreitung von Gerüchten darstellten, tauchen in der Akte zum Fürstensteingerücht außerdem die Geschäfte auf. Im Laden des Kaufmanns A. H. Sohl soll Levi Flaetscher über das Gerücht in Anwesenheit des Ladeninhabers ausgesagt haben²²⁴.

Welches Missverständnis und welche Person für das Aufkommen des Gerüchts aus der Perspektive der Polizei schlussendlich verantwortlich war, konnte diese nicht mehr ermitteln beziehungsweise lässt es sich nicht mehr aus den überlieferten Akten herauslesen. Der Graf von Fürstenstein selbst

²²⁴ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 22, Nr. 13 442–13 454, hier Nr. 13 443: Verhörprotokoll von C. Panning, 12.1.1813; *ibid.*, Nr. 13 443: Verhörprotokoll von A. H. Sohl, Kaufmann in Kassel, 12.1.1813. In der Abhandlung über das Medium »Brief« wurde der Fall des Hallenser Bürgers Bornhack erwähnt, der sich bei einem Geschäftsgang durch die Stadt nebenbei und unbewusst mit der Verbreitung einer falschen Nachricht in den Augen der Polizei schuldig machte, <http://halshs.archives-ouvertes.fr/PLCI-NAPOLEON> (15.2.2013).

zeigte Barmherzigkeit und bat, dass die Untersuchung gegen Levi Flaetscher eingestellt und dieser wieder auf freien Fuß gesetzt werde²²⁵.



Abb. 9: Schnupftabakdose »Clubgesellschaft«, wohl Raven, Birmingham, erstes Drittel des 19. Jahrhunderts, 2,3 x 10,6 cm, Privatsammlung Braunschweig. Das Motiv entstammt der Malerei nach der Zeichnung »The Clubbist« von David Wilkie (1785–1841).

Der vergebliche Versuch der Polizei, dem Gerücht genealogisch auf die Spur zu kommen, ist dennoch aufschlussreich, da er symptomatisch für eine Wende in der Bekämpfung der Gerüchte ist: Ab August 1812 startete Bongars nämlich eine Kampagne gegen die Verbreitung von Gerüchten, die den lokalen Polizeibeamten die Suche nach Gerüchteverbreitern erleichtern sollte.

²²⁵ Vgl. *ibid.*, Nr. 13 445: Protokoll von Wilkens über die Freilassung von Levi Flaetscher, 13.1.1813.

5.4. *Wende in der Gerüchtebekämpfung ab August 1812*

Am 1. August 1812 wandte sich Bongars mit einem zweisprachigen Dekret an seine Untergebenen. Er sei benachrichtigt worden, dass Gerüchte in der Öffentlichkeit kursierten, die Zweifel an den Kriegserfolgen der französischen und alliierten Armee äußerten. In Anbetracht dessen sehe er sich genötigt, vorbeugend gegen solche Gerüchteverbreiter vorzugehen, um die Beunruhigung der Familien von Militärangehörigen zu verhindern. Deswegen befehle er:

Toute personne quelleque soit son rang et sa condition, qui se permettra de repandre des nouvelles sur la situation de l'armée ou tout autres nouvelles politiques, qui ne seroient pas publiées officiellement par les journeaux autorisés dans l'étendue du Royaume, sera arrêtée sur le champ et livré à la première Brigade de Gendarmerie pour être transférée à Cassel et traduite par devant Nous à l'effet d'y repondre sur l'objet de sa conduite et pour y demeurer non obstant en état d'arrestation jusqu'à ce qu'elle ait fait connoitre l'individu de qui elle tient ces nouvelles²²⁶.

Im Mittelpunkt der polizeilichen Ermittlungen ab Sommer 1812 standen in erster Linie Gerüchte und falsche Nachrichten über den Krieg²²⁷. Außerdem ordnete Bongars an, dass die Generalpolizeikommissare, die Polizeikommissare sowie die Gendarmeriekommandanten sich für die Durchführung des Dekrets einsetzen, und dieses in den Departementalblättern drucken lassen sollten, damit niemand bei Übertretungen auf Unkenntnis des Dekrets verweisen könne²²⁸. Um dieses Dekret zu erläutern und ihm Nachdruck zu verleihen, verfasste Bongars am 2. August 1812 ein begleitendes Rundschreiben. Darin machte er nochmals deutlich, wie wichtig ihm eine strenge Beobachtung der Gerüchteverbreiter war:

Les nouvelles ridicules et mensongères que des misérables malintentionnés repandent journellement sur la position des armées ayant pour but de troubler le repos des familles m'ont déterminées [...] à prendre l'arrêté ci joint que Vous ferez insérer dans les feuilles départementales et auquel en un mot Vous donnerez tout la publicité possibles. Vous voudrez bien veiller [...] à ce que le présent arrêté soit exécuté avec la plus grande sévérité, je Vous répète que tout individu de quelque classe qu'il soit, qui repandra une nouvelle des armées autres que celle misées dans les journaux devra être arrêté à l'instant et interrogé à l'effet de savoir de qui il tient la dite nouvelle et s'il ne nomme pas les personnes de qui il les tient il en sera réputé l'auteur, et en conséquen-

²²⁶ Lha Magdeburg, Außenstelle Wernigerode, B 18 II. 123. I. a., Bl. 159: Dekret von J. F. M. de Bongars, 1.8.1813.

²²⁷ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 921: Rapport von E[skuchen], Polizeiaгент in Mission in Schmalkalden, an J. F. M. de Bongars, 18.9.1813.

²²⁸ Vgl. Lha Magdeburg, Außenstelle Wernigerode, B 18 II. 123. I. a., Bl. 159: Dekret von J. F. M. de Bongars, 1.8.1813.

ce de suite arrêté et envoyé à Cassel sous escorte de la gendarmerie, si au contraire il déclare les personnes qui lui ont racontés la nouvelle Vous interrogerez ces dernières et ainsi de suite jusqu'à ce que l'auteur primitif soit connu [...].

Je vous previens aussi [...] que j'ai reçus les ordres les plus precises de Sa Majesté pour que ces mesures soient executées avec la plus grande régence, ainsi donc Vous voudrez bien prévenir tous les Maires et autre fonctionnaires sous Vos ordres que celui d'entre eux qui mettera la moindre négligence dans la stricte exécution de mon arrêté et des ordres interpretatifs contenus dans la présente lettre sera puni comme les faux nouvellistes²²⁹.

Bei den Vorstellungen von Bongars ist auffällig, dass er die Naivität der Bevölkerung gegenüber der Hinterlistigkeit einiger Gerüchteverbreiter hochstilisierte und davon ausging, man könne immer eine Ursprungsquelle für jedes Gerücht ausfindig machen. Das Feindbild, das er hinter dem Gerüchteverbreiter konstruierte, führte zu einem Propagandisten, der in der gleichen hinterhältigen Intention wie die sogenannten »englischen Werber« oder »Nouvellisten« die öffentliche Meinungsbildung gegen die westphälische Regierung zu beeinflussen suchte²³⁰. Seiner Ansicht nach ging jedenfalls jedes politische Gerücht – insbesondere über die Stellung der Armee – aus einer antifranzösischen und antiwestphälischen Grundhaltung hervor. In seinem Rundschreiben übte er außerdem ausdrücklich Druck auf die Staatsvertreter aus, damit sie sich keine Nachlässigkeit in der Untersuchung gegen Gerüchteverbreiter erlaubten. Das Dekret sollte die überführten Gerüchteverbreiter dazu ermutigen, sich durch die Denunziation ihrer Informationszuträger selbst zu entlasten²³¹.

Bongars' Dekret und Rundschreiben wurden in der *administration* verbreitet und unter anderem durch die Generalpolizeikommissare mit ihren eigenen Worten sowie über die Departementalblätter an ihre Untergebenen übermittelt. So bekräftigte Mertens in einem gedruckten Rundschreiben an die Maires seiner Departements, dass »schlechtgesinnte Menschen« hinter der

²²⁹ Vgl. *ibid.*, Bl. 158, 160: Rundschreiben von J. F. M. de Bongars an die Präfekten und Generalpolizeikommissare, 2.8.1813; Lha Magdeburg, Außenstelle Wernigerode, B 35 III. a. 58., Acta indes Gegenstände der Hohen Polizei, öffentlich. Gerüchte, insb. betr. den herrschenden Geist der Einwohner im Harzdepartement, 1812, Bl. 1: Rundschreiben von J. F. M. de Bongars an die Präfekten und Generalpolizeikommissare, 2.8.1813.

²³⁰ Vgl. auch GStA PK, V. HA, Nr. 1910, Bl. 1: Schreiben von Freiherr F. von Rein-
eck an G. A. von Wolffradt, 19.4.1813.

²³¹ Vgl. Lha Magdeburg, Außenstelle Wernigerode, B 18 II. 123. I. a., hier Bl. 121: Zirkularschreiben Nr. 1883 von J. F. M. de Bongars an J. C. A. Legras de Bercagny, Präfekt in Magdeburg, Elbdepartement, 29.11.1812. Ein Beispiel für eine solche Denunziation liefert die Untersuchungsakte gegen Dorothea Carnebohne. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 4, Nr. 1084.

Verbreitung von »lügenhaften und lächerlichen Nachrichten« stehen würden²³².

Im Vorfeld des Dekrets vom August hatte es offenbar bereits am 10. Juni ein Reskript von Bongars über das »Verfahren in Rücksicht auf die Erfinder und Verbreiter falscher Neuigkeiten« gegeben²³³. Darin war die Weiterleitung der Untersuchungsakte an die Hohe Polizei geregelt speziell von Personen, die sich als Verbreiter von Gerüchten über die Armee schuldig gemacht hatten. Auch wurde die Zuständigkeit für die Verhöre solcher Personen von den teilweise überforderten Maires auf die Gendarmerie übertragen²³⁴. In diesem Dokument vom Juni 1812 wurde darauf angespielt, dass »es hin und wieder Personen giebt, welche sich ein Geschäft daraus machen, die lügenhaftesten Gerüchte über den Zustand der verbündeten Armeen zu verbreiten«²³⁵. Die Steigerung in der Bekämpfung der Gerüchte zwischen dem Reskript vom Juni und dem Dekret vom August 1812 bestand darin, dass die Untersuchung gegen die Verbreiter von Gerüchten nicht mehr auf lokaler Ebene belassen wurde, sondern die sofortige Weiterleitung der Verdächtigen zum Verhör nach Kassel angeordnet wurde, statt wie zuvor nur ihrer Untersuchungsakte²³⁶. Wenn man in Betracht zieht, dass Bongars noch im

²³² HStAH, Hann. 52, Nr. 2087: gedrucktes Rundschreiben Nr. 245 von Mertens an die Kantonsmaires im Harz- und Leinedepartement, 4.8.1812; vgl. HStAH, Hann. 52, Nr. 1225, Allg. Polizeisachen im Kanton Friedland, 1808–1813: Schreiben von Mertens an die Maires des Kantons Friedland, 7.8.1812; *ibid.*, gedruckter Rundbrief Nr. 245 von Mertens an die Kantonmaires im Leine- und Harzdepartement, 4.8.1812.

²³³ Vgl. HStAH, Hann. 52, Nr. 2087: gedruckter Rundschreiben Nr. 3634 von G. W. Boehmer an die Kantonsmaires und Polizeikommissare der Harz- und Leinedepartement, 13.6.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3689–3722, hier Nr. 3705: Schreiben Nr. 3634 H.P. von G. W. Boehmer an einen Kantonmaire, 13.6.1812.

²³⁴ Vgl. HStAH, Hann. 52, Nr. 2087: gedruckte Rundschreiben Nr. 3634 von G. W. Boehmer an die Kantonsmaires und Polizeikommissare der Harz- und Leinedepartement, 13.6.1812.

²³⁵ *Ibid.*

²³⁶ Bongars wünschte, dass die Fälle der Gerüchteverbreiter als seine ausschließliche Angelegenheit angesehen und nicht durch die lokale Gerichtsbarkeit bestraft wurden. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 732bis von J. F. M. de Bongars an F. T. de Guntz, 24.3.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 897 von J. F. M. de Bongars an F. T. de Guntz, 7.4.1813; vgl. auch Lha Magdeburg, Außenstelle Wernigerode, B 35 III. a. 58., Bl. 10: Schreiben von von Steinmetzen, Unterpräfekt in Nordhausen, Harzdepartement, an von Bülow, Präfekt in Heiligenstadt, Harzdepartement, 20.9.1812; HAUSMANN, Erinnerungen, 1873, S. 80. Sicherlich war es bereits im Jahre 1809 unter Bercagny darum gegangen, »de suivre autant que possible la filière de tous les contes enfantés par les perturbateurs de l'ordre et de la tranquillité

April 1811 seinem Kollegen, dem Justizminister angekündigt hatte: »je reconnois depuis longtems l'inutilité des Punitions contre les Bavardages et Déclamations des gens du peuple«, so stellten die Maßnahmen von Sommer 1812 eine neue Qualität in der Offensive gegenüber Gerüchteverbreitern dar²³⁷.

Das genealogische Denken im Umgang mit Gerüchten bekam die Oberhand, wie bereits anhand des Gerüchts über die Entlassung des Grafen von Fürstenstein exemplarisch deutlich wurde. Die Reaktion von Bongars auf einen Bericht des Generalpolizeikommissars Wolff zeigt dies ebenfalls. Er erinnerte diesen daran, dass es darauf ankomme:

[de parvenir] avec le tems à connoitre d'ou part des bruits aussi ridicules que perfides. [...] Il ne suffit de dire, j'apprends, je suis informer, il faut agir, il faut se mettre en quatre pour découvrir la source du mal qui irra toujours croissant si on ne l'attaque point dans sa racine. [...] Partout on l'on repand des bruits extraordinaires, il faut fourvoyer des individus qui cherchent à en connoitre la source²³⁸.

In den Augen des Polizeichefs war es unerlässlich, die Gerüchte bis an ihre Quelle zurückzuerfolgen. Die Gerüchteverfolgung sollte vom Sommer 1812 an geradezu systematisch, an wissenschaftliche Gründlichkeit grenzend betrieben werden. Dies korreliert mit der Bemühung um genaue Ausdifferenzierung der Gerüchte, wie im Abschnitt über die Gerüchtetypologie oben dargelegt.

Wenn Bongars insgesamt darauf bedacht war, »Unwahrheiten« zu bekämpfen, diente dies seinen Angaben zufolge der Erhaltung der öffentlichen Ordnung: »Die Ruhe und Zufriedenheit der Bürger Westphalens sind ein zu heiliges Guth als daß es der Lüge und Bosheit überlassen bleiben müsse, dasselbe nach Wohlgefallen zu gefährden«²³⁹. Über die erfolgte Wende in der Bekämpfung der Gerüchte erstattete der Chef der Gendarmerie und der Ho-

publique«, allerdings zeigte sich 1812 die Offensive gegen Gerüchteverbreiter offensichtlich viel systematischer. GSTA PK, V. HA, Nr. 685: Schreiben Nr. 456 von G. W. Boehmer an J. C. A. Legras de Bercagny, Generaldirektor der Allgemeinen und Hohen Polizei, 11.4.1809.

²³⁷ GSTA PK, V. HA, Nr. 690, Korrespondenzregister der Verwaltung der Hohen Polizei, 10.11.1810–9.5.1811: Schreiben Nr. 5055 von J. F. M. de Bongars an J. J. Siméon, 19.4.1811.

²³⁸ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 115 von J. F. M. de Bongars an F. von Wolff, 17.1.1813.

²³⁹ HStaH, Hann. 52, Nr. 2087: gedrucktes Rundschreiben Nr. 3634 von G. W. Boehmer an die Kantonsmaires und Polizeikommissare der Harz- und Leinedepartement, 13.6.1812.

hen Polizei dem König selbst Bericht²⁴⁰. Den Polizeibeamten lag insgesamt viel an ihrer Verordnung. Dies sollte auch der Ackermann Michael Lerch aus Wachstädt im Harzdepartement erleben. Im Oktober 1812 kam es zu Ermittlungen gegen ihn, weil er ausgerechnet diese polizeiliche Verordnung, die der Gerüchtebekämpfung galt und in einer »gemeine[n] wirtshause angeheftet gewesen [war,] herunter gerißten habe«²⁴¹. Deswegen wurde er nach Kassel gebracht, wo er sich darum bemühte darzustellen, weshalb er die besagte polizeiliche Verordnung abgenommen und zerrissen habe:

Was das abrissene jener Verordnung betrifft, so sagt er zu seiner Entschuldigung, daß das Proclama vor einem Hause-Verkauf über fragliche Verordnung dergestalt gehangen, daß man solche gar nicht habe wahrnehmen können – weil er nun beauftragt gewesen, jenes Proclama herunter zu nehmen, indem er das darin enthaltene Hauß für 800 rh. gekauft habe, so wäre jene in fragbefangenen Verordnung so mit dem Proclama genau in Verbindung gestanden, von ohngefahr mit herunter gefallen, welches nun den Knecht des Hr. Maire, so dieses gesehen, dennselben ganz anders vorgetragen wie es sich wirklich zugetragen habe²⁴².

Die angeblich zusammenhängenden Aushänge des Hausverkaufs und der Polizeiverordnung werden in diesem Quellenzitat mit vielen technischen Einzelheiten in den Mittelpunkt gestellt. Ob nun Lerch die Gerüchtebekämpfungspolitik von Bongars widerstrebte und er deswegen nur unter dem Vorwand, die Bekanntmachung über den Hausverkauf entfernt haben zu wollen, die Verordnung mit heruntergerissen hatte, lässt sich nicht mehr herausfinden. Aus dem Verhörprotokoll entsteht der Eindruck, als sei Lerch nicht zum ersten Mal im Zusammenhang mit Bekanntmachungen von staatlichen Verordnungen auffällig geworden²⁴³. Um sich zu entlasten, führte Lerch zudem an:

daß Hr. Maire bei Publikation fraglicher Verordnungen nicht gehörig verfahren habe, indem er eines theils solche ganz unverständlich abgelesen, auch dieselbe nicht ganz in Extenso, wie sie da abgedrückt gewesen; mitgetheilt habe, indem er gewöhnlich, nie Zeit zu ersparen, die Verordnungen abgekürzt und gesagt: man könne sich das übrige schon da zu denken, herrgegen habe er nun denselben zu Zeiten Einwendungen

²⁴⁰ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 3, Nr. 442–495: Bericht Nr. 1072, 10.8.1812.

²⁴¹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9755–9758, *Affaire du nommé Lerch de Wachstaedt (Dist. Heiligenstadt) accusé d'avoir ôté et déchiré l'arrêté de S.E. le Général Ins. Ga. de la Gendarmerie, chargé de la haute Police relativement aux nouvellistes*, hier Nr. 9755: Kommentar zum Verhör von M. Lerch, 29.10.1812; vgl. ferner *ibid.*, Nr. 9756: Verhörprotokoll von M. Lerch, 29.10.1812.

²⁴² RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9755–9758, hier Nr. 9755: Kommentar zum Verhör von M. Lerch, 29.10.1812.

²⁴³ Vgl. *ibid.*, Nr. 9756: Verhörprotokoll von M. Lerch, 29.10.1812.

gemacht und verlangt, daß man solche vollständig ablesen mögte, worüber Hr. Maire unwillig geworden und ihm solches als eine widersetzlichkeit ausgelegt habe²⁴⁴.

Sich gegen die Beschuldigungen des Maires mit einer Gegenanschuldigung zu verteidigen war seitens Lerch eine durchaus verständliche Reaktion. Inwieweit er damit Erfolg hatte, ist seiner Akte nicht mehr zu entnehmen.

Aus der Angabe Lerchs über das Vorgehen des Maires, mit dem Ackermann verwandt war und der auch den gleichen Namen trug, lassen sich weitere Informationen zum Ausmaß der Gerüchtebekämpfungspolitik im Jahre 1812 gewinnen: der Polizeichef ließ nicht allein das Dekret durch dessen Veröffentlichung in den Departementalblättern bekannt machen. Die Verordnung sollte auch von den Maires in den Kommunen verteilt und vorgelesen werden, um in der westphälischen Bevölkerung verbreitet zu werden. Die Verordnungen wurden sogar an einem äußerst relevanten Ort der Gerüchteverbreitung, nämlich in den Wirtshäusern aufgehängt, als könne das Schriftstück durch seine Präsenz die Kneipenbesucher noch am besten daran erinnern, ihre Gespräche zu regulieren und Selbstzensur zu üben.

Zu den weiteren Methoden der Polizei, um der Verbreitung von Gerüchten vorzubeugen, gehörte sicherlich im Vorfeld die Einschüchterung der *jaseurs politiques*²⁴⁵. Es wird berichtet, wie Personen, die als ›politische Schwätzer‹ galten, also sich häufiger zu politischen Angelegenheiten äußerten, direkt von den lokalen Polizeibeamten darauf angesprochen wurden, ihr Gerede selbst zu zensieren. Sie erhielten eine Vorwarnung, sich Aussagen über Politik zu enthalten, bevor die Polizei sich gezwungen fühle, diese Kontrollfunktion zu übernehmen. Andere, die beispielsweise aufgrund einer vermeintlichen Geisteskrankheit oder -abwesenheit als wiederholte Gerüchteverbreiter bekannt

²⁴⁴ Ebd., Nr. 9755: Kommentar zum Verhör von M. Lerch, 29.10.1812.

²⁴⁵ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9851: Rapport von Garagnon an J. F. M. de Bongars, 6.1.1813. Vgl. auch durch »Admonition au public« in den öffentlichen Blättern: RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7520–7563, hier Nr. 7557: Schreiben von Schalch, Generalsekretär der Hohen Polizei in Mission in Hannover, an J. F. M. de Bongars, 30.12.1812. Die Drohung der Überstellung nach Kassel bei wiederholter Übertretung gehörte zu den Einschüchterungsmaßnahmen. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 766 von J. F. M. de Bongars an Mertens, 28.3.1813. Die Gefangennahme als Vorwarnung wurde auch praktiziert: »[Le] fermier Becker en a imposé et que sans lui supposer de mauvaise intention, vous pensez qu'il prend plaisir à fabriquer des nouvelles. Quelques jours de détention le gueriront peut etre de cette manie«. Vgl. *ibid.*, Schreiben Nr. 373 von J. F. M. de Bongars an Mertens, 15.2.1813.

waren, erwägte man in bestimmten Situationen für begrenzte Zeit ins Gefängnis zu stecken²⁴⁶.

Es wurde auch von den »öffentlichen Blättern« Gebrauch gemacht und Gendarstellungen zu den allgemein kursierenden Gerüchten publiziert. Bongars erteilte Anfang August 1812 zum Beispiel folgende Anweisung an die Präfekten:

faire insère dans le plus prochain N° de votre feuille départementale la nouvelle de la victoire remportée le 24 Juillet par le Duc de Dalmatie sur le Lord Wellington dont il a été fait mention dans le Moniteur Wesphalien d'hier au premier paragraphe de l'article de francfort. Cette nouvelle calmera l'inquietude que des malveillants se sont empressé de repandre dans quelques parties du Royaume par des détails exagérés sur quelques avantages obtenus par Lord Wellington à l'époque du 24 Juin²⁴⁷.

²⁴⁶ So schlug es der Generalpolizeikommissar Mertens im Fall des Bürgers Frederic Hartwig aus Göttingen im April 1813 vor. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8201: Schreiben Nr. 390 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 8.4.1813; vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 917 von J. F. M. de Bongars an Mertens, 11.4.1813. Auch Hemmert aus Marburg, war als »vieillard presqu'en etat de démence« knapp einer Gefängnisstrafe entgangen, weil er zur Verbreitung eines Gerüchts unter den »nouveaux listes de première classe« beigetragen hatte. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 11, Nr. 5737–5816, hier Nr. 5759: Schreiben Nr. 181, Folge des Nr. 179, von F. von Wolff an J. F. M. de Bongars, 12.2.1813; vgl. *ibid.*, Nr. 5760: Schreiben von J. G. Bott an F. von Wolff, 12.2.1813. Eine Alternative zur Gefangnahme war die Erteilung eines Hausarrests, vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7604–7687, hier Nr. 7672: Schreiben Nr. 107 PS. von Grahn an J. F. M. de Bongars, 3.4.1813.

²⁴⁷ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. [13 851,1]: Zirkularschreiben Nr. 1982 an die Präfekten, 5.8.1812. Vgl. auch RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 756 von J. F. M. de Bongars an den Grafen Lemarois, Divisionsgeneral und Adjudant des Kaisers und Königs Napoleon, Oberer Kommandant im Großherzogtum Berg im Generalquartier in Düsseldorf, 26.3.1813; GStA PK, V. HA, Nr. 1910: Rundschreiben Nr. 2162 von G. A. von Wolfradt an die Präfekten, 19.4.1813. Manchmal wurden die lokalen Polizeibeamten angewiesen, die Gerüchte situationsabhängig einer kleineren Öffentlichkeit durch das Vorzeigen eines entsprechenden Schreibens des Polizeichefs zu widerlegen. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 224 von J. F. M. de Bongars an F. von Wolff, 31.1.1813. Die Strategie mit den Dementis scheint vor der Wende in der Gerüchtebekämpfungspolitik bereits gut ausgelotet gewesen zu sein. Im Jahre 1810 erteilte der Präfekt des Leinedepartements an die Maires des Kantons Grone folgenden Order: »Gericht auf hohem Befehl widersprechen«. Vgl. HStA, Hann. 52, Nr. 2087, Bl. 19: Schreiben von F. W. Franz an die Mairen des Kantons Grone, 20.4.1810.

Wenn die Dementis nicht öffentlich bekanntgegeben wurden, so wurden sie zumindest an die lokalen Staatsbeamten und insbesondere an die Polizeibeamten adressiert, damit diese auf die Gerüchte besser reagieren konnten²⁴⁸. Diese Maßnahme war sicherlich nicht überflüssig, bedenkt man, dass die westphälischen Staatsvertreter selbst oftmals ungewollt oder auch ganz bewusst zu Verbreitern von Gerüchten avancierten²⁴⁹. Der Polizeichef erinnerte im September 1813 den Generalpolizeikommissar in Halberstadt: »Il y a assez de malveillans qui repandent des bruits allarmans, sans que des fonctionnaires qui par devoir doivent soutenir l'esprit public, donnent des armes pour le corrompre«²⁵⁰.

Eine entscheidende Maßnahme zur Bekämpfung der Gerüchteverbreitung war sicherlich die heimliche Beobachtung, »en sous main«, der Bevölkerung im Allgemeinen und einiger Personen im Besonderen durch Polizeiagenten²⁵¹.

Eine andere Strategie des Polizeichefs in der Gerüchtebekämpfung bestand darin, Gerüchte zu ignorieren, um durch eine Untersuchung nicht zusätzliche Aufregung auszulösen²⁵². Bezüglich eines Gerüchts schrieb bereits Joseph Claude Anne Legras de Bercagny, Bongars' Vorgänger, dem Generalpolizeikommissar Wolff:

²⁴⁸ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 814 von J. F. M. de Bongars an den Grafen von Buttlar, 30.3.1813.

²⁴⁹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. [13 851,1]: Schreiben Nr. 2301 an Moisez, 21.9.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 2303 an G. A. von Wolffradt, 21.9.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 742 von J. F. M. de Bongars an Haas, 24.3.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 749 von J. F. M. de Bongars an Mertens, 25.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8203: Schreiben Nr. 389 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 8.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7604–7687, hier Nr. 7606: Rapport von Gade an Frömbling, 21.1.1813.

²⁵⁰ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. [13 851,1]: Schreiben Nr. 2301 an Moisez, 21.9.1813.

²⁵¹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 192 von J. F. M. de Bongars an Mertens, 29.1.1813; vgl. ferner RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7520–7563, hier Nr. 7555: Schreiben von Schalch, Generalsekretär der Hohen Polizei in Mission in Hannover, an J. F. M. de Bongars, 30.12.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 950: Rapport von E[skuchen], Polizeiagent in Mission in Schmalkalden, an J. F. M. de Bongars, 6.8.1813.

²⁵² Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 56 von J. F. M. de Bongars an Rack, Polizeikommissar in Tangermünden, 11.1.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 58 von J. F. M. de Bongars an Moisez, 11.1.1813.

ne présentant autre chose qu'un oui-dire, ne paraît pas susceptible de suite: ce n'est pas que je ne croye bien que des excès ont été commis; mais plus les faits sont graves, et plus il faut être forts en preuves: en général on ne peut s'occuper sérieusement d'une déclaration simple d'avoir entendu dire. Cependant si le fait avancé prend un caractère d'authenticité, vous voudrez-bien m'en instruire²⁵³.

Ins Visier der Polizei gerieten zunehmend die Gast- und Wirtshäuser. Generalpolizeikommissar Wolff meldete über einige Gerüchte im Februar 1813 aus Marburg: »Ces contes & répétitions démontrent toujours le faux esprit de nos habitans – il n'y a presque plus de cabaret, que je ne laisse visiter par des agens, partout les memes conte & la meme corruption«²⁵⁴.

Die Wirte, nach den Gesprächen ihrer Gäste befragt und zur Anzeige genötigt, schützten sich gelegentlich mit dem Einwand, sie würden durch die Bedienung »nicht zusammenhängend [hören] was von den Gästen gesprochen wurde«²⁵⁵. So bemerkte der Zinngießer und Bierwirt Becherer aus Marburg über ein in seiner Schenkwirtschaft stattgefundenes Gespräch, »so viel sei ihm wissend daß von der Uebergabe von Danzig gesprochen worden, wer es aber gewesen könne er nicht mit Gewissheit sagen«²⁵⁶. Einige Wirte waren selbst dafür bekannt, dass sie ihre Gäste mit Nachrichten unterhielten²⁵⁷.

Andere Wirte entwickelten schlaue Strategien, um ihren Gästen das Bier nicht von lauschenden Polizeiaagenten versauern zu lassen und sich die Treue ihrer Kundschaft zu erhalten: »dans le cabaret du bedeau de l'université léderer les discours les plus indécents ont lieu, & au moment, qu'il y entre quelqu'un, dont on n'est pas assuré, le cabaretier se met derrière lui, faisant aux autres convives un signe convenu, pour prendre garde à ce qu'ils disent«²⁵⁸. Die Entwicklung einer kodierten Gegensprache, die sich nonverbaler Elemente bediente, als Strategie gegen die Gerüchtebekämpfung und die Unter-

²⁵³ GSStA PK, V. HA, Nr. 684: Schreiben Nr. 955 von J. C. A. Legras de Bercagny an F. von Wolff, 7.4.1809.

²⁵⁴ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 11, Nr. 5737–5816, hier Nr. 5759: Schreiben Nr. 181, Folge der Nr. 179, von F. von Wolff an J. F. M. de Bongars, 12.2.1813.

²⁵⁵ Ibid., Nr. 5760: Schreiben von J. G. Bott, Polizeikommissar in Marburg, an F. von Wolff, 12.2.1813.

²⁵⁶ Ibid.

²⁵⁷ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8213: Schreiben Nr. 379 von Mertens an J. F. M. de Bongars, 6.4.1813; *ibid.*, Nr. 8214: Schreiben Nr. 243 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 18.3.1813; vgl. ferner *ibid.*, hier Nr. 8248: Schreiben Nr. 287 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 25.3.1813.

²⁵⁸ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 11, Nr. 5737–5816, hier Nr. 5761: Schreiben Nr. 179 von F. von Wolff an J. F. M. de Bongars, 12.2.1813.

drückung von politischen Gesprächen, ist in diesem Fall besonders hervorzuheben. Mit Mimik und Gestik schützte der Wirt seine Gäste.

Daran erkennt man, dass die Bevölkerung durchaus auf die Gerüchtebekämpfung reagierte und ihre Kommunikationsformen adaptierte. Die Wende in der Gerüchtebekämpfung vom August 1812 wurde von der Bevölkerung sehr deutlich wahrgenommen. Es blieb nicht nur eine Verordnung, was sich an der Reaktion der Westphalen zeigt. So beschwerte sich ein Polizeibeamter fast über die vom Dekret geschaffene neue Situation, die den Austausch und die Kommunikation über politische Themen zumindest scheinbar ganz unterdrückte:

La defense du 1er août de repandre des nouvelles politiques a fermé la bouche non seulement aux habitants de la vielle, mais à l'étranger même, qui dès son arrivée en est prévenu & il est très difficile d'arracher un mot en fait de politique. Ceux, qui reçoivent des nouvelles de leurs Enfants ou parents à l'armée ou de tout autre étranger anéantissent les lettres après lecture faite²⁵⁹.

Die Maßnahmen der Polizeibeamten gegen die Verbreitung von Gerüchten lösten Solidarisierungseffekte in der Bevölkerung aus, die selbst Fremden galten. Ein Zeitgenosse, der am westphälischen Hof in Kassel ein- und ausging, bestätigt, dass politische Themen nur scheinbar aus den Unterhaltungen verschwanden:

Die Beispiele, die man zu haben glaubte, dass Einzelne sich durch unvorsichtige Aeußerungen geschadet hatten, machte die Zungen erstarren und setzte die Gemüther in banges Schrecken. Politik blieb doch immer der interessanteste Gegenstand, und war selbst unter den kritischsten Verhältnissen nie ganz aus der Unterhaltung verbannt²⁶⁰.

Ein weiteres Problem ergab sich für die Polizei aus der Strenge der neuen Gerüchtebekämpfungspolitik, die sich bereits im Reskript von Juni 1812 andeutete. Generalpolizeikommissar Boehmer bemerkte eine entscheidende, in seinen Augen grundlegende Einschränkung des Reskripts von 10. Juni 1812, nämlich dass die Informanten in jedem Fall von Verfolgungen befreit bleiben sollten, wenn man noch auf ihre Aussage zählen wolle:

Il est naturel que les notices qui ne sont pas débitées publiquement et qui me sont confiées sous le sceau du secret par des personnes de confiance n'entrent pas dans la

²⁵⁹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 5, Nr. 2613–2655, hier Nr. 2643: Schreiben Nr. 709 H.P. von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 22.8.1812; vgl. auch GStA PK, I. HA Militär- und Zivilgouvernement für das Land zwischen Weser und Elbe zu Halle bzw. Halberstadt, Rep. 91 C., Nr. 1281, Untersuchung gegen den Rektor Lehmann in Magdeburg, Bd. 2, Bl. 5: Kopie eines Briefes von G. aus Braunschweig an H. L. Lehmann, Handelsmann in Magdeburg, 3.5.1813.

²⁶⁰ ZINSERLING, Denkwürdigkeiten, S. 98.

cathégorie de celles contre lesquelles doivent être dirigé des poursuites parce que sans cela on ne m'en ferait plus jamais part de sorte qu'il pourrait arriver qu'une commune entière soit remplie d'une nouvelle sans que le commissaire général en eut obtenu communication²⁶¹.

Schenkt man diesem Polizeibeamten Glauben, so war mit der verstärkten Verfolgung der Gerüchteverbreiter ab Sommer 1812 für eine erfolgreiche Gerüchtebekämpfung die Gefahr verbunden, dass die politische Polizei im repressiven Selbstlauf die Kräfte ihrer eigenen Gerüchteauskundschafter stilllegte. So vollkommen die Gerüchtebekämpfung nach der besprochenen Wende auch zu sein versprach, stand sie sich – ironischerweise – womöglich zum Teil selbst im Wege.

5.5. *Identität der Gerüchteverbreiter*

In Anbetracht des bereits zitierten Auszugs aus der Rhetorik der Staatsvertreter erscheint es notwendig, auf die Identität einiger der Gerüchteverbreiter quellenkritisch einzugehen²⁶².

²⁶¹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3689–3722, hier Nr. 3704: Schreiben Nr. 1288 von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 14.6.1812.

²⁶² Das Register der gefangengesetzten Personen für die Jahre 1812–1813 listet einige Gerüchteverbreiter auf wie Jean Auguste Düwing, Jean Frederic Helwig, Dorothea Carnebohne, Henry Christophe Rincke, Henry Becks, Frederic Becker, George Hoff, George Gute, Chretien Stuckrad, Ernest Bischoff, Jean de Portugal, Jean Hoppe, Catherine Weinert, Frederic Dralsch, Godefroi Harckwitz, George Wagner, George Udermöhle, C. Frederic Sauer, Charles Auguste John, Jean Stecher, Anna Elisabeth Hilgenberg, Auguste Nordemann und Georges Zinn. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. [13852], Einträge Nr. 44, 51, 52, 70, 72, 81, 91, 108, 109, 123, 147, 148, 149, 163, 168, 171, 172, 191, 213, 263, 266, 268 und 348. Weitere Gerüchteverbreiter tauchen in einem anderen Register auf: Niemyer, Brethausen, Faust, Urf, Rese, Veseke, Ziegler, Melcher, Schottmann, Eicke, Armbrust, Bornhack; Haug, Botte, Rinke. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. [13 851,2], Eintrag Nr. 1077: Schreiben von Haas an J. F. M. de Bongars, 2.6.1812; *ibid.*, Eintrag Nr. 1096: Schreiben von Haas an J. F. M. de Bongars, 4.6.1812; *ibid.*, Eintrag Nr. 1231: Schreiben Nr. 1541 von F. von Wolff an J. F. M. de Bongars; vgl. *ibid.*, Schreiben vom Polizeikommissar in Hannover an J. F. M. de Bongars, 21.7.1812; *ibid.*, Schreiben von Haas an J. F. M. de Bongars, 24.7.1812; *ibid.*, Schreiben vom Polizeikommissar in Göttingen an J. F. M. de Bongars, 31.8.1812; *ibid.*, Schreiben des Kantonsmaire in Grebenstein, Fuldadepartement, an J. F. M. de Bongars, 31.8.1812; *ibid.*, Schreiben von F. von Wolff an J. F. M. de Bongars, 16.9.1812; *ibid.*, Schreiben vom Polizeikommissar in Hannover an J. F. M. de Bongars, 16.9.1812; *ibid.*; Schreiben Nr. 1993 von F. von Wolff an J. F. M. de Bongars, 28.9.1812; *ibid.*, Eintrag Nr. 1946: Schreiben vom Polizeikommissar in Hannover an J. F. M. de Bon-

Die Attribute, die den Gerüchteverbreitern von den Polizeibeamten zugesprochen werden, sind sehr aussagekräftig im Hinblick auf das Bild, das sich jene von ihnen machten. Die Bezeichnungen sind zum Teil sehr abwertend. Zählt die Betitelung »nouvelliste de première classe« noch zu den positiven²⁶³, wurden die Gerüchteverbreiter auch gelegentlich »allarmistes« genannt, »qui se plaisent à [...] créer des fantômes«²⁶⁴. Ein Polizeiagent aus Hildesheim spricht von »den Politikern« und meint damit diejenigen Bürger, die sich an politischen Gesprächen beteiligten²⁶⁵. Ein anderer Polizeiagent spricht über die von ihm beobachteten Personen als »schädliche Neuigkeitskrämer«, als »falsche Propheten« oder als »wahre *resonaires*«, die entgegen der »Raison d'état« handeln²⁶⁶. In einem anderen Rapport eines Polizeiagenten im Juni 1813 wird von den »Chauffeurs des esprits« gesprochen und für diesen späten Zeitpunkt argumentiert: »ce ne sont que le[s] plus furieux des malveillant[s] qui rependent des faux bruits«²⁶⁷.

Im Rahmen der Untersuchung gegen eine Dame Krüger aus Hannover und ihren Sohn, der sich in Hamburg aufhielt, setzte sich Polizeichef Bongars mit seinem Kollegen Saunier im französischen Kaiserreich in Verbindung, weil Armand Chretien Krüger dort ein eifriger Verbreiter von Gerüchten war und man das Gleiche von seiner Mutter im Königreich Westphalen vermutete. In einem Schreiben von Bongars diesbezüglich an den Generalpolizeikommissar Guntz in Braunschweig, erwähnt er: »Il serait bon de s'assurer [...] si elle

gars, 3.10.1812; *ibid.*, Eintrag Nr. 1948: Schreiben Nr. 79 von Fuß, Polizeikommissar in Halle, an J. F. M. de Bongars, 3.10.1812; *ibid.*, Eintrag Nr. 1948: Schreiben Nr. 81 von Fuß an J. F. M. de Bongars, 3.10.1812; *ibid.*, Eintrag Nr. 1949: Schreiben Nr. 1405 vom Maire in Halle an J. F. M. de Bongars, Okt. 1812; *ibid.*: Schreiben vom Unterpräfekt in Rinteln an J. F. M. de Bongars, 10.10.1812.

²⁶³ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 11, Nr. 5737–5816, hier Nr. 5759: Schreiben Nr. 181, Folge des Nr. 179, von F. von Wolff an J. F. M. de Bongars, 12.2.1813; vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 9, Nr. 4347–4351, hier Nr. 4350: Rapport von v.[an]b.[aerll] an Schalch, 15.9.1813.

²⁶⁴ GStA PK, V. HA, Nr. 684: Schreiben Nr. 954 von [J. C. A. Legras de Bercagny], Polizeipräfekt in Kassel, an F. von Wolff, 7.4.1809.

²⁶⁵ HStA, Hann. 52, Nr. 812, Bl. 18f.: Rapport von Heiliger an F. T. de Guntz, 18.10.1811; vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 9, Nr. 4347–4351, hier Nr. 4350: Rapport von v.[an]b.[aerll] an Schalch, 15.9.1813.

²⁶⁶ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 19, Nr. 11 919–12 074, hier Nr. 11 991: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 17.8.1813; vgl. *ibid.*, Nr. 11999: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 7.8.1813. Über die Staatsräson, vgl. BERDING, Napoleonische Herrschafts- und Gesellschaftspolitik, S. 23; STOLLEIS (Hg.), Staat und Staatsräson, S. 298–339.

²⁶⁷ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5041–5085, hier Nr. 5084: Rapport Nr. 108 von E.[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 30.6.1813.

ne fait pas aussi le métier de débiter des fausses nouvelles«²⁶⁸. Diese Redewendung in der Terminologie der Polizeibeamten, die von Bürgern ausgeht, die sich das Verbreiten von Gerüchten zum ›Beruf‹ gemacht haben und beinahe professionell oder zumindest mit Regelmässigkeit betreiben, war eher als Metapher gemeint, verrät jedoch, wie die Polizeibeamten diese Praxis zu kriminalisieren gedachten. Eine ähnliche Tendenz war bereits im Zusammenhang mit dem inoffiziellen Postwesen erwähnt worden: Aus einem Schreiben von Bongars geht hervor, dass die Polizei Personen verdächtigte, sich im »métier de porter des lettres en fraude des postes« spezialisiert zu haben²⁶⁹. In den Polizeiberichten wird oftmals auf französisch erwähnt, »une nouvelle est débitée«²⁷⁰. Der Veröffentlichungscharakter, der der Verbreitung von Gerüchten zugeschrieben wurde, ist in diesem Ausdruck festgehalten und fügt sich in das polizeiliche Bild der professionellen Gerüchteverbreiter.

Auch der Tabakfabrikant Hermann aus Krichdittmold wurde von einem Polizeiagenten als ein Mann dargestellt, »[qui] parcourroit tous les jour la Ville pour ramasser des nouvelles«²⁷¹.

Bei all den Bezeichnungen für die Gerüchteverbreiter wird klar, dass die Polizei es entweder wirklich oder zumindest ihrem Empfinden nach mit Wiederholungstätern zu tun hatte, die der *manie* verfallen waren, stets falsche Neuigkeiten und Gerüchte zu verbreiten, manchmal auch nur, um sich über die lokalen Polizeibeamten zu amüsieren²⁷². Aus der Sicht der Polizeibeamten war man krankhafter oder notorischer »debiteur de fausses nouvelles«

²⁶⁸ HStAH, Hann. 52, Nr. 812, Bl. 5: Schreiben von J. F. M. de Bongars an F. T. de Guntz, 8.7.1811; vgl. ferner *ibid.*, Bl. 6: Kopie eines Schreibens vom Grafen Saunier, grand prévot de l'armée d'Allemagne, an J. F. M. de Bongars, Juli 1811.

²⁶⁹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 21, Nr. 13 147–13 154, Bl. 56 oder GStA PK, V. HA, Nr. 699: Schreiben Nr. 1565 von J. F. M. de Bongars an C. Lüntzel, 24.6.1812.

²⁷⁰ Vgl. HStAH, Hann. 52, Nr. 812, Bl. 95: Schreiben von C. Lüntzel an F. T. Guntz, 5.1.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 7, Nr. 3569–3617, hier Nr. 3580: Schreiben Nr. 1001 PG. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 4.3.1812; *ibid.*, Nr. 3600: Schreiben Nr. 1027 PG. von G. W. Boehmer an J. F. M. de Bongars, 13.3.1812.

²⁷¹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5041–5085, hier Nr. 5060: Rapport Nr. 74 von E.[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 24.5.1813.

²⁷² Der Buchhändler Kuebler aus Göttingen soll nach Ansicht des Generalpolizeikommissars Mertens ein solch versierter »debiteur de nouvelles« gewesen sein, der sogar mit der Polizei seinen Spaß trieb. Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8245: Schreiben Nr. 314 von Mertens an J. F. M. de Bongars, 29.3.1813; *ibid.*, Nr. 8246: Schreiben von J. F. M. de Bongars an Mertens, 3.4.1813.

oder man gehörte zum leicht einzuschüchternden Teil der Bevölkerung, der den Gerüchten der *nouvellistes* erlag²⁷³.

Im Jahre 1813 ging man mit der Kriminalisierung der Gerüchteverbreiter so weit, dass hinter den Bettlern und Vagabunden Gerüchteverbreiter mit hinterlistigen Absichten vermutet wurden:

ce que j'ai prévu par les dispositions de ma Circulaire du 28 Janvier dernier No. 157 à l'égard des mendians ou de ceux qui se cachent sous les haillons de la misere et qui ne sont souvent que de vils agens de l'ennemi commun, est arrivé.

Dans le Canton d'Eschershausen une femme mendiant y sema le bruit que des troupes françaises qui devaient arriver à Eilesen et environs dans la nuit du 20. au 21. Mars se livreraient au pillage. Cette nouvelle alarmante circula bientôt dans les lieux avoisinans et repandit la consternation chez les simples et très credules habitans, qui voiaient déjà leurs propriétés au Pillage.

A Halle tout récemment le bruit se repandit que les cosaques arrivaient dans la ville. Le Sous Préfet se porta vers les lieux ou cette nouvelle circulait et en reconnut sur le champ la source. Un mendiant dont le costume ressembloit à celui des Cosaques y donna seul lieu avec intention, il n'y a pas à en douter. Il fut aussitôt arrêté.

Je vous fait connoitre ces particularités, Monsieur le Préfet, pour vous faire sentir combien il est urgent de tenir la main à l'exécution de ma Circulaire ci dessus mentionnée et de renouveler aux autorités qui vous sont subordonnées l'ordre de faire arreter tous les mendians qui rodent dans les campagnes hors de leurs Communes en suivant à cet égard les dispositions de ma Circulaire [précédente]²⁷⁴.

Solche Warnungen des Polizeichefs vor Bettlern und Vagabunden, die zwar als solche verkleidet, aber eigentlich Agenten des Feindes seien, scheinen offenbar prompt in den Polizeiberichten der Polizeiagenten ihren Niederschlag gefunden zu haben. Zumindest wurden auf einmal einige zwielichtige Bettler entdeckt, die sich ausgerechnet durch die Verbreitung von falschen Nachrichten auszeichneten:

Cejourd'hui trente du mois de mai, au grand matin, il nous est rencontre dans le Canton de Gudensberg, pres de la Commune de Metz, un homme accompagné [qui s'appèle Werner [...], il nous a communiqué la / fosse / nouvelle que les prussiens se tenoient dans les environs d'Erfurt maintenant. Cet Individu avoit l'air fourieux il

²⁷³ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8247: Schreiben Nr. 311 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 29.3.1813.

²⁷⁴ Lha Magdeburg, Außenstelle Wernigerode, B 18, II., 123., Bd. II., a., Bl. 229: Zirkularschreiben Nr. 885 von J. F. M. de Bongars an J. C. A. Legras de Bercagny, Präfekt in Magdeburg, Elbdepartement, 6.4.1813; vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Zirkularschreiben Nr. 885 von J. F. M. de Bongars an die Präfekten und Generalpolizeikommissare der Hohen Polizei, 6.4.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 889 von J. F. M. de Bongars an Pini, 6.4.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 932 von J. F. M. de Bongars an Daniel Heinrich Delius, Präfekt in Göttingen, Leinedepartement, 11.4.1813.

vagabonde à cequ'il semble & repend des faux bruis [...] portant un sac de mandian au daux [...].

Le même jour il nous est rencontré un Individu dans la montagne dit le Soerberg, qui alloit se transporter dans le Canton de Koerle ou de Milsungen, il nous a demandé l'aumone & a dit que les prussiens étoient à Halle²⁷⁵.

Die Polizei fahndete nach den Gerüchteverbreitern mit immer festeren Vorstellungen von deren negativer Einstellung gegenüber dem westphälischen Gouvernement. Die verschiedenen Register ihrer Feindbilder scheinen dabei sogar durcheinander geraten zu sein: Der Bettler und der politische Agent des Gegners erscheinen als ein und dieselbe Figur.

Aber auch Außenstehende übernahmen teilweise eine polarisierte Sichtweise der Gerüchteverbreiter, denen eine ängstliche und friedvolle Bevölkerung gegenüberstand. So schreibt Luise von Pentz aus Celle an ihren Freund oder Bekannten Tschudy nach Kassel im August 1813, es seien »die bekannten dummen Politiker«, die durch »ihre Meinungen und Schluß[en] [...] die Stadt Gerüchte unterhilt«²⁷⁶. In einem anderen Privatschreiben, das aus Braunschweig von einem Freund an den Rektor Heinrich Ludwig Lehmann in Magdeburg im Mai 1813 adressiert wurde, wird auch mehr abwertend als anerkennend über »mehrere vorlaute politische Kannengießer« geschrieben, die nach Kassel zur Untersuchung abgezogen worden wären, was »den Verbreitern so mannigfaltiger Gerüchte großen [Einhalt] gethan« hätte²⁷⁷.

Neben den »Politikern« und zwielichtigen Bettlern avancierte allerdings in den Augen der Polizeibeamten noch eine andere Gruppe zu offenkundigen Gerüchteverbreitern: Vertreter des Adels widmeten sich ungeniert der Gerüchteverbreitung. »Die wahre Lustbarkeit und Zusammenkünfte, wo sich kein *patientier* hinein schleichen kann, bestehet unter den *Adel* von hier, wo alle Nachtheilige Nachrichten ausgepakt werden«²⁷⁸. Den Polizeibeamten war

²⁷⁵ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5041–5085, hier Nr. 5066: Rapport Nr. 81 von E.[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 30.5.1813.

²⁷⁶ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 9, Nr. 4449–4540, hier Nr. 4456: Brief von L. von Pentz aus Celle an von Tschudy, Eskadronschef der Gendarmerie in Kassel, 30.8.1813.

²⁷⁷ GStA PK, I. HA Militär- und Zivilgouvernement für das Land zwischen Weser und Elbe zu Halle bzw. Halberstadt, Rep. 91 C., Nr. 1281, Bl. 5: Kopie eines Briefes von G. aus Braunschweig an H. L. Lehmann, Rektor in Magdeburg, 3.5.1813.

²⁷⁸ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9796: Rapport Nr. 3 von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 13.1.1813. In einem vorigen Bericht erwähnte der gleiche Polizeiagent: »Ich habe [...] verschieden[e] verdächtige Häußer besucht [...], die Reden sind, so wie von der gemeine *Classe* zu Kaßel. Die Nachtheilige Nachrichten, und Endschlüssen, werden blos im Zirkel vieler Adlichen die hier wohnen, verbreidet, welche sich befeisigen alles durch Briefwechsel zu erhalten, [...] dies laßen sie durch der drite Hand aussprengen, Überhaupt, habe ich

bewusst, dass ihre Überwachungsmöglichkeiten bei diesen Verdächtigen stark beschränkt waren, weil sie in den Salons der Adligen schwieriger Einlass fanden als in den Gasthäusern²⁷⁹. Die oppositionelle Haltung des Adels erklärt sich zum einen daraus, dass diese Adligen durch die Reformen im westphälischen Staat die meisten Einbußen in ihrer zuvor geltenden privilegierten Gesellschaftsposition bemerkten oder zu befürchten hatten. Bereits im Kapitel über die Kommunikation der Westphalen über Briefe zeigte sich, dass die Polizeibeamten fast paranoid die ›inhaltsreichere‹ Staatskritik durch die Adligen befürchteten und diese darum grundsätzlich verdächtigten.

Die Militärs und die Reisenden wurden ebenfalls als potentielle Gerüchteverbreiter von der Polizei gefürchtet, wahrscheinlich weil sie aufgrund ihrer Mobilität Nachrichten leicht transportieren konnten. Im März 1813 meldete Generalpolizeikommissar Moizez aus Halberstadt: »Des nouvelles, des bruits, de toutes les couleurs, se repandent & circulent dans mon arrondissement [...]. Le militaire en plus grande parties repand ces sortes de nouvelles, les voyageurs en debitent en passant, il est difficile d'en empêcher la circulation«²⁸⁰. Über diesen von außen gesteuerten und schwer aufzuhaltenden Informationsfluss wurde aus allen Ecken des Königreichs Westphalen von den Polizeibeamten berichtet²⁸¹. Das französische Militär trug nicht zuletzt dazu

beobachtet, daß die Ausdrücken der etwas gebildeten *Classen* [...] sind, welche nur bellen, und haben kein Herz zu leisten, Es ist nur Nöthig, um die verheimlichte Zerstörer der öffentliche Ruhe zu entdecken, die *Correspondence* des hiesigen Adels, und der ehmalichen Stabs *officirs* und *Subatern* zu beobachten, dann werden vielleicht sachen am Tage kommen, die man noch nicht weis, und auch ohne diese Masregel nicht gewahr werden kann«. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9795: Rapport von Cerfy, Polizeiaгент in Mission in Marburg, an J. F. M. de Bongars, 8.1.1812 [d.h. 1813].

²⁷⁹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8041–8158, hier Nr. 8103: Schreiben Nr. 168 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 25.2.1813.

²⁸⁰ GStA PK, V. HA, Nr. 741: Schreiben Nr. 616 PS. von Moizez an J. F. M. de Bongars, 23.3.1813.

²⁸¹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8041–8158, hier Nr. 8134: Schreiben Nr. 51 P.S. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 31.1.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8167: Schreiben Nr. 444 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 15.4.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 9, Nr. 4347–4351, hier Nr. 4350: Rapport von v.[an]b.[aerll] an Schalch, 15.9.1813; *ibid.*, Nr. 4351: Rapport von v.[an]b.[aerll] an Schalch, 17.9.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9760–9796, hier Nr. 9774: Rapport von C[erfy] an J. F. M. de Bongars, 25.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10356–10399, hier Nr. 10 394: Schreiben Nr. 55 von Haas an J. F. M. de Bongars, 3.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 126 von J. F. M. de Bongars an F. T. de

bei, dass sich die westphälische Bevölkerung gerüchteweise über den Kriegsschauplatz informierte²⁸². Im Januar 1813 hieß es: »Les individus révénaus de l'armée jettent l'allarme le long de leur route, par les rapports qu'ils font sur les desastres qu'ils disent avoir vu. [...] je vois consternation et tristesse partout dans nos environs«²⁸³. Das besondere Ärgernis der Polizei über die vom Militär verbreiteten Gerüchte zeigt sich zugespitzt in folgendem Kommentar von Bongars zu den Umtrieben eines westphälischen Offiziers: »un militaire qui par honneur et par état doit être attaché au Gouvernement, et qui se permet de pareils propos est encore plus coupable que tout autre citoyen«²⁸⁴.

Wenn nicht die Soldaten selbst zur allgemeinen Verunsicherung beitragen, so waren es die Frauen der Soldaten:

La femme du nommé Wagner deserteur autrichien détenu au Castel m'a été dénoncée pour avoir dit hier [...] à la [...] ville, que les Autrichiens étoient à quatre ou cinq lieues de Cassel, [cela] inquiet[e] & [...] alarme [...] la chose ignorante, en fournissant en même tems de l'aliment aux malveillants. Je viens de la faire arrêter, & ai donné l'ordre qu'elle soit conduite devant vous, afin que vous la fassiez enfermer au castel jusqu'au départ de son mari. Elle n'est pas la seule de [femme] de deserteurs détenus au Castel qui rodent toute la journée dans la ville, il y en a encore d'autres, & je pense qu'il seroit prudent de les consigner au castel²⁸⁵.

Tatsächlich zeigten sich die Verwandten der Soldaten oft als prädestinierte Multiplikatoren von Gerüchten: »Differants Individus du dépt. du Harz et de la Saale sont venus ici, voir leurs parents dans les differants Régiments au

Guntz, 20.1.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 34 von J. F. M. de Bongars an Schalch, provisorischer Generalpolizeikommissar der Hohen Polizei in Hannover, 7.1.1813.

²⁸² Vgl. GStA PK, V. HA, Nr. 741: Schreiben Nr. 522 PS. von Moizez an J. F. M. de Bongars, 3.1.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 550 PS. von Moizez an J. F. M. de Bongars, 2.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7725–7761, hier Nr. 7727: Schreiben von Piautaz an J. F. M. de Bongars, 28.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 494–10 686, hier Nr. 10 657: Schreiben Nr. 872 HP. von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 21.1.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 236 von J. F. M. de Bongars an Frömbling und Grahn, 3.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8041–8158, hier Nr. 8144: Schreiben Nr. 73 P.S. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 5.2.1813; *ibid.*, Nr. 8148: Schreiben Nr. 114 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 13.2.1813.

²⁸³ *Ibid.*, Schreiben Nr. 524 PS. von Moizez an J. F. M. de Bongars, 6.1.1813.

²⁸⁴ GStA PK, V. HA, Nr. 700: Schreiben Nr. 322 von J. F. M. de Bongars an Dalwig, Kolonel in Marburg, 11.2.1813.

²⁸⁵ GStA PK, V. HA, Nr. 685: Schreiben Nr. 685 vom Kolonel, Kommandant in Kassel, an J. C. A. Legras de Bercagny, 26.6.1809.

Camp devant cette Ville [de Kassel] & ce sont eux qui rependent souvent des faux bruits, a ce que j'ai appris par les soldats même«²⁸⁶.

Die Reisenden stellten einen weiteren Unsicherheitsfaktor für die Polizei dar, weil man sie nach ihrer Abreise weit schlechter für die von ihnen verbreiteten Gerüchte belangen konnte als die Einheimischen²⁸⁷.

Insgesamt fällt auf, dass die Polizeibeamten die Gerüchteverbreiter stark stigmatisierten und kriminalisierten. Dies könnte eine weitere Strategie gewesen sein, um die Bevölkerung davon abzuhalten, Gerüchte zu verbreiten. Das Weitererzählen von Gerüchten, insbesondere über den Krieg und das Zeitgeschehen, wurde dadurch zu einem politischen Vergehen ersten Ranges. Damit erzeugten die Polizeibeamten bei der Bevölkerung unmittelbar ein Bewusstsein für ihre Politisierung.

Die Polizei ermittelte in der westphälischen Gesellschaft verschiedene Gruppen von Verdächtigen in Bezug auf die Verbreitung von Gerüchten. Ihre Gerüchtebekämpfungspolitik artikuliert sich unter anderem in ihrem vereinfachten Versuch der Marginalisierung und Kriminalisierung einzelner Gruppen und Personen: Nur über die Vereinfachung der ihnen gegenüberstehenden verschränkten westphälischen ›Informationsgesellschaft‹ konnte sie Gerüchte verfolgen. Es ist anzunehmen, dass sie durch ihren Versuch, den Kreis der Gerüchteverbreiter einzuschränken, obwohl letztlich eine Mehrheit an den Gerüchten interessiert war und sich daran beteiligte, ihr Ziel massgeblich verfehlte: so machte die Polizei die meisten Westphalen zu Opponenten des westphälischen Staates in Gestalt von hinterlistigen Gerüchteverbreitern, obwohl diese lediglich ›informationshungrig‹ waren.

Zudem sind das Gerede und die Gerüchte nicht allein als kollektiver Informationsprozess zu verstehen, sondern auch als kollektiver Meinungsbildungsprozess, in dem Einzelne sich sicherlich stärker engagierten beziehungsweise bewusster die Zweideutigkeiten der über die Gerüchte transportierten Nachrichten in Bezug auf Staatskritik wahrnahmen. Die politische Polizei könnte insofern mit ihrer dichotomisierenden Sicht der Gerüchteverbreiter und ihrer Aufteilung in naive und staatsfeindliche Träger von Gerüchten, die in eine schemenhafte Marginalisierung und Kriminalisierung von Gerüchteverbreitern mündete, nicht vollkommen unrecht gehabt haben, selbst wenn die Gerüchtebekämpfungspolitik den breiten Anschluss der westphälischen Bevölkerung an die Informationsermittlung und den politischen Meinungsprozess über die Gerüchte verkannte.

²⁸⁶ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 10, Nr. 5041–5085, hier Nr. 5049: Rapport Nr. 62 von E.[skuchen] an J. F. M. de Bongars, 10.5.1813.

²⁸⁷ Vgl. Ibid.; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9797–9817, hier Nr. 9802: Rapport von G[all-Bessalié] an J. F. M. de Bongars, 25.3.1813.

6. Vernetzung der Medien

Versucht man den Stellenwert der Gerüchteküche im gesamten Spektrum der kommunikativen Möglichkeiten der westphälischen Staatsbürger zu beurteilen, so fällt besonders auf, dass für die erfolgreiche Entstehung von Gerüchten deren enge Vernetzung mit anderen Medien entscheidend war.

Oftmals stieß die Polizei in ihren Ermittlungen darauf, dass Gerüchteverbreiter sich auf die Existenz von gleichlautenden Briefen stützten, die die mündliche Kolportierung einer Nachricht rechtfertigten²⁸⁸. Bei manchen Gerüchten ging die Polizei von selbst davon aus, dass sie auf Briefe zurückgehen müssten: »cela devoit venir d'une lettre que quelqu'un avoit reçue«, vermuteten die Polizeikommissare Frömbling und Grahn in Hannover über das Gerücht einer Landung der Engländer auf dem Kontinent²⁸⁹.

Die Gerüchteverbreiter führten nicht selten Briefe an, um die Authentizität der von ihnen wiedergegebenen Nachrichten zu untermauern. Der »Kornmäher« Ernst Bischoff aus Hildesheim, der die »beunruhigende Nachricht im Publikum verbreitet [habe], daß 8000 Mann Russische Truppen über Hellmstadt passirt wären«, fügte dieser Angabe hinzu, »daß H. Domdechand von Weichs erwähnte Nachricht von seinem Bruder, H. Unterpräfekt von Weichs zu Helmstadt durch einen Brief erhalten habe«²⁹⁰. Der Brief als schriftlich »handfestes« Medium, der schwarz auf weiß die magische Kraft zu besitzen schien, Tatsachen zu erzeugen, selbst wenn sie erfunden waren, kam dem rein mündlichen und damit weniger greifbaren Medium des Gerüchts zu Hilfe, um ihm einen Hauch von Ernsthaftigkeit zu verleihen.

Diese enge Vernetzung von Nachrichten, die über Briefe und Gerüchte mit gleichem Inhalt und ähnlichem Worlaut bekannt wurden, wird besonders

²⁸⁸ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8041–8158, hier Nr. 8132: Schreiben P.S. Nr. 57 von Mertens an J. F. M. de Bongars, 1.2.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 8, Nr. 3723–3748, hier Nr. 3740: Schreiben Nr. 110 von Mertens an J. F. M. de Bongars, 22.7.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7520–7563, hier Nr. 7552: Schreiben PS. Nr. 3 von Schalch, Generalpolizeikommissar der Hohen Polizei in Mission in Hannover, an J. F. M. de Bongars, 31.12.1812; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 17, Nr. 10 494–10 686, hier Nr. 10 677: Schreiben Nr. 861 H.P. von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 7.1.1813; *ibid.*, Nr. 10 678: Schreiben Nr. 860 H.P. von F. T. de Guntz an J. F. M. de Bongars, 6.1.1813.

²⁸⁹ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 13, Nr. 7604–7687, hier Nr. 7671: Schreiben P.S. Nr. 102 von Frömbling und Grahn an J. F. M. de Bongars, 2.4.1813.

²⁹⁰ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 21, Nr. 12 990–12 995, hier Nr. 12 991: Verhörprotokoll von E. Bischoff, Kornmäher in Hildesheim, 22.3.1813; vgl. *ibid.*, Nr. 12 992: Verhörprotokoll von E. Bischoff, 1.3.1813.

anhand des Falls des Studenten Schreiber aus Göttingen deutlich; dieser verdient es, hier exemplarisch erwähnt zu werden. Der Student verbreitete das Gerücht, am 20. März 1813 habe man die ersten Kosaken in Hannover gesehen, und berief sich dabei darauf, er habe diese Nachricht einem an ihn adressierten Brief entnommen.

Die Polizei kam jedoch dahinter, dass der Student Schreiber, lediglich um das Gerücht zu lancieren, die List eines vermeintlichen Briefes aus Hannover benutzt hatte. Diesen habe er selbst verfasst, um die Adressaten seines Gerüchts von dem wahrhaftigen Gehalt der Nachricht zu überzeugen. Den vermeintlichen und von ihm angegebenen Autor des Briefes, einen Händlerkommis namens Theodor Hommel, suchte die Polizei daher in Hannover vergeblich²⁹¹. Unbestreitbar lässt sich festhalten, dass es einen fingierten Brief gegeben haben muss:

*L'étudiant Schreiber avoue avoir fait part de cette lettre à plusieurs de ses amis, mais il protesta de l'avoir brûlée pour empêcher une circulation ultérieure d'un tel bruit. Il résulte de la déclaration des Sieurs Meyer et Koller, qu'ils ont vu la lettre et qu'elle a contenu la nouvelle en question. Le Sr. Meyer croit se rappeler qu'elle a été signée par le Né Théodor Hommel*²⁹².

Nachdem er diesen seinen Kommilitonen und Freunden gezeigt hatte, beeilte sich Schreiber, den von ihm zur Lancierung des Gerüchts verfassten Brief zu vernichten. Der Brief übernahm zwei Funktionen: er machte das Gerücht für die Freunde des Studenten Schreiber glaubhafter und er schützte, zeitweilig zumindest, den Gerüchteverbreiter vor einer Verfolgung durch die Polizei, weil diese ihn zunächst aufgrund der Existenz eines Briefes nicht belangte. Erst als sich der angegebene Hommel in Hannover nicht finden ließ, wurde der Polizei die Täuschung durch Schreiber bewusst, und es erfolgte seine Festnahme. Der Vorfall bestätigt verschiedene Annahmen: Der Polizei mochten die vielfältigen Nachrichten, die über Briefe oder Gerüchte verbreitet wurden, allesamt missfallen, sie machte jedoch eher Halt vor schriftlichen Nachrichten, während sie Gerüchten mit zusätzlichem Misstrauen begegnete. Die schriftlich überlieferten Nachrichten genossen bei allen – Polizeibeamten und Westphalen – einen Vorschuss an Glaubwürdigkeit; da sie jedoch von

²⁹¹ Vgl. RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., Nr. 13 850: Schreiben Nr. 819 von J. F. M. de Bongars an Frömbling und Grahn, 31.3.1813; *ibid.*, Schreiben Nr. 827 von J. F. M. de Bongars an Mertens, 31.3.1813; RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8192: Schreiben Nr. 404 II. Sekt. von Mertens an J. F. M. de Bongars, 10.4.1813; *ibid.*, Nr. 8193: Schreiben Nr. 289 von Mertens an J. F. M. de Bongars, 26.3.1813; *ibid.*, Nr. 8196: Schreiben P.S. Nr. 106 von Frömbling und Grahn an J. F. M. de Bongars, 3.4.1813.

²⁹² RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 14, Nr. 8159–8260, hier Nr. 8193: Schreiben Nr. 289 von Mertens an J. F. M. de Bongars, 26.3.1813.

der Polizei auch als Beweismittel zur Überführung von Staatskritikern verwendet werden konnten, war die Kombination mit dem Gerücht – die Verbreitung der Briefnachrichten über Gerüchte – zunehmend zentral. Das Schriftmedium und das mündliche Medium erwiesen sich als komplementär. Die Westphalen bedienten sich für ihre Kommunikation und Information eines »Medien-Mix«²⁹³.

Ein weiteres Fallbeispiel ist bezeichnend für die Vorzüge dieses Medien-Mix für die Staatskritiker. Der Polizeiaгент Würz meldete im Januar 1813: »[Der] Gastwirth zur Stadt-London Nahmens Kersting [hat] gestern Nachmittag um 4 Uhr den Conducteur oder Pächter zu Franckenhause[n] aus der Beylage zur Franckfurter Zeitung vorgelesen [...], daß die Französische Armée ganz Spanien geräumt habe. – Und in eben dieser *Zeitung* befindet sich daß Gegentheil«²⁹⁴.

Kersting machte sich die Schriftfixiertheit seines vermutlich analphabetischen Ansprechpartners zunutze, um eine falsche Meldung auf dem »Nachrichtenmarkt« zu lancieren²⁹⁵. Der *conducteur* war zudem durch seinen Beruf geradezu prädestiniert, die falsche Nachricht weiterzutransportieren. Der Transfer von Schriftlichkeit zu Mündlichkeit bot sich Kersting an, um der von ihm in Umlauf gebrachten falschen Nachricht, die eventuell als Gerücht Karriere machen konnte, Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Das symbiotische Verhältnis von schriftlichen und mündlichen Medien, wie im Fall der Briefe und Gerüchte, lässt erahnen, wie schwierig es für die Polizei war, die vielseitigen Kommunikationsketten in der westphälischen Gesellschaft zu kontrollieren.

7. Informationspolitik und Politisierung über die Gerüchte

Die Gerüchte schürten Ängste auf der einen Seite und weckten Hoffnungen auf der anderen. Sie drückten zum Teil die politische Meinung ihrer Verbreiter aus, indem sie deren Wünsche mitschwingen ließen. Für diese Besonderheit wurden sie unter anderem von den Polizeibeamten streng beobachtet, weil diese auch eine allgemeine Verunsicherung der Bevölkerung vermeiden wollten. Die Gerüchte nahmen zu, je weniger es möglich wurde, sich durch

²⁹³ SCHWERHOFF, Kommunikationsraum Dorf und Stadt, S. 144.

²⁹⁴ RNB St. Petersburg, F 993 Arch. Westf., K. 16, Nr. 9882–9987, hier Nr. 9883: Rapport Nr. 3 von W[ürz] an J. F. M. de Bongars, 6.1.1813.

²⁹⁵ Über die Relevanz der Schnittstellen von Mündlichkeit und Schriftlichkeit insbesondere für Analphabeten vgl. FREIST, *Wirtshäuser*, S. 212.

die offizielle Presse über die kriegerischen Auseinandersetzungen und die aktuelle politische Lage zu informieren.

Wenn bei den Ausführungen über die Gerüchteküche im Königreich Westphalen die Gerüchte mit politischem Inhalt an erster Stelle rangierten, ist dies auf der einen Seite eine direkte Konsequenz aus dem berücksichtigtem Quellenmaterial, das den Polizeiarchiven entnommen wurden, und muss deswegen relativiert werden. Jedoch ist das Übergewicht an Gerüchten mit politischer Note auf der anderen Seite ein unfehlbarer Hinweis darauf, dass tagespolitische Fragen für die westphälische Bevölkerung von allgemeinem Interesse waren. Dies erklärt auch, warum selbst scheinbar unpolitische Themen von der Polizei als politisch gefährlich wahrgenommen wurden. Entgegen der Tendenz der Polizei, Gerüchteverbreiter auf eine kleine Gruppe von Übeltätern beschränken zu wollen, scheinen sehr viele Westphalen an der Verbreitung von Gerüchten beteiligt gewesen zu sein. Wo zu Anfang der westphälischen Herrschaft die Beteiligung an der Gerüchteverbreitung selbstverständlich allgemein war, lernten die Westphalen durch die zunehmend kriminalisierende Gerüchtebekämpfung der politischen Polizei zum einen ihre kommunikativen Strategien zu adaptieren und zum anderen, dass sie aufgrund ihrer Gerüchte zu politischen Subjekten avancierten. Ihr Bewusstsein für ihre Politisierung erscheint als eine unmittelbare Folge der Gerüchtebekämpfung.

Der hohe Empfindlichkeitsgrad der Polizeibeamten gegenüber Gerüchten, die auf den ersten Blick nicht als besonders politisch motiviert erscheinen, legt nahe, dass sich Unmut über die Politik auch über scheinbar unpolitische Sachverhalte ausdrücken konnte. Bei den Gerüchten über König Jérôme ist dies besonders deutlich geworden: die Ambivalenz, die in scheinbar belanglosen Themen, die zum Teil das Intimleben des Herrschers berührten beziehungsweise einen amüsanten Alltagsbezug beinhalteten, lässt sich nur noch erahnen. Die unterschwellige Kritik, die sie womöglich transportierten, lässt sich zwar nicht eindeutig nachweisen, jedoch spricht der Wirbel, den die Polizei um sie machte, für ihre politische Relevanz. Auch fällt es schwer, eine Aussage darüber zu treffen, welche Art von politischer Implikation hinter der Sorge um den König steckte, die in manchen Gerüchten kulminierte: Galt die Sorge ihm oder dem eigenen Schicksal?

Zumindest erlauben die Ausführungen über die Gerüchteküche im Königreich Westphalen den Schluss, dass man sehr nuanciert nach Spuren politischer Meinungsäußerungen in den Gerüchten suchen sollte. Die politische Relevanz von scheinbar wenig compromittierenden und belanglosen Gerüchten wird erst angesichts der massiven Repression, die die Wende in der Gerüchtebekämpfungspolitik vom Sommer 1812 bedeutete, wirklich deutlich.

Deswegen verdeckt das Urteil über eine geringe Beteiligung der westphälischen Bevölkerung an den Befreiungskriegen, so wie zum Teil in der Forschungsliteratur vorhanden, die Tatsache, dass die Westphalen durchaus

politisch interessiert waren. Die hier erfolgten Beschreibungen über die Dynamik der Kommunikation über Gerüchte im Königreich Westphalen relativieren zumindest eine solche Beurteilung²⁹⁶. Die Politisierung der Gesellschaft vollzog sich in dieser Zeit zum Teil in einer Art und Weise, die für den Forscher auf den ersten Blick unauffällig bleibt und sehr unterschwellig die Kommunikationsformen modifizierte²⁹⁷. Auch Gerüchte mit scheinbar geringfügigem politischem Wert bedeuteten in den Augen der Polizeibeamten eine offensichtliche Staatskritik oder konnten ihres Erachtens nach einen destabilisierenden Einfluss auf die westphälische Herrschaft ausüben.

Der zentrale Stellenwert, den die Gerüchte in der Kommunikation der Westphalen gegen Ende der westphälischen Herrschaft zunehmend erlangten, zeigt, wie selbstständig die westphälische Bevölkerung Strategien in der Ermittlung von Nachrichten entwickelte und sich damit über die Kriminalisierung und Repression durch die Polizei hinwegsetzte. Die Gerüchte, soweit die Polizei es nachvollziehen konnte, verteilten sich weiterhin innerhalb kürzester Zeit über ein weit verflochtenes Netz aus Verwandten, Freunden, Nachbarn, Bekannten, Geschäftspartnern und Fremden.

²⁹⁶ Vgl. AKALTIN, Die Befreiungskriege, S. 40f.

²⁹⁷ Bereits im Kapitel über die russischen Dolmetscher wurde dieser Aspekt der unterschweligen Politisierung der westphälischen Gesellschaft angesprochen, die sich weniger durch die verstärkte Veröffentlichung politischer Zeitungen manifestierte, wie traditionell in der Forschung angenommen wird, als vielmehr in der Verlagerung der politischen Kritik auf unscheinbare politische Medien wie die russischen Dolmetscher.

ARCHIV- UND LITERATURVERZEICHNIS

Archivverzeichnis

Archives nationales, Paris (= AN Paris)

- AF IV Secrétairerie d'État: relations extérieures (1802–1813)
29 AP Archives privées. Don de M. le Comte Roederer
40 AP Archives privées. Papiers du Comte Claude Beugnot, préfet, directeur de la police, ministre de la marine et du Comte Arthur Beugnot, membre de l'Institut
BB¹¹ Ministère de la Justice. Naturalisation, changements de noms, dispenses de mariage, autorisations de servir à l'étranger, successions aux titres et aux majorats

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin (= GStA PK)

- I. HA, Rep. 91 C Akten des Zivilgouvernements zwischen Elbe und Weser
V. HA, Königreich Westphalen Akten des Staatssekretariats und des Ministeriums des Aeußern
 Akten des Justizministeriums
 Akten des Innenministeriums
 Akten des Finanzministeriums
 Akten der Generaldirektion des Öffentlichen Unterrichts
 Akten der Polizeipräfektur zu Kassel
 Akten der Verwaltung der Hohen Polizei

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Außenstelle Wernigerode

(= *Lha S-A, Wernigerode*)

- B 18 Akten der Präfektur des Elbdepartements
B 26 Akten der Präfektur des Saaledepartements

Stadtarchiv Magdeburg (= StaM)

- A I Akten des Magistrats der Altstadt
A II Akten der Magistrats der Altstadt II

Service historique de l'armée de terre, Vincennes (= SHAT Vincennes)

- 1 M Reconnaissances et mémoires

Hessisches Staatsarchiv Marburg (= StA MR)

- Best. 75 Akten des Innenministeriums, Akten der Generaldirektion des Öffentlichen Unterrichts
 Best. 76a Akten der Präfektur des Fuldadepartements
 Best. 77a Akten der Präfektur des Werradepartements
 Best. 265 Westphälische Justizbehörden

Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover (= HStAH)

- Hann. 52 Akten des Justizministeriums
 Akten des Innenministeriums
 Akten der Generaldirektion des öffentlichen Unterrichts
 Akten der Staatspolizei
 Akten der Präfektur des Leinedepartements
 Akten der Präfektur des Ockerdepartements
 Akten der Präfektur des Allerdepartements
 Akten der Zivilgerichte 1. Instanz im Leinedepartements

Russische Nationalbibliothek St. Petersburg (= RNB St. Petersburg)

- | | |
|--------------------------|--|
| F 993 Arch. Westf. K. 1 | Königliches Haus |
| F 993 Arch. Westf. K. 2 | Ministerien |
| F 993 Arch. Westf. K. 3 | Divers, westphälische Legationen |
| F 993 Arch. Westf. K. 4 | u.a. Berichte des Generalpolizeikommissars der Hohen Polizei F. von Wolff |
| F 993 Arch. Westf. K. 5 | u.a. Berichte der Generalpolizeikommissare der Hohen Polizei F. von Wolff, F. T. de Guntz, Moisez |
| F 993 Arch. Westf. K. 6 | u.a. Berichte der Generalkommissare der Hohen Polizei F. T. de Guntz, der Kommandanten des Kastells |
| F 993 Arch. Westf. K. 7 | Militärbehörden, ausländische Legationen, Berichte des Generalpolizeikommissars der Hohen Polizei G. W. Boehmer |
| F 993 Arch. Westf. K. 8 | u.a. Berichte der Generalpolizeikommissare der Hohen Polizei G. W. Boehmer und Mertens, Korrespondenz mit den westphälischen Justizbehörden, diverse Polizei affären |
| F 993 Arch. Westf. K. 9 | u.a. Korrespondenzen der Präfekten, Unterpräfekten und Polizeikommissare |
| F 993 Arch. Westf. K. 10 | u.a. Polizeiagentenberichte |
| F 993 Arch. Westf. K. 11 | u.a. Berichte der Polizeikommissare der Werra-, Fulda-, Leine- und Harz-, Elb- und Saaledepartements, Berichte der Präfekten der Saale-, Elb-, Ocker- und Saaledepartements, Gendarmerieberichte |
| F 993 Arch. Westf. K. 12 | u.a. Korrespondenz des Kriegsministeriums |
| F 993 Arch. Westf. K. 13 | u.a. Berichte der Polizeikommissare der Leine-, Harz-, Aller-, Ocker-, Elb- und Saaledepartements, Berichte der Unterpräfekten |
| F 993 Arch. Westf. K. 14 | u.a. Berichte der Generalpolizeikommissare der Elb-, Saale-, Leine- und Harzdepartments, u.a. Berichte der Polizeikommissare der Elb- und Saaledepartements |

- F 993 Arch. Westf. K. 15 u.a. diverse Polizeiaffären (Aller-, Ocker-, Saale-, Elb- und Werradepartement)
- F 993 Arch. Westf. K. 16 u.a. Gendarmerieberichte, Militärbehörden, Polizeiagentenberichte, Ministerien, Berichte der Polizeikommissare der Werra- und Fuldadepartements, Agentenberichte
- F 993 Arch. Westf. K. 17 u.a. Berichte der Polizeipräfektur in Kassel, des Generalpolizeikommissars F. T. de Guntz, der Polizeikommissare der Werra- und Fuldadepartements
- F 993 Arch. Westf. K. 18 u.a. Militärbehörden
- F 993 Arch. Westf. K. 19 u.a. Berichte des Generalpolizeikommissars der Hohen Polizei F. von Wolff, Polizeiagentenberichte, Gendarmerieberichte, Berichte der Polizeikommissare im Allerdepartement, Korrespondenzen der Präfekten (Elb- und Allerdepartement)
- F 993 Arch. Westf. K. 20 u.a. Berichte des Generalpolizeikommissars der Hohen Polizei Mertens
- F 993 Arch. Westf. K. 21 u.a. Westphälische Legationen, verschiedene Polizeiaffären
- F 993 Arch. Westf. K. 22 u.a. Korrespondenzeingangsregister, Register der Dossiers, Polizeiaffären
- F 993 Arch. Westf. u.a. Register der gefangengesetzten Personen, Korrespondenzenregister

Stadtgeschichtliches Museum Leipzig (= SML)

Nachlaß Geißler

Gedruckte Quellen

- Abschied der Casselaner vom König von Westphalen: (nach der Melodie: Es ritten drey Reuter zum Thore hinaus: Adje!), o.O. [1813].
- ANONYMUS, Die französische Garküche an der Fulde, Erstes Gericht. Oder?? Neues Gemähde der Residenzstadt Cassel, wie sie noch im Jahr 1813 und wie sie gegenwärtig nicht mehr ist, Erstes Heft. Ein Pendant zur geheimen Geschichte von Westphalen, St. Petersburg 1814.
- ANONYMUS, Die entlarvte hohe und geheime Polizei des zerstörten Königreichs Westphalen, o.O. 1814.
- CRAMER, Dr. Friedrich, Geschichte des Königreichs Westphalen, Erster Theil, nebst einer Vorrede, Magdeburg 1814.
- GEHREN, Karl Christian von, Pfarrer des Kirchspiels Felsberg und Altenburg, Unter der vormaligen königlich Westphälischen Regierung erlittene Dreimalige Verhaftung und Exportation, als Beytrag zur Charakteristik der geheimen Policey von ihm selbst beschrieben. Voran einige Bemerkungen über die im Jahr 1809 im Königreiche Westphalen ausgebrochene Insurrektion, Cassel, Marburg² 1816.
- GERMANUS, Friedrich, Der Abschied aus Cassel: ein rührendes Singspiel, Moscau o.J. [1813].
- HAUSMANN, Bernhard, Erinnerungen aus dem achtzigjährigen Leben eines hannoverschen Bürgers, Hannover 1873 (= HAUSMANN, Erinnerungen, 1873).

ISLER, Meyer (Hg.), Briefe von Benj. Constant – Görres – Goethe – Jac. Grimm – Guizot – F. H. Jacobi – Jean Paul – Klopstock – Schelling – Mad. de Staël – J. H. Voss und vielen Anderen. Auswahl aus dem handschriftlichen Nachlasse des Ch. de Villers, Hamburg 1879.

JACOBI, B., Hannovers Teilnahme an der deutschen Erhebung im Frühjahr 1813, mit bes. Rücksicht auf die Truppenformationen an der Elbe, Hannover 1863.

KOTZEBUE, August von, Der Abschied aus Cassel. Ein rührendes Singspiel. Enth. außerdem: Steckbrief hinter Hieronymus. – Titulatur des Großmächtigsten und unüberwindlichsten Kaisers der Franzosen, o.O. [1813].

[LEHSTEN-DINGELSTÄDT], [Karl August Unico von], Am Hofe König Jérômes, Erinnerungen eines westfälischen Pagen und Offiziers, hg. von Otto von BOLTENSTERN, Berlin 1905.

Le Moniteur westphalien. Gazette officielle. Westphälischer Moniteur. Offizielle Zeitung, 29.12.1807–31.10.1813.

<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10486152.html>

<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10486153.html>

<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10486154.html>

<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10486155.html>

<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10486156.html>

<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10486157.html>

<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10486158.html>

<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10486159.html>

<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10486160.html>

<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10486161.html>

<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10486162.html> (10.6.2012)

MÜLLER, Friedrich, Kassel seit siebenzig Jahren, zugleich auch Hessen unter vier Regierungen, die westphälische mit inbegriffen. Geschildert auf Grund eigener Erlebnisse, 2 Bde., Kassel 1876/1879.

NAGEL, Dr. Friedrich Gottlieb, Kriegsbilder aus der Heimath, hauptsächlich aus Halberstadt, Magdeburg und der Umgegend. Zur Erinnerung an die denkwürdigen Jahre 1806–1815, Halberstadt 1848.

RUTHE, Johann Friedrich, Auf der Flucht vor den Strickreitern im Königreich Westfalen 1809 bis 1811. Aus dem »Leben, Leiden und Widerwärtigkeiten eines Niedersachsen«. Selbsterlebnisse, Braunschweig 1906 (Aus der Zeit der schweren Not, III).

Sammlung aller Instruktionen über die Staatsverwaltung des Königreichs Westphalen. Erster Band, 3 Hefte, Zweiter Band, 3 Hefte, o.O. 1809–1810–1812.

SCHELLER, Karl, Die Jeromiade: in sieben Gesängen und einer Apotheose, Patholpoli [i.e. Leipzig] apud Gelastinum Severum [i.e. Cnobloch] 1814.
<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10111880.html> (27.3.2012)

WAGENER, Wilhelm, Das Königreich Westphalen und die Franzosen, Cassel 1813.

ZINSERLING, A[ugust] E[rnst], Westphälische Denkwürdigkeiten, Berlin 1814.

Literatur

- AKALTIN, Ferdi, Die Befreiungskriege im Geschichtsbild der Deutschen im 19. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1997.
- BERDING, Helmut Napoleonische Herrschaft zwischen Okkupation und Staatsneubildung. Die Regentschaft in Kassel, in: Winfried SPEITKAMP (Hg.), Staat, Gesellschaft, Wissenschaft. Beiträge zur modernen hessischen Geschichte, Marburg 1994, S. 7–21.
- , Loyalitätskonflikte unter napoleonischer Herrschaft. Die Situation der Staatsdiener im Königreich Westfalen, in: Dieter ALBRECHT, Karl Otmar Freiherr von ARETIN u.a. (Hg.), Europa im Umbruch 1750–1850, München 1995, S. 241–256.
- BEYELER, Christophe, Vom französischen Prinzen zum westphälischen König. Jérôme im Historienbild, in: König Lustik!? Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen (Ausstellungs-Katalog Museumslandschaft Hessen, Kassel 2008), München 2008, S. 67–73.
- BLOCH, Marc, Les rois thaumaturges, Paris 1983 (ND).
- BÖDEKER, Hans Erich, Das Kaffeehaus als Institution aufklärerischer kommunikativer Geselligkeit, in: Étienne FRANÇOIS (Hg.), Sociabilité & Société bourgeoise en France, en Allemagne et en Suisse 1750–1850, Paris 1986, S. 65–80.
- BOUDON, Jacques-Olivier, Le roi Jérôme, frère prodigue de Napoléon (1784–1860), Paris 2008.
- BREITENBORN, Konrad, Die Grafschaft Wernigerode in der Zeit der napoleonischen Herrschaft in Deutschland und während der Befreiungskriege 1806–1815, Wernigerode 1977.
- BUCHHOLZ, Christopher, Französischer Staatskult 1792–1815 im linksrheinischen Deutschland. Mit Vergleichen zu den habsburgischen Niederlanden, Frankfurt a.M. 1997 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, 749).
- BURMEISTER, Helmut, Veronika JÄGER (Hg.), König Jérôme und der Reformstaat Westphalen. Ein junger Monarch und seine Zeit im Spannungsfeld von Begeisterung und Ablehnung, Hofgeismar 2006 (Hessische Forschungen, 47/»Die Geschichte unserer Heimat«, 45).
- BUSCHMANN, Nikolaus, Horst CARL, Zugänge zur Erfahrungsgeschichte des Krieges: Forschung, Theorie, Fragestellung, in: DIES. (Hg.), Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der Französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg, Paderborn 2001, S. 11–26.
- CHARTIER, Roger, La pendue miraculeusement sauvée. Étude d'un occasionnel, in: DERS. (Hg.), Les usages de l'imprimé (XV^e–XIX^e siècle), Paris 1987, S. 83–128.
- CLERC, Catherine, La caricature contre Napoléon, [Paris] 1985.
- DRACHLINE, Pierre, Le fait divers au XIX^e siècle, Paris 1991.
- FARGE, Arlette, La vie fragile. Violence, pouvoirs et solidarités à Paris au XVII^e siècle, Paris 1986.
- , Dire et mal dire. L'opinion publique au XVIII^e siècle, Paris 1992.
- , Rumeur, ville et roi: l'opinion publique à Paris au XVIII^e siècle, in: Cahiers de Clio 117–118 (1994), S. 43–54.
- , Michel FOUCAULT, Le désordre des familles. Lettres de cachet des archives de la Bastille, Paris 1982.

- FRANÇOIS, Étienne, Jacob VOGEL, Einleitung: Politik des Gerichts, in: Werkstatt*Ge-schichte* 5/15 (1996), S. 5–10.
- FREIST, Dagmar, Wirtshäuser als Zentren frühneuzeitlicher Öffentlichkeit. London im 17. Jahrhundert, in: Johannes BURKHARDT, Christine WERKSTETTER (Hg.), *Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit*, München 2005, S. 201–224.
- GIESEY, Ralph, Modèles de pouvoir dans les rites royaux en France, in: *Annales. Économies, Sociétés, Civilisations* 41/3 (1986), S. 579–599.
- GOECKE, Rudolf, Das Königreich Westphalen. Sieben Jahre französischer Fremdherrschaft im Herzen Deutschlands 1807–1813. Nach den Quellen dargestellt von R. GOECKE. Vollendet und hg. von Theodor ILGEN, Düsseldorf 1888.
- HAGEMANN, Karen, Nation, Krieg und Geschlechterordnung. Zum kulturellen und politischen Diskurs in der Zeit der antinapoleonischen Erhebung Preußens 1806–1815, in: *Geschichte und Gesellschaft* 22/4 (1996), S. 562–591.
- HEIDEGGER, Maria, Soziale Kommunikationsräume im Spiegel dörflicher Gerichtsquellen Tirols. Überlegungen in geschlechtergeschichtlicher Perspektive, in: Johannes BURKHARDT, Christine WERKSTETTER (Hg.), *Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit*, München 2005, S. 175–199.
- HERMANNSS, Beatrice M., Musée Grévin. Von Staatsmännern, Mördern und historischen Helden. Das Konzept eines Pariser Wachsfigurenmuseums um 1900 und seine Umsetzung, München 2005.
- HOLNSTEIN, Pia, Norbert SCHINDLER, Geschwätzgeschichte(n). Ein kulturhistorisches Plädoyer für die Rehabilitierung der unkontrollierten Rede, in: Richard VAN DÜLMEN (Hg.), *Dynamik der Tradition*, Frankfurt a.M. 1992, S. 41–108.
- JÄGER, Veronika, Helmut BURMEISTER, Das Königreich Westphalen. Zur Einführung, in: Veronika JÄGER, Helmut BURMEISTER (Hg.), *König Jérôme und der Reformstaat Westphalen. Ein junger Monarch und seine Zeit im Spannungsfeld von Begeisterung und Ablehnung*, Hofgeismar 2006, S. 7–20.
- KAPLAN, Stefan Laurence, Le complot de la famine: histoire d'une rumeur au 18^e siècle. Trad. de l'américain par M. et J. Revel, Paris 1982 (*Cahiers des Annales*, 39).
- KAPLAN, Stefan Laurence, Le complot de la famine: histoire d'une rumeur au 18^e siècle. Trad. de l'américain par M. et J. Revel, Paris 1982 (*Cahiers des Annales*, 39).
- KEIM, Heinrich, »Savoir vivre« – Französische Einflüsse in westphälischer Zeit, in: Helmut BURMEISTER, Veronika JÄGER (Hg.), *König Jérôme und der Reformstaat Westphalen. Ein junger Monarch und seine Zeit im Spannungsfeld von Begeisterung und Ablehnung*, Hofgeismar 2006, S. 129–160.
- KIRCHEISEN, Friedrich Max, König Lustig. Napoleons jüngster Bruder, Berlin 1928.
- KLEINSCHMIDT, Arthur, Die Eltern und Geschwister Napoleon's I., Berlin 1878.
- , *Geschichte des Königreichs Westfalen*, Gotha 1893 (*Geschichte der europäischen Staaten* Lfg. 54 Abt. 1).
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:355-ubr00813-8> (28.3.2012)
- KOHSER-SPOHN, Christiane, Das Private wird politisch. Denunziationen in Straßburg in der Frühphase der Französischen Revolution, in: Michaela HOHKAMP, Claudia ULBRICH (Hg.), *Der Staatsbürger als Spitzel: Denunziation während des 18. und 19. Jahrhunderts aus europäischer Perspektive*, Leipzig 2001 (*Deutsch-Französische Kulturbibliothek*, 19), S. 213–269.

- König Lustik!? Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen (Ausstellungskatalog Museumslandschaft Hessen, Kassel 2008), München 2008.
- KÖTTELWELSCH, Sabine, Katharina Königin von Westphalen (1783–1835), in: Helmut BURMEISTER, Veronika JÄGER (Hg.), König Jérôme und der Reformstaat Westphalen. Ein junger Monarch und seine Zeit im Spannungsfeld von Begeisterung und Ablehnung, Hofgeismar 2006, S. 73–94.
- L'anti-Napoléon. Caricatures et satires du Consulat à l'Empire, Musée national des châteaux de Malmaison et Bois-Préau 30 mai–30 septembre 1996, Manchecourt 1996.
- La rumeur, in: Hypothèses. Travaux de l'École doctorale d'histoire, Univ. Paris I, Paris 2000.
- Le fait divers. Catalogue d'exposition au Musée des arts et traditions populaires, Paris 1982.
- LOSCH, Philipp, Geschichte des Kurfürstentums Hessen 1803–1866, Marburg 1922.
- LÜDTKE, Alf, Einleitung: »Sicherheit« und »Wohlfahrt«. Aspekte der Polizeigeschichte, in: DERS. (Hg.), »Sicherheit« und »Wohlfahrt«: Polizei, Gesellschaft und Herrschaft im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1992, S. 7–33.
- LÜSEBRINK, Hans-Jürgen, Rolf REICHARDT, »Kauft schöne Bilder, Kupferstiche...«: illustrierte Flugblätter und französisch-deutscher Kulturtransfer 1600–1830, Mainz 1996.
- LYNCKER, Karl, Historische Skizzen aus den Zeiten des Königreichs Westphalen, 2 Teile, in: Hessisches Jahrbuch für 1854, Kassel 1854, S. 63–92.
- MASNER, Karl, Erwin HINTZE (Hg.), Die historische Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913, 2 Bde., Breslau 1916.
- MATHIS, Hans Peter, Jérémie BENOIT u.a., Napoleon I. im Spiegel der Karikatur: ein Sammlungskatalog des Napoleon-Museums Arenenberg mit 435 Karikaturen über Napoleon I., Zürich 1998.
- MOLITOR, Hansgeorg, Zensur, Propaganda und Überwachung zwischen 1780 und 1815 im mittleren Rheinland, in: Aloys GERLICH (Hg.), Vom alten Reich zu neuer Staatlichkeit, Alzeier Kolloquium 1979, Kontinuität und Wandel im Gefolge der französischen Revolution am Mittelrhein, Wiesbaden 1982 (Veröffentlichung des Instituts für geschichtliche Landeskunde Mainz, 22), S. 28–44.
- NEUBAUER, Hans-Joachim, Fama. Eine Geschichte des Gerichts, Berlin 1998.
- OWZAR, Armin, Fremde Herrschaft – fremdes Recht? Deutungen der napoleonischen Verfassungspolitik in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert, in: Westfälische Forschungen, Zeitschrift des Westfälischen Instituts für Regionalgeschichte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe 51 (2001), S. 75–105.
- , Eine Nation auf Widerruf: Zum politischen Bewusstseinswandel im Königreich Westphalen, in: Helga SCHNABEL-SCHÜLE (Hg.), Fremde Herrscher – fremdes Volk: Inklusions- und Exklusionsfiguren bei Herrschaftswechsels in Europa, Frankfurt a.M. 2006, S. 43–72.
- PAYE, Claudie, Die Polizei im Königreich Westfalen (1807–1813), Freie Universität Berlin (Magisterarbeit) WS 1998/1999.
- , »Der französischen Sprache mächtig«. Kommunikation im Spannungsfeld von Sprachen und Kulturen im Königreich Westphalen (1807–1813), München 2013 (Pariser Historische Studien, 100).

- , Zensur und Selbstzensur in einem zweisprachigen Gesellschaftskontext am Beispiel des Königreichs Westphalen (1807–1813), in: Gabriele B. CLEMENS (Hg.), Zensur und Pressefreiheit im Zeitalter der europäischen Restauration, Ostfildern (im Druck).
- PETRI, Volker, Der Moniteur Westphaliens. Ein Medium napoleonischer Kommunikationspolitik in den Jahren 1808/09, in: Helmut BURMEISTER, Veronika JÄGER (Hg.), König Jérôme und der Reformstaat Westphalen. Ein junger Monarch und seine Zeit im Spannungsfeld von Begeisterung und Ablehnung, Hofgeismar 2006, S. 187–208.
- PLoux, François, »Bruits alarmants« et »fausses nouvelles« dans la France du XIX^e siècle (1814–1870), in: La rumeur, Hypothèses. Travaux de l'École doctorale d'histoire, Univ. Paris I, 2000, S. 303–314.
- , De bouche à oreille. Naissance et propagation des rumeurs dans la France du XIX^e siècle, Paris 2003.
- PRÖHLE, Heinrich, Die Fremdherrschaft. Mittheilungen aus der Geschichte des ehemaligen Königreichs Westphalen. Vorgelesen am 13. Februar 1858 im Verein für wissenschaftliche Vorträge zu Berlin, Leipzig 1858.
- RAU, Susanne, Gerd SCHWERHOFF (Hg.), Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Köln 2004 (Norm und Struktur, 21).
- RAULFF, Ulrich, Clio in den Dünsten. Über Geschichte und Gerüchte, in: Bedrich LOEWENSTEIN (Hg.), Geschichte und Psychologie. Annäherungsversuche, Pfaffenweiler 1992, S. 99–114.
- SAVOY, Bénédicte, Patrimoine annexé. Les saisies de biens culturels pratiqués par la France en Allemagne autour de 1800, 2 Bde., Paris 2003.
- SCHEFFLER, Sabine und Ernst, unter Mitarbeit von Gerd UNVERFEHRT, So zerstieben geträumte Weltreiche. Napoleon I. in der deutschen Karikatur, Stuttgart 1995.
- SCHULTE, Regina, Bevor das Gerede zum Tratsch wird, in: Karin HAUSEN, Heide WUNDER (Hg.), Frauengeschichte – Geschlechtergeschichte, Frankfurt a.M. 1992 (Geschichte und Geschlechter, 1), S. 67–73.
- SCHULZE, Friedrich, Die deutsche Napoleon-Karikatur. Eine Auswahl und Würdigung der bezeichnendsten Blätter, Weimar 1916.
- SCHWERHOFF, Gerd, Kommunikationsraum Dorf und Stadt, Einleitung, in: Johannes BURKHARDT, Christine WERKSTETTER (Hg.), Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit, München 2005, S. 137–146.
- SÉGUIN, Jean-Pierre, L'information en France avant le périodique. 517 canards imprimés entre 1529 et 1631, Paris 1964.
- SEVERIN-BARBOUTIE, Bettina, Französische Herrschaftspolitik und Modernisierung. Verwaltungs- und Verfassungsreformen im Großherzogtum Berg (1806–1813), München 2008 (Pariser Historische Studien, 85).
- STOLLEIS, Michael (Hg.), Staat und Staatsräson in der frühen Neuzeit, Frankfurt a.M. 1990.
- SUNDERBRINK, Bärbel, Experiment Moderne. Moderne Verfassungsstaatlichkeit im Königreich Westphalen (1807–1813), in: Werner DAUM, Kathrin S. HARTMANN, Simon PALAORO, Bärbel SUNDERBRINK (Hg.), Kommunikation und Konfliktaustragung. Verfassungskultur als Faktor politischer und gesellschaftlicher Machtverhältnisse, Berlin 2010, S. 99–136.
- THIMME, Friedrich, Die inneren Zustände des Kurfürstentums Hannover unter der französisch-westfälischen Herrschaft 1806–1813, von der philosophischen Fakultät

der Georg-August-Universität zu Göttingen mit dem ersten Preise der Beneke-Stiftung gekrönte Schrift, 2 Bde., Hannover, Leipzig 1893–1895.

VIDAL NAQUET, Pierre, Pour ouvrir le bal, in: La rumeur, Hypothèses. Travaux de l'École doctorale d'histoire, Univ. Paris I, Paris 2000, S. 251–255.

ZIMMERMANN, Paul, Graf Bülow und der »Abschied von Cassel«, in: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde 24 (1891), S. 46–67.